Heute auf Seite 3: Bayern – Patenland der Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 49 – Folge 35 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 29. August 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Terrorismus:

Krieg gegen Bombenleger

Raketenschläge reichen zur Friedenssicherung nicht aus

Amerika hat die Kriegserklärung von Nairobi und Daressalam angenommen und beantwortet. Nun führt Amerika Krieg. Keinen Krieg gegen Staaten und keinen Krieg nach Völkerrecht mit Soldaten gegen Soldaten. Amerika führt Krieg gegen machtbesessene religiöse Fanatiker, die auf ihren Mordopfern einen Gottesstaat auf Erden errichten wollen und die sich im Nebelgrau des Niemandslandes der Staatenwelt verbergen, um blitzschnell zuzuschlagen gegen jene, in denen sie die Verderber ihrer Welt sehen - die Politiker und Staatsmänner der arabischen Welt, die sich ihrem menschenverachtenden Gottesstaat widersetzen, und Amerika, das diesen Politikern und Staatsmännern zugeneigt ist.

Daß einige arabische Gewaltherrscher diesen Fanatikern und ihren Geldgebern wie dem Millionär Ibn Ladin Heimstatt gewähren - oder gar selbst für deren blutiges Handwerk Geld und Waffen im Verborgenen spenden, läßt die Zahl der Terrortoten unentwegt wachsen. Allein in Algerien vergeht kaum eine Woche ohne Mordanschläge gegen Kinder und Frauen.

Seit Nairobi und Daressalam gibt es keinen Zweifel daran, daß die islamistischen Terroristen die Vereinigten Staaten ins Visier genommen haben, in denen sie die verläßlichste Stütze der verhaßten gemäßigten islamischen Regime sehen. Amerika mußte diese Herausforderung hart und schnell beantworten, wenn es nicht mit unübersehbaren Folgen für die ganze Region vor dem Terror kapitulieren wollte. Es war Selbstverteidigung, und diese ist vom Völkerrecht gedeckt. Wirklich?

Selbst die ansonsten ewig uneinige Arabische Liga, die den amerikanischen Raketenangriff auf Khartum als völkerrechtswidrige Aggression gegen einen souveränen Staat einmütig verurteilte, ließ durchblicken, daß sie diese Aktion für gerechtfertigt hielte, wenn die USA ihre Giftgasbehauptung beweisen könnten. Wenn, ja wenn. Sonst wäre der Angriff ein Bruch des Völkerrechtes. Bisher aber legt Washington seine Karten nicht auf den Tisch. Warum nicht? Würden sie nicht stechen? Ist der daheim wegen seiner Sex-Affäre schwer angeschlagene Präsident Clinton vielleicht einer verhängnisvollen CIA-Mär aufgesessen? Oder spart er sich die Trumpfkarte noch auf? Für wann? Wofür?

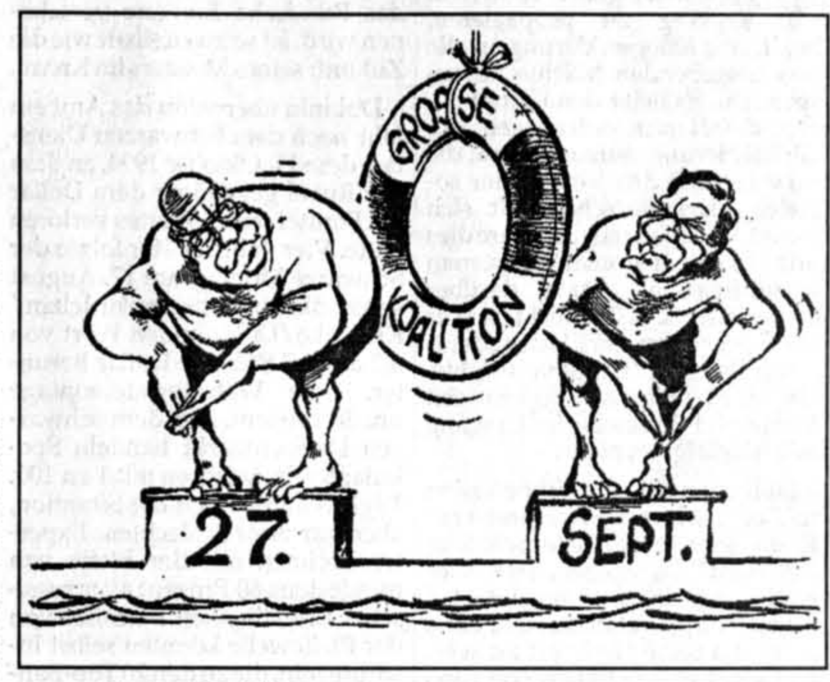
Ein Irrtum wäre verheerend, auch wenn niemand bezweifelt, daß das Regime im Sudan gegen die eigenen Bürger verbrecherisch handelt und durch seinen mörderischen Hungerkrieg gegen Christen und Heiden im Süden des Landes seine Skrupellosigkeit täglich unter Beweis stellt. Auch wenn die Gewalthaber in Khartum noch vor gar nicht langer Zeit Ägyptens Staatspräsidenten Hosni Mubarak zu ermorden trachteten.

Amerika mußte hart und schnell reagieren. Aber so? Die Beweise müssen auf den Tisch, sonst war der Raketenschlag ein Signal zum Aufbau einer emotionalen Einheitsfront der Araber aller Couleur gegen Amerika und gegen die gesamte westliche Welt. Und dazu gehört auch Europa.

Die Solidaritätsadressen aus London, Paris und Bonn an Washington galten der gerechtfertigten Antwort der Vereinigten Staaten auf die grauenhaften Terroranschläge in Nairobi und Daressalam, bei denen nicht nur Amerikaner starben, sondern auch Hunderte einheimischer Bürger. Wenn diese Antwort nicht gerechtfertigt war, könnten Europas Brücken zur arabischen Welt einsturzgefährliche Risse bekommen. Das Versagen Europas in Bosnien-Herzegowina, wo unter den Augen der europäischen Öffentlichkeit eine serbische Soldateska ungehindert monatelang bestialische Grausamkeiten an moslemischen Bosniaken verüben konnte, hat in diese Brücken schon genug Risse gesprengt. Darum ist Wachsamkeit, Augenmaß und Einfühlungsvermögen geboten.

Im Kampf gegen den Terror muß Europa an der Seite Amerikas stehen. Aber dieser Kampf allein reicht nicht. Europa und Amerika müssen den verantwortungsbewußten Politikern und Staatsmännern in den arabischen Ländern die Hand reichen und ihnen mit Rat und Tat beim Aufbau ihrer Länder helfen, damit sich nicht im sozialen Elend jener Sprengstoff heranbildet, der von den Fanatikern in einem Krieg der Kulturen entzündet wird. Dies muß Amerika gesagt werden. Solidarisch - aber deutlich zugleich.

Elimar Schubbe



... nur für den Notfall Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Visionen/ Von Peter Fischer

Wegen der anlaufenden Parteienpropaganda aus Anlaß der anstehenden Wahl ist es sinnvoll, sich zu vergewissern, daß das Grundgesetzes jenen Parteien nur eine Beteiligung am politischen Gestaltungsprozeß eingeräumt hat. Daß Parteien sich so derangieren und in den Vordergrund schieben, daß die breitere Volksmeinung von der Willensbildung ausgeschaltet bleibt, zeigt die Preisgabe der D-Mark an, bei der sich 70 Prozent der Deutschen gegen die Absicht der derzeit herrschenden Parteien aussprachen. Bei solchen Verwerfungen wächst naturgemäß bei urteilsfähigen Wählern die Skepsis gegenüber Parteien, die angesichts des Wahltermins Felder bedienen, die zwar bestellt, aber zumeist nur deswegen beackert werden, weil man sich Stimmen erhofft.

So versucht die CDU sich als nationale Partei zu präsentieren, weil sie zufällig auf dem Regierungssessel saß, als die eigentlich Mächtigen dieser Welt die Vereinigung mit Mitteldeutschland zuließen. Die CSU, für Bayern unbestreitbar eine solide Regionalpartei, mußte den Vorstellungen der CDU weichen, die daran festhält, daß die Bundesrepublik ein Einwanderungsland ist. Gleichwohl versuchen beide Parteien nun den Eindruck zu erwecken, als sei die Frage des Mißbrauchs des Asylrechts bei ihnen gut aufgehoben.

Die PDS übt sich, den faden Blut- und Modergeruch zu verwehen, der ihr als Nachfolgepartei der SED anhaftet, indem sie unverdrossen rechtsstaatliches Empfinden und Westbindung betont, während die bislang eigentlich internationalistisch ausgerichtete SPD den Anschein des national Unzuverlässigen abzustreifen trachtet. Jüngstes Beispiel dafür war die Rede des für den Fall eines SPD-Wahlsieges als Wirtschaftsministers vorgesehenen Jost Stollmann in Berlin, der angesichts der zu erwartenden Schwierigkeiten im Zuge der von der Hochfinanz angestrebten Globalisierung eine deutlich konturierte nationale Frohbotschaft in die Mitte seiner Verkündigung stellte. Zunächst skizzierte er treffend den Weltengang mit seinem deutschen Anteil: „Nun können wir Deutschen uns mit Recht und Befug, ja mit Stolz, rühmen, an vorderster Stelle die heutige Neuzeit geprägt zu haben. Wo wären wir denn ohne die Gutenbergsche Erfindung... Wo wären wir ohne die bahnbrechenden Ideen eines Kants, Feuerbachs und Hegels...", um dann daraus die „historische Chance" abzuleiten, daß die „sozialdemokratische Regierung unter Gerhard Schröder" „glaubhaft die deutsche

DIESE WOCHE

Rußland bebt
Mit Tschernomyrdin gegen Haifisch-Kapitalismus 2

Gedanken zur Zeit
Den Sozialstaat wieder auf den Kopf stellen 4

Neue deutsche Universität
In Bozen beginnt der Lehrbetrieb ab 1. Oktober 5

Auf Tournee
Staatliches Symphonieorchester Königsberg 7

In Zukunft ein Ostsee-Slum?
Beitrag von H. v. Löwis über die Situation in Königsberg 13

Gesamtübersicht
Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1998 18/19

Geschätzte Mitarbeiterin
Zum Tod der Schriftstellerin Annemarie in der Au 23

Ein Pyrrhussieg
Vor dreißig Jahren starben in Prag die Reformen 24

„Schlaraffenähnliche Zuwachsraten"

Parteien hängen inzwischen direkt am Tropf der Staatskasse

Dem früheren SPD-Finanzminister Hans Apel kommen die Volksparteien inzwischen vor wie Supertanker, nämlich kaum beweglich und schwer manövrierbar: „Und sie verlieren Öl, das sich lähmend über die Strukturen der Gesellschaft ausbreitet". Einer der Gründe für die Starrheit des Systems liegt für Apel darin, daß sich die Parteien direkt an die Staatskasse angeschlossen haben. „Wozu brauchen die noch Mitglieder? Zur Finanzierung jedenfalls nicht", empört sich Apel und rechnet vor, daß sich die Parteien mit 1,5 Mrd. Mark pro Jahr aus der Staatskasse segnen. Die Finanzierung erfolgt über diverse Kanäle, wobei neben den Parteien deren „Stiftungen" saftig kassieren.

Allein die „Globalzuschüsse" des Innenministeriums für die Stiftungen sollen 187,18 Millionen Mark betragen. Die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung und die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung sollen jeweils 55,58 Millionen Mark Globalzuschüsse erhalten. Für die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung und die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung sind je 21,38 Millionen vorgesehen. Die den Grünen nahestehende Heinrich-Böll-Stiftung soll 17,1 Millionen Mark erhalten. Die Stiftung der PDS bekommt trotz Klage nichts.

Aufgestockt werden die Zahlungen des Auswärtigen Amtes an die politischen Stiftungen. Ebert- und Adenauer-Stiftung erhalten aus diesem Etat je 4,81 Mio. (jeweils 100 000 Mark mehr). Seidel- und Naumann-Stiftung bekommen je 1,85 Mio.(40 000 Mark mehr) und die Böll-Stiftung 1,48 Mio DM (plus 30 000). Weitere Zahlungen an die Parteistiftungen erfolgen noch aus anderen Etats der Regierung, zum Beispiel aus dem Haushalt des Entwicklungshilfeministeriums. Mit Staatsunterstützung werden treuen Parteisoldaten hochbezahlte Auffangjobs im Ausland verschafft, zum Beispiel in Inselstaaten der Südsee, wo die Stiftungs-Repräsentanten die politische Bildung der Einheimischen verbessern sollen.

Zusätzlich sind im Etat des Innenministeriums noch 16,1 Mio. für die Schaffung von Bildungsstätten und 171 000 Mark für Tagungen vorgesehen. Da die Parteien die Finanzierung ihrer Stiftungen stets einvernehmlich regeln, besteht an einer Verabschiedung dieser Etatposten auch nach einem eventuellen Wechsel der Mehrheiten nach der Bundestagswahl kein Zweifel. Ohnehin sicher sind den Parteien wie in jedem Jahr 230 Mio. Mark direkte Staatsfinanzierung, die Wahlkampfkostenerstattung.

Der Parteienfinanzierungsexperte Hans Herbert von Arnim hält die „Globalzuschüsse" für verfassungswidrig, da dem Bund die Kompetenz zur Finanzierung politischer Bildungsarbeit fehle. Nach seinen Angaben erhalten die Stiftungen pro Jahr aus den verschiedensten Einzeletats insgesamt 620 Millionen Mark vom Staat.Von Arnim sprach von „schlaraffenähnlichen Wachstumsraten" und einer völlig undurchsichtigen Finanzierung. Für Apel hat die krisenhafte Entwicklung des deutschen Parteiensystems mit der Staatsfinanzierung ihren Anfang genommen. **HL**

soziale Marktwirtschaft erneuern" kann, weil ihr die Menschen zutrauen, einen „dritten, pragmatischen Weg zu gehen, der Prosperität durch effiziente Märkte mit sozialer Marktwirtschaft zusammenführt. Dieser dritte Weg, nicht links, nicht rechts, nicht ideologisch, sondern pragmatisch wird ein NEUER WEG und ein EIGENER DEUTSCHER WEG sein müssen." Jene Botschaft hört man wohl, sie atmet den Geist antikapitalistischer Sehnsucht und verheißt den drittem Weg, doch allein es fehlt der Glaube.

Weiß Stollmann nicht, daß einen eigenen deutschen Weg zu propagieren, heißt, eine Kriegserklärung an alle uns umgebenden Mächte auszusprechen. Es heißt den Kampf gegen die Herausforderungen der Globalisierung aufzunehmen, die unweigerlich den Verlust der sozialen Marktwirtschaft mit sich bringt. Ernsthaft möglich wäre dies nur mit einem atomar gerüstetem Bündnispartner. Doch darüber sagt er nichts, Selbst nicht, wie er allein gegenüber der EU den „deutschen Weg" behaupten möchte. Und dürfte! Eigenständigkeit setzt Macht und Raffinesse im Umgang mit Mächtigen voraus.

Stollmann hat eine kühne Vision und eine schwache Kostprobe geliefert, aber ob sie einem Schröder bekommt? Zugegeben, psychologisch genommen, scheint bei Schröder Spielraum zu sein, dazu plagt ihn seine Herkunft zu sehr: mal kehrt er den Buben von ganz unten heraus, mal gockelt er selbstgefällig im feudalen Handkußmilieu Wiens. Diese läßt Beweglichkeit nach vielen Seiten hin vermuten. Aber auch Härte? Was wird er tun, wenn die Stunde des Niedergangs des Euro kommt und die Länder der EU, allen voran die Bundesrepublik, auf den Weg nationaler Unabhängigkeit zurückfinden müssen?

Rußland:

Es bebt gegen die „Jelzinschina"

Die Russen gehen auf die schwerste politische Systemkrise seit 1991 zu

Seit Ende Mai, als das Donnergrollen am Rubelhimmel bereits zu hören war, wurde Sergej Dubinin nicht müde, öffentlich zu erklären, eine Abwertung der nationalen Währung erfolge nur über seine Leiche. Dubinin lebt noch. Rußlands Zentralbankchef thront auf seinem gebrochenen Wort. Ob ihn das Russische Roulette verschonen wird, ist so zweifelhaft wie die Zukunft seines Meisters im Kreml.

Dubinin übernahm das Amt ein Jahr nach dem Schwarzen Dienstag, dem 11. Oktober 1994, an dem der Rubel gegenüber dem Dollar ein Fünftel seines Wertes verloren hatte. Vier Jahre später folgte der Schwarze Montag: am 17. August setzte die Unglückstroika Jelzin/Kirijenko/Dubinin den Wert von 6,2 auf 9,5 Rubel je Dollar herunter. Eine Währungsdemontage um 30 Prozent. Auf dem schwarzen Devisenmarkt handeln Spekulanten inzwischen mit 1 zu 100. Täglich ändert sich die Situation, aber nur zum Schlechten. Experten rechnen mit der Pleite von mindestens 60 Prozent aller russischen Privatbanken. Betroffen von der Pleitewelle könnten selbst Institute sein, die zu den 20 Top-Banken gehören.

Schönredner sind gefragt. 48 Stunden vor seinem Sturz hatte Kirijenko in einer Duma-Sondersitzung erklärt: „Wir stehen erst am Anfang einer ernsten Finanzkrise." Ein Ministerpräsident ohne Autorität und Volksvertrauen, ein politisch unbedarfter Technokrat. Jelzin ließ ihn wie eine heiße Kartoffel fallen. In Wirklichkeit handelt es sich ja nicht nur um eine „Finanzkrise". Was die Russen derzeit erleiden müssen, ist die schwerste politische Systemkrise seit dem August 1991. Für Jelzin und sein Chaoskommando könnte sie sich zur Endzeitkrise auswuchern.

Der Rubel brennt, die sozialen Folgen der „Dewalwazija" (das neurussische Schreckenswort für Abwertung und Inflation) explodieren, aber Jelzins Machtzentrale ist noch nicht abgebrannt. Was aber bald geschehen kann, wenn Gewerkschaftsführer Michail Schmakow wahr macht, was er am 19. August ultimativ angekündigt hat: die Ausrufung eines unbefristeten rußlandweiten Streiks. Das hat Rußlands Arbeiterschaft noch nicht geprobt - den Generalstreik.

Mit Tschernomyrdin erfolgreich gegen den Haifisch-Kapitalismus?

Die Abgeordneten und alle Oppositionsführer spüren das Politbeben von unten. Es geht jetzt nicht nur um die Nachzahlung der Löhne und Renten, um drakonische Sofortmaßnahmen gegen Teuerung, Sozialabbau, Ersparnisraub, sondern immer lauter wird die Forderung nach einem Sturz des Präsidenten. Auch in der Armee nimmt die Radikalopposition gegen die „Jelzinschina" zu. Die Geduld der sprichwörtlich duldsamen Russen ist nicht unbegrenzt. Einen Aufruf zum politischen Generalstreik würden Millionen folgen. Er könnte sich ebenso gegen die Mächtigen im Hintergrund richten - die verhaßten neureichen Finanzoligarchen.

Ob Tschernomyrdin, der designierte alt-neue Premier, genügend Kraft und Phantasie besitzt, um den korrupten und zudem antiquierten Panzerkreuzer Potjomkin aus dem Sumpf des Haifischkapitalismus zu ziehen, steht in den düsteren Kremlsternen. Nach dem Schwarzen Montag führte Tschernomyrdin Gespräche mit Alexander Lebed und dem Moskauer Oberbürgermeister Jurij Luschkow; ein Hinweis für die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, für eine, um mit KP-Chef Sjuganow zu sprechen, „Regierung des nationalen Vertrauens"? **W.S.**

Kommentar

Ankaras Fünfte Kolonne

Der türkische Ministerpräsident Masut Yilmaz setzt seine blindwütigen Attacken gegen die deutsche Regierung fort. Sie sei die „Architektin der Diskriminierung der Türkei in der EU". Deshalb will Yilmaz sie am 27. September abgewählt sehen. Sein sozialdemokratischer Partner Ecevit hatte kurz zuvor ganz offen zur Stimmabgabe für die SPD aufgerufen. Beiden geht es um die rund 220 000 türkischen Wähler deutscher Staatsangehörigkeit. Sie sollen mithelfen, Helmut Kohl per Stimmzettel zu stürzen.

Hintergrund: Die Bundesregierung hatte sich wie die anderen EU-Regierungen im Vorfeld der Beitrittsverhandlungen dafür ausgesprochen, daß alle Kandidaten gleichermaßen bestimmte Voraussetzungen erfüllen müßten, wenn sie in die Union aufgenommen werden wollten. Dazu gehören ein Mindeststandard wirtschaftlicher Entwicklung, demokratischer Staatsaufbau, rechtsstaatliche Ordnung und Achtung der Menschenrechte. Die EU war sich darin einig, daß die Türkei, mit der man auch weiterhin eng zusammenarbeiten will, diese Voraussetzungen derzeit nicht erfüllt. Darum wurde die Türkei noch nicht zu Beitrittsverhandlungen eingeladen. Darüber ist Ankara empört und macht Bonn für die Absage aus Brüssel verantwortlich.

Empörung herrscht aber auch in Deutschland - nicht nur bei der CDU, sondern auch bei vielen Vereinigungen deutscher Türken. Sie fühlen sich als „Fünfte Kolonne" mißbraucht und fordern von der Bundesregierung, sich diese Einmischung zu verbitten. Yilmaz vergifte die Atmosphäre zwischen Deutschen und Türken, handele verantwortungslos gegenüber seinen Landsleuten und disqualifiziere sich als Partner Deutschlands. Sehr wahr! **E. S.**

„Schwindeln für die Urne"(5)

Das gegen den Volkswillen lancierte Euro-Experiment bedroht uns

Weil in der zukünftigen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die Löhne die Funktion der Wechselkurse übernehmen werden, steht Deutschland vor einer Revolutionierung des Arbeitsmarktes. In der Bundesdrucksache 3/101/94 wird festgestellt, daß in der Währungsunion die „Anpassungsflexibilität auf Güter- und Arbeitsmärkten durch Strukturreformen erhöht werden" müsse, weil wirtschaftliche Fehlentwicklungen durch Wechselkursabwertungen nicht mehr ausgeglichen werden können. Für die Sozialpartner bedeute dies, „daß sich Lohnabschlüsse an den realwirtschaftlichen Möglichkeiten, d. h. am Produktivitätsfortschritt, orientieren müssen".

Da das Scharnier der Wechselkurse bei unterschiedlichen nationalen Konjunkturzyklen durch die Währungsunion außer Kraft gesetzt ist, muß die Anpassung an wirtschaftliche Entwicklungen zukünftig über die Preise der Güter, der Produktionsfaktoren und über den Preis des bürokratischen Apparates des Staates geleistet werden. Mißlingt diese Anpassung – z. B. durch zu hohe Abschlüsse bei zentralen Tarifverhandlungen – wird es eine Anpassung über größere Arbeitslosigkeit geben.

Die Folgen der Währungsunion auf dem Arbeitsmarkt sind also erheblich. Eine wirkliche Tarifautonomie ist im Grunde genommen nur über einen flexiblen Wechselkursmechanismus möglich. Dieser ermöglicht im Falle zu hoher Lohnabschlüsse eine Abwertung der Landeswährung. So können nicht marktgerechte Tarifabschlüsse abgefedert werden. In einer Währungsunion hingegen übernimmt der Markt die Funktion des „Tarifgestalters". Wird gegen dessen Gesetze verstoßen, führt dies unweigerlich zu steigender Arbeitslosigkeit.

Um ein Beispiel zu nennen: spanische oder portugiesische Gewerkschaften sind in der Entwicklung ihrer im europäischen Vergleich sehr niedrigen Löhne an die Produktivitätsrate gebunden. Nur in diesem Rahmen können sie versuchen, den Lohnvorsprung ihrer europäischen Kollegen aufzuholen. Dieser Prozeß dürfte innerhalb der EWWU allerdings Jahrzehnte dauern. Es wird daher mit ziemlicher Sicherheit von seiten der mediterranen Staaten zu Transfer-Forderungen kommen. Die Begründung wird analog zu der in Mitteldeutschland ausfallen: Warum soll ein Arbeiter in Spanien bei gleichwertiger Arbeit weniger verdienen als ein Arbeiter hier? Werden dem spanischen Arbeiter subventionierte Löhne vorenthalten, dann kommt er eben in ein Hochlohnland und wird auf diese Weise dazu beitragen, daß die Löhne dort gedrückt werden.

Der „Wanderungsdruck" Arbeitsloser wird sich erheblich vergrößern

Will man diesen Effekt verhindern, bleiben im Grunde genommen nur zwei Wege: Entweder der deutsche Arbeitsmarkt wird „flexibilisiert" oder die Transferzahlungen an die zurückhängenden EWWU-Staaten werden drastisch aufgestockt, was uns 150-200 Mrd. D-Mark kosten kann. Im übrigen erklärt die Bundesregierung: „Eine Haftung der Gemeinschaft und der Mitgliedstaaten für Verbindlichkeiten anderer Mitgliedstaaten ist durch den EG-Vertrag ausgeschlossen. Entsprechende Forderungen nach zusätzlichen Finanztransfers werden von der Bundesregierung abgelehnt."

Bleibt also nur der Weg der „Flexibilisierung des Arbeitsmarktes", der notwendig zu steigender Arbeitslosigkeit führt, weil geradezu zwangsläufig aus Deutschland Investitionsströme weggelenkt werden, um europäische Lohndifferenzen auszunutzen. Zudem wird sich der Wanderungsdruck auf den deutschen Arbeitsmarkt erheblich erhöhen, weil viele südeuropäischen Wirtschaftsstandorte dem verschärften Wettbewerb nicht standhalten werden. Dies wird auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu einem harten Konkurrenzkampf führen, so daß es zwangsläufig zu sinkenden Löhnen kommen muß, soll die Zahl der Arbeitslosen nicht unvorstellbare Höhen erreichen. Genau das versteht die Bundesregierung unter der „Erhöhung der Anpassungsflexibilität".

Schließlich wird durch den verschärften Wettbewerb die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Berufe zurückgehen, so daß die sozialen Sicherungssysteme und damit der Sozialstaat insgesamt erheblich unter Druck geraten werden. **Stefan Gellner**

Michels Stammtisch

Der Stammtisch im Deutschen Haus denkt gern und dankbar an Ludwig Erhard. Als Deutschland darnieder lag, hat er mit seiner Sozialen Marktwirtschaft den „deutschen Weg" vorgezeichnet, der auf Gemeinsamkeit und soziale Verantwortung gegründet war und nicht auf hemmungslose kapitalistische individualistische Selbstverwirklichung. Arbeitskraft allein als „Ware" zu sehen, war ihm fremd und darum wurde die „Soziale" Marktwirtschaft als „Wirtschaftswunder" zum Erfolgsrezept, das, unter dem Druck weltweiter kommunistischer Bedrohung, mehr oder weniger zum Vorbild auch für andere westliche Länder wurde.

Mißmutig sieht der Stammtisch, daß das herbeigesehnte Ende des Kommunismus den Kapitalismus weltweit wieder enthemmt. „Global players" machen Spekulationen und „share-holders value" anstelle von Investitionen zum Mittelpunkt des Wirtschaftens. Darum war man am Stammtisch enttäuscht, als Lothar Späth erklärte, er wisse mit Sicherheit, daß es keinen „deutschen Weg" zur Bewältigung der Schwierigkeiten geben werde, wie es zuvor Schröders Wirtschaftswunder-Stollmann vollmundig erklärt hatte.

Diese Absage hatte der Stammtisch nicht erwartet, dessen gute demokratische Traditionen nämlich bis in die Zeiten des Absolutismus zurückreichen. Damals wurde er allerdings von den Mächtigen ebenso verspottet wie heute, nicht zuletzt im deutschen Südwesten...

Damals waren dynastische Fürstenhochzeiten Ausdruck des freiheitsfeindlichen Feudalsystems, heute heiraten statt dessen Banken und Konzerne. Der einst wie heute unbotmäßige Stammtisch meint, daß weder das eine noch das andere für die Freiheit und die Entwicklung der Demokratie in unserem Land gut war und ist.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann (zur Zeit in Urlaub); **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

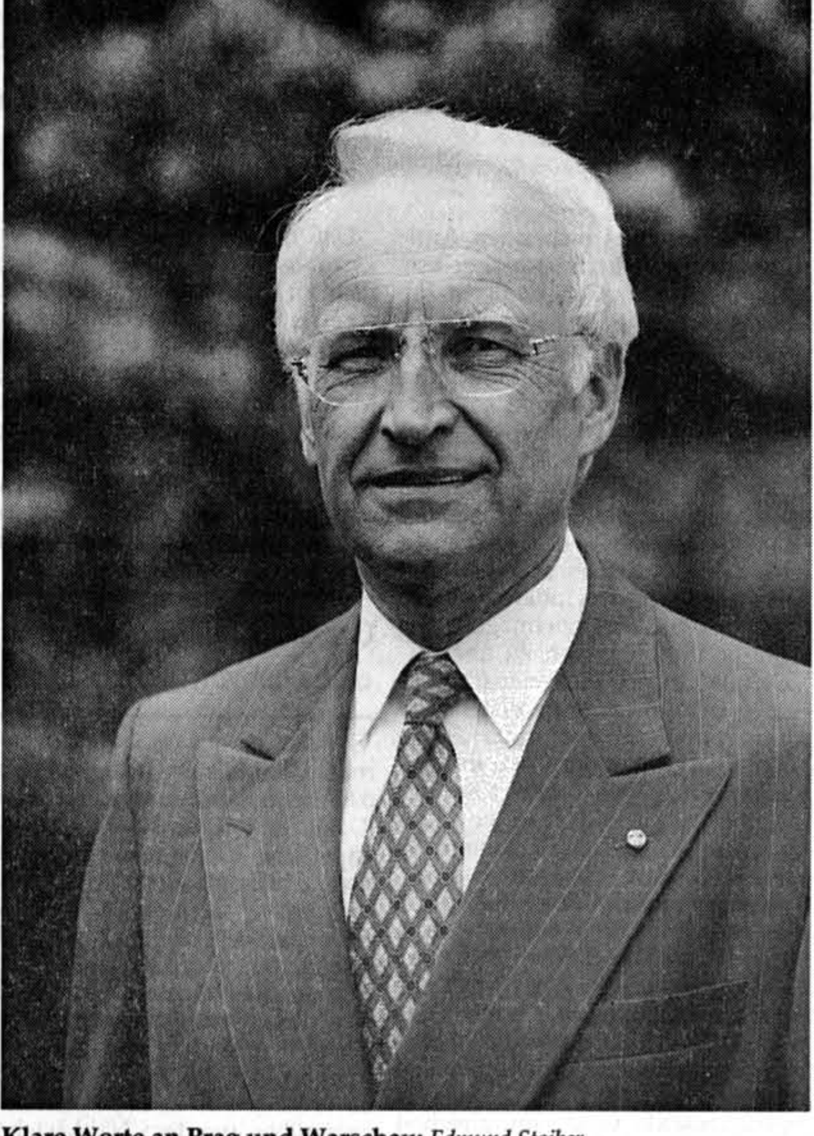
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

20 Jahre Patenschaft:

Bayern – Patenland der Landsmannschaft Ostpreußen

Von EDMUND STOIBER, Ministerpräsident des Freistaates Bayern



Klare Worte an Prag und Warschau: *Edmund Stoiber*

Bayern und Ostpreußen liegen zwar geographisch weit auseinander, aber gleichwohl hat es durch die Jahrhunderte hindurch viele historische und kulturelle Wechselbeziehungen gegeben. So war es Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen, der den Hochmeistersitz von Venedig an die Nogat verlegte. Der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, der den Ordensstaat in das weltliche Herzogtum Preußen umwandelte, war Albrecht von Brandenburg-Ansbach. In Bayern sagen wir daher gerne: Der erste Preuße war ein Franke (heute geht dagegen nicht selten das geflügelte Wort um, die Bayern seien die letzten Preußen).

Zahlreiche preußische Künstler, Schriftsteller und Gelehrte wirkten in Bayern wie z. B. E.T.A. Hoffmann

Der Staat schuldet den Vertriebenen Solidarität

oder der Maler Lovis Corinth, der die wunderbaren Walchenseebilder schuf. Die 1915 in München ins Leben gerufene Ostpreußenhilfe war nur die logische Konsequenz dieser vielfältigen bayerisch-ostpreußischen Beziehungen.

Es bedurfte daher vor 20 Jahren keiner besonderen Überzeugungsarbeit, daß der Freistaat Bayern zu der bereits bestehenden Schirmherrschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe auch noch die Patenschaft über die Landsmannschaft Ostpreußen übernahm. Die Ostpreußen waren seinerzeit die einzige größere Gruppe unter den Heimatvertriebenen, die noch kein Patenschaftsverhältnis mit einem Land hatte. Neben dem Obhutsverhältnis durch die Bundesregierung sahen die Heimatvertriebenen gerade auch in den Patenschaftsverhältnissen mit Ländern eine wertvolle Hilfe für ihre kultur- und heimatpolitischen Anliegen. Das war damals in Deutschland Konsens. Heute freilich müssen so manche Landsmannschaften die Erfahrung machen, etwa die Schlesier, daß Länder von dieser Aufgabe bewußt abrücken.

Dabei gilt doch: Die Heimatvertriebenen tragen für die NS-Verbrechen wie für den Zweiten Weltkrieg nicht mehr oder weniger Schuld als alle Deutschen. Wir stehen als Deutsche insgesamt in der historischen Verantwortung. Aber je östlicher die Deutschen damals lebten, um so härter traf sie das Nachkriegsschicksal. Schon der Einmarsch der Roten Armee z. B. nach Ostpreußen war für die Bevölkerung mit furchtbarsten Drangsalen verbunden. Darauf folgten Deportation, Zwangsarbeit, Entrechtung, Verlust von Hab und Gut und schließlich die Vertreibung aus der Heimat, verbunden mit ungeheuer viel Leid und Not.

Knapp 100 000 Ostpreußen kamen nach Flucht und Vertreibung nach Bayern. Aber die Härte ihres Schicksals brachte die Ostpreußen nicht um. Sie ließen sich nicht entmutigen. In der neuen Heimat packten sie an. Schon Ministerpräsident Hanns Seidel stellte Ende der 50er Jahre fest, daß der Wandel Bayerns vom Agrar- zum High-Tech-Land ohne die Vertriebenen in dieser Form und in dieser Rasanz nicht möglich gewesen wäre. Die Dankbarkeit Bayerns für diese Leistung kommt gerade auch in der Patenschaftsurkunde für die Landsmannschaft Ostpreußen zum Ausdruck.

Trotz oder gerade wegen des erfahrenen Leids wurden die Heimatvertriebenen eine zuverlässige Stütze unserer Demokratie. Wir wissen alle, daß ihnen von Stalin eine andere Rolle zugedacht war. Sie sollten ein unruhiges, ein revolutionäres Element im damaligen Westdeutschland werden. Sie wurden es nicht. Im Gegenteil: Die politische Haltung der Ostpreußen war stets gekennzeichnet durch das Bekenntnis zur repräsentativen Demokratie, durch die Mitarbeit in den demokratischen Parteien, durch Grundsatztreue z. B. zur Deutschen Einheit über allen Zeitgeist hinweg.

Diese politisch reife Haltung der Vertriebenen hat zum inneren sozialen Frieden in Deutschland und zum Ansehen unserer Nation im Ausland viel beigetragen. Gerade aus geschichtlicher Verantwortung wissen wir, wie notwendig Wachsamkeit gegenüber Feinden der Demokratie und des Rechtsstaats ist, die unserem Land und Volk wie unseren Nachbarn nur Unglück und Leid brachten.

Die Heimatvertriebenen haben ihren Platz in der politischen Mitte unseres Landes. Sie haben sich stets von allen Extremen links und rechts ferngehalten, weil sie wußten: Das führt zur Schwächung von Freiheit und Demokratie. Das führt nur zur Zersplitterung – und Zersplitterung führt zur eigenen Schwäche.

Wenn die Ostpreußen wie die anderen Vertriebenen daher die Solidarität des Staates anmahnen, so tun sie dies gewiß nicht als Bettelnde, sondern im Selbstbewußtsein ihrer Leistungen. Als Ministerpräsident weiß ich um diese Leistungen für Bayern und unser demokratisches Gemeinwesen. Daher ist es selbstverständlich, daß Bayern die berechtigten Anliegen der Ostpreußen unterstützt. Als Ministerpräsident nehme ich die Interessen aller in Bayern wohnenden Bürgerinnen und Bürger wahr und natürlich auch jener Menschen, für die Bayern ein besonderes Obhutsverhältnis übernommen hat. Dafür stehe ich ein.

Fünf Punkte sind es, die aus meiner Sicht in den kommenden Jahren von besonderer Relevanz für die Ostpreußen und die anderen Heimatvertriebenen sind:

1. Der polnische Außenminister Geremek hat bei der diesjährigen Karlspreisverleihung in Aachen ein richtiges Wort gesagt: *„Es ist die Aufgabe unserer Generation, versöhnend zu wirken."* Das ist ein gutes Wort aus Polen, denn es läßt hoffen, daß die Probleme nicht auf die lange Bank geschoben werden. Jetzt, im nicht mehr geteilten, im demokratischen Mitteleuropa besteht wirklich die Chance, ehrlich und unverkrampft miteinander zu reden und die offenen Probleme einer Lösung zuzuführen. Von einer für beide Seiten möglichst gerechten Lösung von Problemen geht versöhnende Wirkung aus. Daß hierzu die Betroffenen, also auch die Ostpreußen, mit einzubeziehen sind, ist selbstverständlich. An den Betroffenen vorbei kann es keine Aussöhnung geben. Alles andere wären nur Scheinlösungen.

2. Mit Beschluß vom 23. Juni 1994 fordert der Deutsche Bundestag die Bundesregierung auf, *„über die Durchsetzung des Rückkehrrechts in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Vertreiber geregelt werden können"*. Die Vertreibung der Deutschen war völkerrechtswidrig. Sie war Unrecht und sie bleibt Unrecht, solange dieses Unrecht eben nicht geheilt ist. Dabei stehen Vermögensfragen im Abstand von über 50 Jahren nicht im Vordergrund. Vielmehr geht es darum, das Unrecht so zu heilen, daß dadurch die jetzt in Ostpreußen wohnenden Polen, Russen oder Litauer persönlich keinen Nachteil und Schaden erleiden. Aber es muß der Wille und die politische Anstrengung Polens erkennbar werden, das Unrecht als Unrecht aufzuheben.

Der Freistaat Bayern mit seinem geschichtlich gewachsenen Staatsbewußtsein, so Ministerpräsident Goppel vor 20 Jahren beim Festakt zur Patenschaftsübernahme am 16. September 1978, habe es stets als eine Pflicht erachtet, auch Sprecher derer zu sein, die sich mit dem Tatbestand des Unrechts nicht abfinden wollen. Auch die gelungene Integration der Vertriebenen, so Goppel, dürfe nicht dazu führen, daß das Pochen auf Menschenrechte, zu denen das Recht auf die Heimat gehört, leiser wird oder gar verstummt.

Auch heute tritt die Bayerische Staatsregierung für das Recht auf die Heimat ein. Wer dieses Heimatrecht wahrnehmen möchte, und zwar zu niemandes Schaden im heutigen Ostpreußen, dem sollte Polen diese Option schon vor einem EU-Beitritt einräumen.

3. In der Charta der Heimatvertriebenen heißt es: *„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können."*

Der Eiserne Vorhang ist überwunden. Damit sind wir der Vision der Heimatvertriebenen deutlich näher gekommen. Für den Beitritt der östlichen Nachbarstaaten zur EU hat nun die entscheidende Verhandlungsphase begonnen. Ein geeintes Europa gibt allen Völkern mehr Sicherheit, bringt allen Völkern mehr Wohlstand, stabilisiert gerade auch die Mitte Europas. Der Einigungsprozeß liegt daher in beiderseitigem Interesse. Beide Seiten haben deshalb auch hohe Erwartungen an diesen Einigungsprozeß.

Unsere Erwartungen erschöpfen sich dabei nicht allein in einer Wirtschafts- und Währungsunion, sondern für uns ist die EU auch eine Wertegemeinschaft. Dieser Wertebestand ist im Vorfeld des Verhandlungsprozesses von der EU mehrfach eindrucksvoll festgeklopft worden. Der Gipfel von Kopenhagen hat dazu 1993 klare Aussagen getroffen. Danach sind das Bekenntnis, die Beachtung und die Durchsetzung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaat wesentliche Voraussetzungen für einen Beitritt. In Artikel 6 des EG-Vertrages heißt es ausdrücklich, daß *„jede Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit verboten"* ist. Das EU-Parlament hat in diesem Jahr beschlossen, daß die Kommission in ihren jährlichen Gutachten über die Entwicklung der Kandidatenländer Gewicht *„auf die Durchsetzung der Grundfreiheiten, der Menschenrechte, insbesondere ... die Beseitigung diskriminierender Bestimmungen"* legen soll. Das ist jedenfalls der Wertemaßstab. Wir erwarten, daß die EU nach ihren eigenen Vorgaben sehr sorgfältig die Beitrittskandidaten prüft.

Im Zuge der Beitrittsverhandlungen müssen daher auch Diskussionen über jene Dekrete und Gesetze geführt werden, die in Zusammenhang mit den Vertreibungen in Polen und in der Tschechoslowakei erlassen bzw. beschlossen wurden. Dieser Diskussion könnten Warschau und Prag aus dem Weg gehen, indem sie rechtzeitig vor dem EU-Beitritt moralisch überzeugende Gesten der Verständigung gegenüber den Heimatvertriebenen zeigten. Solche Gesten sollten aus eigener Einsicht in den Unrechtscharakter der Vertreibung hervorgehen.

4. Bayern und Ostpreußen mögen vom Naturell her verschieden sein, aber eines verbindet sie gewiß: Heimatbewußtsein. Integration bedeutet ja nicht Aufgabe der eigenen Identität, die aus Geschichte, Kultur, Brauchtum und Sprache erwächst. Siegfried Lenz läßt in seinem Roman „Heimatmuseum" den Teppichwirker Zygmant Rogalla sagen: *„Im Heimatgefühl liegt auch der Anspruch, unverwechselbar zu bleiben. Da möchte ich gerne fragen: Sollten wir denn zu unserem Ziele machen, namenlos und auswechselbar zu werden? ... Glaubst Du wirklich, daß unser Glück dauerhafter wird, wenn wir freiwillig in Anonymitäten ertrinken ...?"* In der Anonymität ertrinken, das wollen wir alle nicht. Deshalb ist die Pflege des kulturellen Erbes für die Ostpreußen von entscheidender Bedeutung. Denn sie sollen unverwechselbar bleiben, sie sollen ihre Identität wahren.

Daß mit Ellingen und mit dem Museum im Alten Schloß zu Oberschleißheim, das vom Bayerischen Nationalmuseum mitbetreut wird, wie mit dem Areal der Ost- und Westpreußenstiftung in Oberschleißheim bedeutende ostpreußische kulturelle Zentren in Bayern ihren Platz haben, ist eigentlich die logische Fortführung der jahrhundertealten bayerisch-ostpreußischen Wechselbeziehungen. Konkreter Ausfluß der Patenschaft ist die jährliche kontinuierliche Förderung dieser Einrichtungen wie auch die Förderung grenzüberschreitender Aktivitäten der Landsmannschaft in Ostpreußen durch den Freistaat. 1997 waren es etwa 310 000 DM, 1998 werden es 340 000 DM sein, mit denen Bayern die Ostpreußen und ihre Kulturarbeit fördert.

Dabei wird viel von ihnen selbst mit hohem persönlichen Einsatz geleistet. Denn ihre Kulturarbeit kann sich nicht auf einen bestimmten Raum wie z. B. Bayern beschränken, sie umfaßt das ganze Deutschland und Ostpreußen. Daher dürfen keinesfalls die grundlegenden Voraussetzungen dafür, wie sie durch den § 96 BVFG gegeben sind, aufgegeben werden. Das Patenland Bayern steht uneingeschränkt zum § 96. Grundlegende Voraussetzung ist aber auch, daß in den Schulen Kenntnisse über Ostpreußen vermittelt werden. Für Bayern gilt dies. In den Erlassen für die Schulen, in den Lehrplänen und in den Schulbüchern wie beim jährlichen Schülerwettbewerb *„Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn"* wird die Geschichte Ostpreußens mit behandelt. Wir vertreiben die Heimatvertriebenen nicht aus der deutschen Geschichte. Wohl kein Land in Deutschland nimmt die Verpflichtungen aus dem § 96 so ernst wie Bayern.

„Wir vertreiben die Heimatvertriebenen nicht aus der deutschen Geschichte"

5. Es gibt in Deutschland viele Probleme, welche die Menschen zutiefst bewegen. Arbeitsplätze, die soziale Sicherung, Zuwanderung, innere Sicherheit. Sie erwarten darauf von den Politikern substantielle Antworten.

Substantielle Antworten erwarten die Heimatvertriebenen auch für ihre Anliegen. Es ist ein großer Erfolg, daß ihre Anliegen bei der Fülle der Themen nach wie vor in der deutschen Politik präsent sind. Dazu hat das Patenland Bayern wesentlich beigetragen.

Die berechtigten Anliegen der Ostpreußen sind beim Patenland Bayern und bei der Bayerischen Staatsregierung in guten Händen. Mit dem Sprecher der Landsmannschaft, Herrn von Gottberg, stehe ich in regelmäßigem Kontakt. Er konnte von unserem letzten Gespräch im Februar dieses Jahres wie auch von den Gesprächen zuvor die Zusicherung der engen Verbundenheit Bayerns mit den Ostpreußen mitnehmen.

Vor 20 Jahren, am 16. September 1978, titelte das Ostpreußenblatt *„Bayern wird unser Patenland"*. 20 Jahre später kann die Überschrift lauten: *„Bayern ist und bleibt unser Patenland"*.

Journalist verbreitet nachweislich Unwahrheiten über den BND

Aus Schmidt-Eenbooms mit großem Aufwand gebastelter „Enthüllungsbombe“ könnte leicht ein Rohrkrepierer werden

Von GERHARD LÖWENTHAL

Seinen zwei bisherigen Anti-BND-Büchern hat der selbsternannte „Geheimdienst-Experte“ Schmidt-Eenboom ein weiteres Pamphlet hinzugefügt, das im wesentlichen der Diffamierung von Journalisten dienen soll. Bereits der Titel: „Undercover - Der BND und die deutschen Journalisten“ soll den Eindruck erwecken, als habe der deutsche Auslandsnachrichtendienst die deutschen Journalisten für seine Zwecke instrumentalisiert. „Undercover“ ist laut Duden „Ein Geheimagent, der sich in eine heimlich zu überwachende Gruppe einschleust“, und „die deutschen Journalisten“ ist eine ganz und gar unzulässige Pauschalierung eines ganzen Berufsstandes. Wes Geistes Kind der Autor ist, ergibt sich unter anderem daraus, daß das Personenregister mit dem Hinweis beginnt: „Decknamen des BND in Versalien, des MfS in Anführungsstrichen“, was bedeutet, daß der Nachrichtendienst einer freiheitlichen Demokratie, der zudem der parlamentarischen Kontrolle unterliegt, mit der terroristischen Geheimpolizei der SED-Diktatur gleichgestellt wird. Im gleichen Sinne finden sich unter den Quellen z. B. der nach Kuba desertierte Ex-CIA-Agent Agee oder der Desinformationsspezialist der DDR-Staatssicherheit „Julius Mader“, neben auffallend vielen Hinweisen auf „Spiegel“ und „Stern“, deren Seriosität als ernstzunehmende Quellen bezweifelt werden darf.

Daß der Autor den Begriff der journalistischen Sorgfaltspflicht nicht zu kennen scheint, ergibt sich einerseits aus seinem Umgang mit Namen, so schreibt er von Klaus Jacobi statt Claus Jacobi, der enge Mitarbeiter von Axel Springer Ernst Cramer wird zu Kraemer, der ehemalige Diplomat und Politiker Mertens wird als Merten wiedergegeben. Das sind aus Platzgründen nur drei Beispiele, die be-

Unzulässige Pauschalierung eines ganzen Berufsstandes

reits den Glaubwürdigkeitsgrad des Schreibers erkennen lassen .Dazu gehört auch, daß er die päpstliche Gemeinschaft „Ritter vom Heiligen Grabe“ als „Geheimzirkel“ bezeichnet, nur zwei Zeilen weiter ist aber die Rede von „18 000 geschätzten Rittern“. Von der Stasi-Agentin Goliath, die den Bundestagsabgeordneten Werner Marx ausspionierte, schreibt er, sie habe für „eine Broschüre des MfS zwei Journalisten gegenüber aus dem Nähkästchen geplaudert“, dabei waren die Autoren jenes Pamphlets zwei Offiziere der Abteilung Desinformation der Stasi.

Auch von unwahren Tatsachenbehauptungen, die noch juristische Konsequenzen haben werden, wimmelt es in dem Buch. So ist unwahr, daß der Chef der Bonner Redaktion der „Welt am Sonntag“, Heinz Vielain, Mitglied in einem „Freundeskreis der chilenischen Colonia Dignidad“ gewesen sei, was deshalb so besonders infam ist, weil deren Anführer als mutmaßlicher Kinderschänder gesucht wird. Unwahr ist weiter, daß ich von einem Mitarbeiter des Verfassungsschutzes „waschkorbweise BfV-Akten erhalten habe, die Helmut Bärwald in seinem Haus einlagerte, um sie für entsprechende Sendungen (im ZDF Magazin) aufzubereiten“. Völlig falsch dargestellt ist auch die Auseinandersetzung zwischen Henri Nannen und mir nachdem im ZDF Magazin über Nannens Wissen um Partisanenerschießungen in Italien berichtet worden war. Gänzlich unwahr dabei ist die Behauptung, ich hätte Nannen 250 000 DM Schmerzensgeld zahlen müssen. Abgesehen davon, daß dem Autor selbst hätte einfallen müssen, daß es in Deutschland keine sechsstelligen Schmerzensgeldzahlungen gegeben hat, hätte er ja durch Rückfrage bei mir die Unwahrheit dieser Behauptung erfahren können. Aber er hat weder mich noch eine ganze Reihe anderer Kollegen, die mir bekannt sind, vor der Veröffentlichung falscher Tatsachen befragt, auch dies ein eklatanter Verstoß gegen die journalistische Sorgfaltspflicht. Ich könnte noch eine ganze Reihe weiterer falscher oder verdrehter Darstellungen anführen, um das Buch als eine Mixtur aus uralten Geschichten, aus halben Wahrheiten und ganzen Unwahrheiten zu charakterisieren. Der Eindruck wird erweckt, daß jeder, der in irgendeiner Weise mit dem Nachrichtendienst in irgendeinem Kontakt war, etwas ganz und gar Unlauteres, Anrüchiges, zu Brandmarkendes getan habe. Dabei geht es dem Autor um den Versuch, Journalisten zu kriminalisieren, die nichts anderes getan haben, als ihrer staatsbürgerlichen Pflicht zu genügen, in dem sie Kontakte hatten zum gegenseitigen Informationsaustausch mit den Institutionen des demokratischen Staates, die die Aufgabe haben, die äußere und innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu schützen, noch dazu in einer Hochzeit des von den Kommunisten angezettelten psychologischen Krieges; denn in dem Buch wird überwiegend über „Material“ berichtet, das ein gutes Vierteljahrhundert alt ist.

Was die angeblichen Decknamen betrifft, unter denen im Buch denunzierte Journalisten im BND geführt worden sein sollen, haben weder ich noch viele andere von mir befragte Kollegen etwas davon gewußt. Im übrigen ist die Registrierung von Kontakten unter Deck- oder Code-Namen in Diensten überall gebräuchlich, ohne daß die Betroffenen etwas davon gewußt haben müssen oder dies gar etwas über den Charakter ihres Vorkommens in einer Akte aussagt. Ich würde doch nie auf den Gedanken kommen, den ehemaligen Ständigen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin Klaus Bölling wegen seines Auftauchens unter dem Codewort „Amigo“ in Akten der Bezirksverwaltung Erfurt der Stasi als deren Agenten zu verdächtigen.

Das eigentlich Gefährliche an dieser Kampfschrift ist, daß geheimhaltungsbedürftige Erkenntnisse über Interna des Dienstes zahllose Deck- und Klarnamen von operativen Mitarbeitern, nicht etwa Erfundenes über Journalisten, preisgegeben werden, was den Schaden für den BND unermeßlich groß macht und die weitere Einschränkung von Beziehungen mit Partnerdiensten in der Welt zur Folge haben wird, was zu einer Gefährdung der äußeren Sicherheit Deutschlands führen wird. Das Ganze ist vermutlich als Kampfschrift im Wahlkampf gedacht von einem Autor, dessen politischer Standort durch frühere Schriften als weit links von der Mitte einzuordnen ist. Aus der „Bombe von Enthüllungen“ könnte leicht ein Rohrkrepierer werden.

Nur als eine durchweg polemische Kampfschrift in den Wahlkampf gegeben?

Gedanken zur Zeit:

Den Sozialstaat endlich wieder vom Kopf auf die Füße stellen

Eine marktwirtschaftliche Korrektur des Wohlfahrtsstaates scheint die einzige Möglichkeit, ihn zukünftig zu erhalten/Von Walter Döring



Trotz bemerkenswerter Haushaltszahlen – jede 3. Mark in unserem Staat wird für „Soziales“ ausgegeben – stiftet der ausgebaute Sozialstaat weder Identität noch Solidarität. Der Sozialstaat ist zu einem recht undurchsichtigen bürokratischen, in vielem auch ungerechten, unpersönlichen Verteilungsmechanismus geworden. Den Bürgern des ausgebauten Sozialstaates entgleitet allmählich die Erkenntnis, daß das Lebensniveau der Mehrheit ganz wesentlich vom Sozialstaat getragen wird.

Der Sozialstaat ist inzwischen derart ausgeweitet worden, daß heute breite Schichten mit mittlerem Einkommen zu Nutznießern der sozialen Sicherungssysteme geworden sind. Der Sozialstaat ist nicht mehr nur auf besonders schwache Randgruppen und Bedürftige ausgerichtet. Er ist längst zu einem Transferstaat geworden, mit dem Ziel der Umverteilung nicht von den Reichen zu den Armen, sondern von Menschen mit vergleichbarem Lebensstandard untereinander. Ursache dafür ist die Tatsache, daß in der Vergangenheit mehr auf Quantität (für möglichst viele Menschen möglichst viele Leistungen) gesetzt worden ist und nicht auf Qualität (gezielter Einsatz für die Randgruppen und Bedürftigen).

Es kommt daher heute darauf an, die spezifischen Nachteile des deutschen Sozialstaatsmodells auszugleichen, ohne seine besonderen Vorzüge preiszugeben. Statt einzelner „Reformvorhaben“, die das Reformetikett nicht immer verdienen, weil sie vor allem die Zweige der Sozialversicherung zurückstutzen, den Finanzierungszwängen technokratisch anpassen, Leistungen kürzen und Anspruchsvoraussetzungen verschärfen, bedarf es einer wirklichen Sozialreform: Sie muß den gesellschaftlichen Veränderungen tatsächlich Rechnung tragen. Moderne Sozialpolitik darf weniger umverteilen, muß dafür aber die Chancen für alle verbessern. Es geht nicht mehr nur um die Verteilung von staatlichen Leistungen, sondern der Sozialstaat von morgen muß u. a. Bildung, Chancengleichheit, Mitbestimmung und Vermögensbeteiligung umfassen.

Damit der Sozialstaat auf diesen entscheidenden und umfassenden Umbau vorbereitet wird, ist dringend erforderlich, daß das „Soziale“ neu definiert wird. An dieser Aufgabe müssen sich auch Wirtschaftspolitiker beteiligen. Es geht um die Formulierung einer marktwirtschaftlichen Sozialpolitik, die Wesenselemente der Wettbewerbsgesellschaft in sich aufnimmt. Der Sozialstaat muß zukünftig den Gesetzen der Wirtschaftspolitik unterworfen werden, d. h. hier muß ein soziales Anreizsystem für mehr Leistung entstehen. Wir brauchen die „Ökonomisierung der Sozialpolitik“! Die Wirtschaftspolitik ist u.a. deshalb so erfolgreich, weil sie nach dem Grundsatz „keine Leistung ohne Gegenleistung“ verfährt. Dieser Grundsatz muß auch in die Sozialpolitik eingeführt werden: Die Prämisse heißt dann: „Keine soziale Leistung ohne Gegenleistung“. Damit dieser Grundsatz verwirklicht werden kann, müssen zunächst alle versicherungsfremden Leistungen aus der Sozialversicherung entfernt werden.

Die Sozialleistungen, die über die reine Sozialversicherung hinausgehen, verfügen nicht über den Grundsatz „Keine soziale Leistung ohne Gegenleistung“. Deshalb muß bei Leistungen wie der Arbeitslosenhilfe, der Sozialhilfe, der sozialen Wohnungs- und Wohnungsmarktpolitik, der Familienförderung und der Ausbildungsförderung ebenfalls dieses Prinzip berücksichtigt werden. Wer nach diesem Modell z. B. Sozialhilfe bekommt, müßte dann aktiv zur Verbesserung seiner Lage – durch Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe oder dem Besuch einer Fortbildungs- oder Umschulungsmaßnahme oder einer Arbeit – beitragen und somit eine adäquate Gegenleistung erbringen. Darüber hinaus müssen alle sozialen Leistungen lediglich auf Bedürftige oder Beitragszahler bezogen sein. Dieser Ansatz beinhaltet nicht nur potentielle Gegenleistungen der Leistungsempfänger, er beinhaltet auch das Vorhalten staatlicher Leistungen für entsprechende Gegenleistungen (z. B. Therapieplätze). Selbstverständlich sind von dem Prinzip „Gegenleistung“ Menschen ausgenommen, die aus eigener Kraft keine Gegenleistung erbringen können.

Direkte Sozialversicherungen (Arbeitslosengeld, Bafög, Kindergeld, Wohngeld, Sozialhilfe usw.), die der Lebensabsicherung dienen, sollten auf einem möglichst hohen Niveau festgeschrieben werden. Wenn für die Sozialleistungen keine entsprechenden Gegenleistungen erbracht werden, werden sie im Verlauf auf 30 % gesenkt. Dies verpflichtet jeden Leistungsempfänger zur Eigeninitiative, zur Verbesserung seiner Lebensumstände. Ein höheres Niveau der direkten Sozialleistungen ermöglicht eine Reform des deutschen Arbeitsrechts, weil ein solides Fundament der persönlichen Absicherung zur Verfügung steht. D. h. der übersteigerte Kündigungsschutz, ein Hindernis für den Arbeitsmarkt, sollte stark reduziert werden. – (Modelle in Holland und Dänemark).

Langfristig müssen die direkten Sozialleistungen zusammengefaßt werden und durch eine einzige Leistung – ein Bürgergeld, das über die Finanzämter vergeben wird – ersetzt werden. Auch hier gilt das Motto: „Keine Leistung ohne Gegenleistung!“ Das System der Alterssicherung, bei dem die „Verzinsung“ der eingezahlten Rentenbeiträge inzwischen auf null Prozent abgesunken ist, steckt in einer schwerwiegenden Krise. Als marktwirtschaftlicher Ausweg aus dieser Misere kommt nur eine kapitalgedeckte Alterssicherung in Betracht.

Wenn an alle ein wenig verteilt wird, dann bleibt für die wirklich Bedürftigen zu wenig. Wir müssen den Sozialstaat vom Kopf auf die Füße stellen. Im Mittelpunkt muß dabei die Prämisse „Keine soziale Leistung ohne Gegenleistung“ stehen. In Zukunft müssen wir eine marktwirtschaftliche Sozialpolitik betreiben. Die Marktwirtschaft enthält die notwendigen Prinzipien – wie Wettbewerb und Vielfalt – um den Sozialstaat nachhaltig zu sanieren. Wir brauchen einen marktwirtschaftlichen Sozialstaat!

(Vor der Bundestagswahl räumt die Redaktion Mitgliedern von Parteien die Möglichkeit zu politischen Stellungnahmen ein. Der Autor, Dr. Walter Döring, MdL, ist Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg und Landesvorsitzender der F.D.P.)

In Kürze

Deutscher Paß erwünscht

Der Anteil der Ausländer, die Interesse an einem deutschen Paß haben, steigt. Nach einer Umfrage der Offenbacher Marplan-Forschungsgesellschaft unter rund 2000 Ausländern sind derzeit 57 Prozent der Ausländer an dem Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft interessiert. 1997 waren es 54,5 Prozent der Befragten gewesen.

„Stabile DDR"

Ungern läßt sich CSU-Politiker Peter Gauweiler an einen Ausspruch aus dem Jahre 1988 erinnern. Damals warnte er anläßlich eines Besuches des Kulturbeauftragten der DDR-Regierung Klaus Höpcke in München nachdrücklich vor einem weichlichen Gorbatschow-Kurs, da „allen politische Vernünftigen an einer stabilen DDR gelegen sei."

USA lesen E-mails

Die US-Regierung ist in der Lage, weltweit jeden elektronischen Brief zu lesen. Dies wurde jetzt erstmals durch einen EU-Bericht offiziell bestätigt. Demnach durchforstet der amerikanische Geheimdienst NSA (National Security Agency) alle elektronischen Briefe mit Hilfe des MEMEX-Systems. Dieses ist eine lernfähige Suchmaschiene, die in der Lage ist, interessante von uninteressanten E-Mails mittels Schlüsselwörtern zu unterscheiden. Durch die massenhafte Verwendung von Schlüsselwörtern könne dieses System laut Experten durch „Überfütterung" blockiert werden.

Teure Überwachung

Die geplante Verordnung zur Überwachung der Telefon- und Datenkommunikation ist vorerst gescheitert. Grund hierfür sind in erster Linie die hohen Kosten von 30 bis 40 Mrd. DM. Mit der Verordnung sollen auch die Betreiber kleinerer Telefonanlagen mit mehr als 20 Nebenstellen verpflichtet werden, innerhalb von sechs Stunden Abhörmöglichkeiten für staatliche Stellen bereitzustellen. Die hierfür notwendigen Schnittstellen sollen die Betreiber auf eigene Rechnung bereitstellen. Das Vorhaben wurde auf die nächste Legislaturperiode verschoben.

Bozen:

Drei Sprachen und eine Universität

Vor allem Wirtschaftswissenschaften in hohem Maße international besetzt

Die „Freie Universität Bozen" nimmt im Oktober diesen Jahres ihren Lehrbetrieb auf. Gegründet im Oktober vergangenen Jahres und auch Streitobjekt mit Nordtirol, das um die Stellung der Landesuniversität Innsbruck besorgt war, wird das Vorlesungsangebot zunächst zwei Bereiche umfassen. Angeboten wird ein Vollstudium für Wirtschaftswissenschaften mit den Studienrichtungen „Internationale Wirtschaft" und „Betriebswirtschaft"; darüber hinaus gibt es einen Vollstudiengang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen im Rahmen der Fakultät für Bildungswissenschaften, die in Brixen – wenige Kilometer von Bozen entfernt – angesiedelt ist; weitere Studiengänge sind geplant. Beide Studien dauern vier Jahre, lediglich der ebenfalls angebotene Diplomstudiergang „Wirtschaft und Betriebsführung von Tourismusdiensten" dauert drei Jahre. Die Einschreibgebühr beträgt 1 050 000 Lire und ist in zwei Raten zu bezahlen.

Der Unterricht an der Freien Universität Bozen erfolgt in deutscher, italienischer und englischer Sprache. Vorlesungen und Prüfungen werden in der jeweiligen Sprache der Professoren und Dozenten abgehalten. Einzige Ausnahme bildet die Fakultät für Bildungswissenschaften, die für deutsche, italienische und ladinische Studenten getrennte Ausbildungsbereiche anbietet. Abgesehen von der üblichen Infrastruktur (Bibliothek, Hörsäle, Mensa etc.) steht in Bozen den Studenten zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse auch ein eigenes Sprachzentrum zur Verfügung. Geboten werden Sprachkurse, aber auch die Möglichkeit des Selbststudiums in einem Sprachlabor. Vor allem an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist der Lehrkörper in hohem Maße international besetzt, wobei auch eine enge personelle Verbindung zwischen Lehrenden aus Deutschland und Österreich zu beobachten ist. So sind neben Italienern und einem englischen Professor auch Professoren aus Innsbruck und Ingolstadt vertreten. Der Rektor der neuen Universität, Alfred Steinherr (54), ist ein gebürtiger Münchner und international renommierter Ökonom. Steinherr ist derzeit Generaldirektor und Chefökonom der Wirtschafts- und Informationsabteilung bei der Europäischen Investitionsbank (EIB) in Luxemburg. Neben Deutsch, Englisch und Französisch spricht er Italienisch, Spanisch und auch Chinesisch. Seine akademische Laufbahn startete Steinherr an der „Université Catholique de Louvain", wo er 1981 ordentlicher Professor für internationalen Handel und Finanzwesen wurde. Darüber hinaus absolvierte er Lehraufträge an einer Reihe von Hochschulen, unter anderem in Schanghai, Peking und Bangkok. Als Finanz- und Wirtschaftsberater war er für Verschiedene Institutionen in zahlreichen Ländern insbesondere der Dritten Welt unterwegs.

Zu den Zielgebieten der Universität Bozen zählen vor allem Nordtirol, Bayern, Westösterreich, Norditalien und die Schweiz. Für die Studienrichtung „Internationale Wirtschaft" soll vorerst mit maximal 100 Studenten begonnen werden. Beim Aufnahmeverfahren sollen Allgemeinbildung und Sprachkenntnisse überprüft werden.

Auskünfte über das Studium an der „Freien Universität Bozen" sind erhältlich unter: 0039 0471 315 315, Mustergasse 4, 39100 Bozen, Südtirol, Italien (e-mail: student.secretary @unibz.it)

AvÄ



Beginnt am 1. Oktober mit dem Lehrbetrieb: *Die neu gegründete Freie Universität Bozen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften. Auch bundesdeutsche Studenten können sich einschreiben* Foto: Universität Bozen

Zitate · Zitate

„Josef Haydn ist einer jener wenigen Großen, denen es vergönnt war, vollkommen zu sein, der er ist, der eigenen Persönlichkeit freien und glücklichen Ausdruck geben und doch zugleich den Herzschlag, das Fühlen seines Volkes auszusprechen. Allein schon die Schöpfung jener Melodie macht ihn unsterblich, die zuerst als Österreichisches Kaiserlied, dann als sogenanntes „Deutschlandlied" nicht umsonst die eigentliche und wahre Nationalhymne der Deutschen wurde, jene Melodie, die mir immer, von welcher Seite man es auch betrachtet, als das schönste und vollendeteste melodisch-musikalische Gebilde erschienen ist, das ich innerhalb der gesamten Musikgeschichte kenne. Wahrhaftig, diese Melodie ist von ebenso vollendet ästethischem Gleichmaß wie gedrängter Kraft, ist ebenso erfüllt von strahlendem Glanz und überquellender Wärme wie von urtümlicher Weite und Größe des Gefühls und hat in der ihr eigenen Vereinigung von innerem Adel und großartigem die Herzen höher schlagen lassendem Gemeingefühl nicht ihresgleichen. Und dennoch zeugt sie in jedem Ton von ihrem Schöpfer. Wahrlich glücklich, wer solches erfinden durfte, so offenbar ausersehen zum Gefäß göttlicher Gnade.

Freilich kann ein solches Gebilde nicht zu jeder Zeit erfunden werden! Wie es von seinem Schöpfer gedacht ist, sieht man an den Variationen, die Haydn darüber für ein Streichquartett schrieb, sehr deutlich. Die hochklassische Herkunft ist der Melodie nicht abzusprechen. Sie ist aus demselben Holz geschnitzt wie jene ewige Menschheitsmelodie, über die Freude, die Haydns großer Schüler einige Jahrzehnte später niederschrieb.

Im Sommer 1914, acht Tage vor Ausbruch des großen Krieges, stieg ich frühmorgens vom Sellajoch herunter nach Kolfuschg. Der Talkessel von Corvara, der vor mir lag, war vollständig von Morgennebeln ausgefüllt, die von oben von der Sonne beschienen wurden. Da tönte mir gleichsam aus den Wolken – wie ich später erfuhr, gespielt von einem Österreichischen Kaiser-Regiment – diese Melodie in aller ihrer Stille und riesig strahlenden Größe entgegen. Die Berglandschaft, die Sonne, die Meldodie, alles vermählte sich, war gleichsam eins. Es ist kein geringer Prüfstein für die Musik, wie sie sich in freier Natur ausnimmt. Nie bin ich der Musik unmittelbarer inne geworden als damals." *Wilhelm Furtwängler*

Deutscher Dirigent und Komponist

*

„Wenn ich zwischen zwei Meinungen wählen muß, entscheide ich mich für die, gegen die mein Verstand sich am wenigsten sträubt. Und aus diesem einzigen Grunde halte ich mich an die Ansicht, daß die Welt ewig ist wie Gott, und daß Gott ihr Geist ist oder, wenn sie wollen, ihre ordnende und treibende Kraft." *Friedrich der Große*

zum französischen Gelehrten Thiébault

*

„Wir leben in einer Welt, worin ein Narr viele Narren, aber ein weiser Mann nur wenige Weise macht." *Georg Christoph Lichtenberg*

Deutscher Physiker und Schriftsteller

*

Viel Deutsche glauben sich jetzt dadurch patriotisch zu zeigen, daß sie Deutschland als Spucknapf gebrauchen, wenn sie in der Fremde sind. *Friedrich Hebbel*

*

Eine romantische Verherrlichung des Krieges lag den Königen von Preußen nicht; sie waren mit Kriegen so sparsam wie mit allem anderen. *Golo Mann*

„Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts"

Globalisierung: Der Öl-Weltmarkt gerät in Bewegung

Durch die Fusion von BP und Amoco entsteht der drittgrößte Mineralöl-Konzern / Von Alfred v. Arneth

Die Öl-Konzerne Britsh Petroleum / BP und Amoco wollen sich in der bisher größten Fusion der Industriegeschichte zusammenschließen. Damit entsteht ein Unternehmen im Börsenwert von 110 Mrd. Dollar teilten beide Konzerne mit. Durch das Bündeln der Kräfte werde ein Wachstumsschub erwartet sowie ab dem Jahr 2000 gewinnsteigernde Kostenvorteile von mindestens zwei Mrd. Dollar jährlich. Die neue Gesellschaft BP Amoco mit Sitz in London wird nach Exxon und Royal Dutch Shell der drittgrößte Mineralölkonzern der Welt.

Den gemeinsamen Umsatz beziffern die Unternehmen auf rund 108 Mrd. Dollar. Der Gewinn von BP habe 1997 rund 4,6 Mrd. Dollar betragen. Der amerikanische Amoco-Konzern habe 2,7 Mrd. Dollar verdient. Der fusionierte Konzern werde fast 100 000 Mitarbeiter beschäftigen. Von der Streichung der 6000 Stellen werden beide Unternehmen betroffen sein. Die Zahl der Beschäftigten bei BP lag 1997 bei 56 000, bei Amoco bei 43 000 Mitarbeitern.

Die geplante Fusion bringt Bewegung in den durch einen massiven Preisverfall stark angeschlagenen Weltölmarkt. Die Rohölpreise sind seit Herbst vergangenen Jahres von mehr als 20 Dollar je Barrel auf etwa drei Dollar gefallen und liegen damit auf dem niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Dies ist zwar gute Kunde für die Autofahrer und anderen Nutzer von Mineralöl-Produkten, doch sind die Gewinne der Ölkonzerne dadurch unter massiven Druck gekommen. Zwar ändert die bisher mit Abstand größte Fusion im Ölsektor nichts an den Ölpreisen. Sie bietet dem neuen BP Amoco-Konzern durch die geplante Entlassung von bis zu 6000 von 99 450 Mitarbeitern, einer Konsolidierung von Raffinerien und Chemiebetrieben sowie anderen Maßnahmen hochwillkommene Möglichkeiten, die Kosten um zwei Mrd. Dollar zu senken.

Das weitaus wichtigere Fusionsziel ist jedoch Größe. Sowohl BP als auch Amoco mußten bisher oft bei internationalen Großprojekten und Bohrausschreibungen in alle Welt hinter den beiden Marktführern Exxon und der niederländisch-britischen Royal Dutch/ Shell zurückstehen.

Amoco ist nach Exxon, Mobil (65,7), Texaco (46,6) und Chevron (42) nur der fünftgrößte US-Ölkonzern. Die BP Amoco kommt aber mit einem Umsatz von 108 Mrd. Dollar sofort in das Superliga der drei größten Ölkonzerne. Sie wird sogar Nummer zwei auf dem Sektor Ölreserven sowie der Öl- und Erdgasproduktion. Zugleich wird sie eine der weltgrößten Petrochemiefirmen. Der Zusammenschluß bringt deshalb die jetzt noch weiter zurückgefallenen multinationalen Ölkonzerne wie Mobil, Texaco und Chevron und europäische Mitspieler in Zugzwang. Im vergangenen Jahr hatte es in der Mineralölbranche bereits eine ganze Serie mittelgroßer Fusionen, Übernahmen und Joint-ventures im Gesamtwert von 60 Mrd. Dollar gegeben. Der BP-Amoco-Deal hat einen Wert von etwa 49 Mrd. Dollar. Der endgültige Kaufpreis hängt vom BP-Aktienkurs bei Fusionsabschluß ab.

Texaco, Shell und der saudiarabische Ölkonzern Aramco haben in den USA kürzlich ihre Tankstellen- und Vertriebsorganisationen zusammengefaßt. EP und Mobil hatten in Europa vorexerziert, wie man durch ein solches Joint-venture Kosten sparen kann.

Amoco ist der mit Abstand größte nordamerikanische Erdgasproduzent und einer der führenden Hersteller petrochemischer Produkte. Amoco verfügt auch über eines der größten Tankstellennetze in den USA. Das Unternehmen hat aber nicht genug eigenes Rohöl und war trotz Milliardeninvestitionen international relativ schwach.

Dagegen ist die BP-Gruppe mit ihren riesigen Ölreserven in aller Welt international sehr stark, während sie nicht über ausreichende Absatzmöglichkeiten für ihr Öl verfügte.

Die Fusion wird von den Kartellrechtshütern überprüft werden. Die beiden Ölgiganten ergänzen sich jedoch von ihrer Produktpalette und den Einzugsgebieten her so gut, daß möglicherweise kaum Einwände aus Washington oder Brüssel kommen dürften. Die Notwendigkeit einer internationalen Fusionskontrolle wird angesichts der vielen Großfusionen allein in diesem Jahr allerdings immer dringender.

„Ich bin ein langsamer Arbeiter"

Der sächsische Umweltminister Arnold Vaatz über den Dichter und Schriftsteller Reiner Kunze

Reiner Kunze hat bisher ein schmales Werk verfaßt. Als er 1977 aus Greiz verdrängt wurde, war es noch schmaler. „Ich bin ein langsamer Arbeiter", pflegt er gelegentlich zu sagen. Ein langsamer Arbeiter war nicht das Idealbild, das man uns damals anzuerziehen suchte. Wer sich in Reiner Kunzes Gedichte vertiefte, dem erschloß sich aber nach und nach das Bezwingende an dieser Langsamkeit. Dieses schmale Werk sitzt um so fester, wenn man es nur in sich einläßt. Es wird nur ganz wenige Schriftsteller der Gegenwart geben, aus deren Werk meine Generation – sofern in der früheren DDR aufgewachsen – so vieles aus der bloßen Erinnerung zu zitieren wüßte. Neigt man zu kleinen Übertreibungen, so wäre man versucht zu sagen: Beinahe jedes seiner Worte vermag im Gedächtnis zu nisten. Sein Werk mußte politisch werden, enorm politisch sogar, weil die Politik es war, die in dem Land, in dem er lebte und arbeitete, das Terrain der freien Literatur verletzt und umgepflügt hatte. Kein einziges seiner Worte aber mußte 1990 zurückgenommen werden. Wenigstens hierin unterscheiden sich die Worte von ihm von denen mancher seiner Kritiker.

Begonnen hat für mich, damals 17jährig, die Faszination mit einem schmalen Band des Leipziger Reclam-Verlages mit dem Titel „Brief mit blauem Siegel".

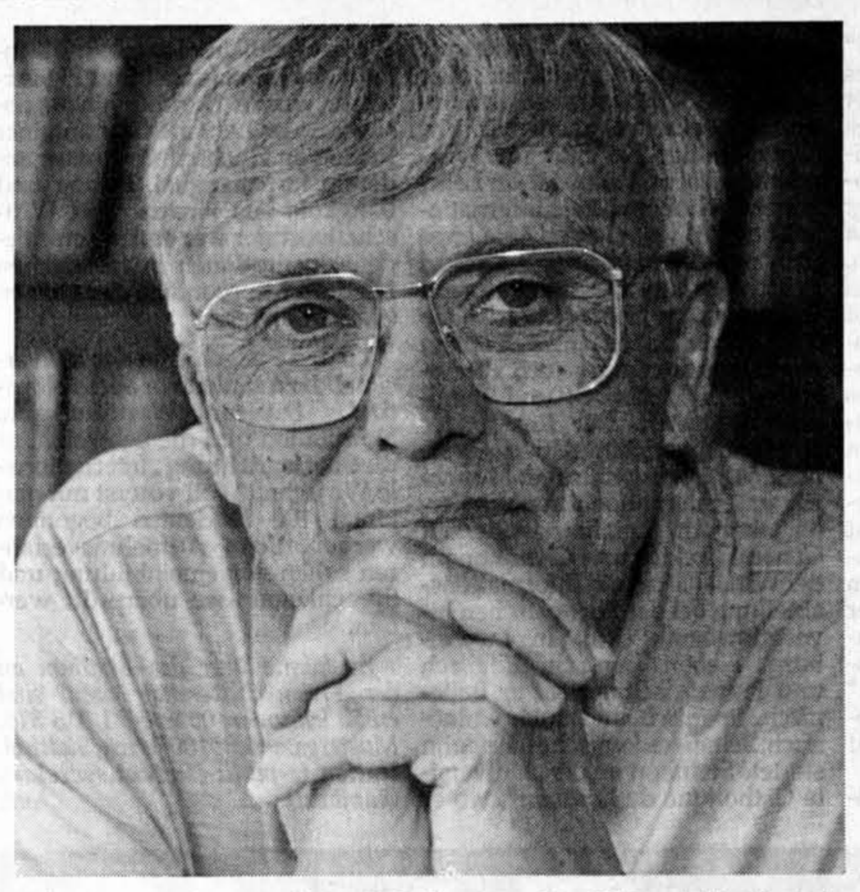
In Gestalt dieses kleinen Heftchens kam bei uns eine Botschaft an. Ich habe nicht vorher und nicht später eine ähnliche durch die

In sich übereinstimmend

Lektüre von Gedichten ausgelöste Erregung wahrgenommen wie in diesen Tagen. „Welcher Schülerbogen? Was zum Teufel ist ein Schülerbogen?", hörte man fragen. Und antwortete: „Na denkst Du, die vergessen was? Es wird alles notiert! Das ist doch klar!" „Na und? Es muß so sein. Man muß schließlich Freund und Feind auseinanderhalten können, oder?" Das Gedicht, das solche Erregung auslöste, beschäftigte die Schüler, es beschäftigte die Lehrer, es beschäftigte die Eltern. Es hieß „Appell". Der erste Teil lautet:

„D., schüler der siebenten klasse,
hatte
versehen mit brille und dichtem
haupthaar
das bildnis Lenins
öffentlich
So
in gefährliche nähe geraten
der feinde der arbeiterklasse, der
imperialisten ihr
handlanger fast, mußte er stehn
in der mitte dies schulhofs
Strafe:
tadel, eingetragen in den schülerbogen der
ihn begleiten werde
sein leben lang".

Dieses Gedicht, geschrieben 1971, beschreibt einen auch von uns Schülern seinerzeit als normal angesehenen Vorgang. Normal, weil wohl alle Kinder dieser Welt, sobald von Langeweile geplagt und mit den nötigen Utensilien versehen, den Drang verspüren, Bilder zu verzieren, normal aber auch, weil längst als selbstverständlich hingenommen wurde, daß die Staatsmacht – in der Schule vertreten durch den Lehrer – solche Späße, die sich das Unbewußte mit gelangweilten Kindern macht, als der Andung würdigen Angriff auf die Idee des Kommunismus und seine Repräsentanten verstand. Dies letztere ist aber nicht nur normal, sondern zugleich ungeheuerlich. Denn nichts weniger als die Zukunft des Schülers sollte nun verwirkt sein. Es war der Kafkasche Reflex des Schlages ans Hoftor, der uns hier mit einem kalten Luftzug auf dem Schulhof, der auch als Appellplatz diente, angeweht hat. Wenn heute alle Erklärungsversuche scheitern, einem dreizehnjährigen Kind bei uns zu erklären, was es mit der vor sieben Jahren vergangenen Diktatur für eine Bewandtnis hatte, so genügt es, zu warten, bis man eine Illustrierte oder ein Schulbuch findet, auf dem dieses Kind ein Gesicht mit einer Brille oder eine Glatze mit Haaren bemalt hat – und ihm dann Reiner Kunzes Gedicht „Appell" vorzulesen.



Feierte am 16. August seinen 65. Geburtstag: *Der 1977 nach Westdeutschland übergesiedelte Dichter Reiner Kunze* Foto dpa

Einen gewohnten Gegenstand vom Weg aufzuheben und dem Leser die Augen dafür zu öffnen, daß es sich bei diesem Gegenstand um etwas Besonderes, manchmal Ungeheuerliches handelt, dies ist die Gabe von Reiner Kunze.

Im gleichen Reclamheftchen befand sich ein kleiner Gedichtzyklus, überschrieben mit „variationen über das thema post". Wir ahnten damals wohl, daß es hier nicht um die Beschreibung der Post geht, sondern um die Beschreibung einer Gefangenschaft, in der die Post eine Verbindung mit der Außenwelt ist. Wir wußten noch nicht, als sechzehn- bis achtzehnjährige, was die Gewißheit, gefangen zu sein, mit der Seele eines Menschen zu tun vermochte. Dies erfuhren wir Tag für Tag und Jahr für Jahr in den folgenden noch nahezu zwanzig Jahren. Bis täglich der Wunsch über die Türschwelle tritt, alles aufs Spiel zu setzen und mit nichts als dem nackten Leben an die Orte zu fliehen, in denen die Briefe mit fremden Marken geschrieben wurden, die der Briefträger in seiner Tasche trägt, ist es ein weiter Weg. Das erste Gedicht dieser Variationen beschreibt klirrenden Frost, Zurückgezogensein, Wärme, Hoffnung, eine stille Freude sogar – bei aller Einsicht in die vorläufige Unabänderlichkeit der Kälte. Es lautet:

„Wenn die post
hinters fenster fährt blühn
die eisblumen gelb."

Es war also nicht alles schlecht in der DDR. In keinem Gefängnis der Welt nämlich ist alles schlecht. „Wenn die post dort hinters fenster fährt, blühn die eisblumen gelb." Ich zähle diese drei Zeilen zu dem Bedeutendsten, was die Literatur in der früheren DDR uns geschenkt hat. Diese kurze, aber atemberaubende Beschreibung von Ausgeliefertsein, jedoch auch zugleich die Beschreibung der Machtlosigkeit dieser schlimmen Umstände, wenn es gilt, über die Intensität des Lebens in der Gefangenschaft zu gebieten, ist vielleicht ein Schlüssel zu der Frage, warum Reiner Kunze es vermochte, einen Weg zu gehen, der ihn so oft bis an die Grenze zu einer direkten körperlichen Gefahr brachte. Dieser Weg in die äußere Gefahr nämlich brachte ihn geistig in Sicherheit – das heißt: In Übereinstimmung mit sich selbst.

Es waren Tage, die wir mit großer innerer Anspannung wahrnahmen: Als sein Buch, dessen Titel er bis zum letzten Tag auch vor seinen Freunden in nach erzgebirgisch-vorweihnachtlicher Manier geheimgehalten hatte wie eine Weihnachtsüberraschung, das Buch „Die wunderbaren Jahre" erschienen waren. Reiner Kunze hatte mit diesem Buch die Karawane der sozialistischen Schriftsteller, der er schon lange nicht mehr angehörte, endgültig verlassen. Unzählige Gespräche bildeten den Stoff des Buches. In den jungen Gemeinden und in den Kirchen, zu Rüstzeiten und Chortreffen raunte man sich schon seit langem zu, daß ein solches Buch – von dem man freilich noch nicht wußte, wie es heißt – gegenwärtig entstünde. Reiner Kunze hatte am Osterwochenende 1974 in Neudietendorf bei Erfurt vor evangelischen Jugendlichen von diesem Buchprojekt berichtet und erste, bereits fertige Geschichten, die sich später in ihm wiederfinden sollten, vorgetragen. Er sei, so sagte er damals, bei diesem Buch wie noch niemals sonst, auf Fakten angewiesen. Wer immer ihm solche Fakten zugänglich machen wolle, sei dazu herzlich eingeladen und möge ihm schreiben. Es verstand sich von selbst, daß diese Bitte sich wie ein Lauffeuer im hellhörigen Raum der Kirche verbreitete. Ich bemühte mich ebenfalls mit Eifer – immer auch mit einer Portion Vorsicht und Skepsis, ich könne mich gerade dem Falschen anvertrauen – das Anliegen von Reiner Kunze stetig weiterzuverbreiten. Im Jahre 1975 und im Frühjahr 1976 – seinerzeit noch meiner Wehrpflicht bei der Armee genügend – nutzte ich beinahe jeden Besuch in Greiz. Einmal sah ich Reiner Kunze hinter einem Berg von über dreihundert Briefen sitzen – er nannte mir die genaue Zahl – die er jenen Menschen schicken wollte, die ihm Material für sein Buch überlassen hatten.

Ab und zu trug er fertige Texte vor. Ich wurde ein faszinierter Zeuge der Prozedur, der sich Reiner Kunze unterwarf, als er die Überfülle des Stoffes zu ordnen suchte, die Tatsachen in fiktive Rahmen einarbeitete, die eine Rückverfolgung der Information nicht gestatten sollten. Dabei wurde ich aufmerksam auf die peinliche Akkuratesse, mit der er vorging und die er, wie sich mir später erschloß, von der Gartenarbeit über die Autoreparatur bis hin zur Schriftstellerei auf alles anwendet, was er tut.

Es entstand eine minutiös realistische Beschreibung der wunderbaren Jahre im Leben eines Menschen, seiner Jugend, unter den Bedingungen des Sozialismus

Sein Werk mußte politisch werden

und des Umganges der Staatsmacht, der Polizei, der Haft, der Schule, ja sogar gelegentlich der Eltern – mit diesen wunderbaren Jahren eines Menschen. Kaum einer, dessen Leben es betraf, konnte sich den Botschaften dieses schmalen Heftchens entziehen, das in wenigen Exemplaren durch die streng bewachten Zollkontrollen ins Land geschmuggelt wurde und dann – wie in Zeiten vor der Erfindung des Buchdrucks – per Hand vervielfältigt wurde.

Das Buch „Die wunderbaren Jahre" trug ihm die nunmehr ungezügelte, aggressive Feindschaft der Machtzentrale in Ost-Berlin ein. „Von der Form her erscheint das Buch dem Berichterstatter so, daß es von vielen Menschen sehr gern und sehr schnell durchgelesen wird. Der Berichterstatter ist überzeugt, daß eine im negativen Sinne explosive Wirkung nicht ist." So lautet der Bericht des Inoffiziellen Mitarbeiters „Bongartz" an die Staatssicherheit. Unter dem Decknamen „Bongartz" schrieb seinerzeit der spätere Mitbegründer und zeitweilige Vorsitzende der ostdeutschen SPD, Manfred Böhme, der später seinen Vornamen änderte und sich Ibrahim Böhme nannte. Böhme wohnte damals in Greiz. Es liefen daraufhin beispiellose Überwachungsmaßnahmen an. Tagesanalysen wurden gefertigt. Man strebte sogar eine „Kontrolle des Verhaltens und des Bewegungsablaufes der Vorgangsperson (Reiner Kunze)" an. Fieberhaft wurde geschnüffelt und geforscht, Nachbarn instrumentalisiert, Freunde unter Druck gesetzt. „Genosse W. überprüft, ob ein geeigneter IM zur Bearbeitung der Marcela Kunze (der Tochter) in Jena vorhanden ist bzw. geschaffen werden kann" oder: „Das Machtwerk ‚Die wunderbaren Jahre' ist einem zuverlässigen Juristen zu übergeben, damit dieser es vom strafrechtlichen Standpunkt her beurteilen kann."

Im Herbst 1976 hatte die Staatsmacht gegen Wolf Biermann zugeschlagen und damit demonstriert, daß sie nun gewillt ist, offen und unverblümt mit Mitteln administrativer Gewalt nicht genehmes Gedankengut zu bekämpfen. Medienöffentlichkeit im Westen, deren Existenz man seinerzeit eine gewisse Schutzwirkung vor dem Zugriff der Machtorgane der früheren DDR zuschrieb, wurde demonstrativ ignoriert. Das erschwerte auch die Lage von Reiner Kunze. Der Druck auf ihn nahm täglich zu. Am 3. November 1976 beschloß der Schriftstellerverband den Ausschluß seines Mitgliedes Reiner Kunze. Im Bericht an die Staatssicherheit heißt es, Hermann Kant – damals Vorsitzender des Schriftstellerverbandes – und Erwin Strittmatter seien der Auffassung, daß es Zeit wäre, Reiner Kunze aus der DDR auszuweisen. Aber gerade an dieser Stelle muß auch gesagt werden: Nicht alle dachten und handelten so. Günter de Bruyn und Jurek Becker gehörten zu den wenigen, die sich offen gegen die Haltung des Schriftstellerverbandes zu Reiner Kunze aussprachen. Es nimmt sich dennoch heute wie ein Wunder aus, daß gerade in dieser Zeit auch das unter normalen Umständen Selbstverständliche ablief: Rainer Kunze empfing Besucher, am Tisch regierte nicht nur die Angst, es wurde auch gelacht, Wein getrunken und Musik gehört. Und es wurde gelesen.

Reiner Kunze ließ sich nicht beirren. Es folgten auch in diesen Wochen besonders häufig Einladungen zu Lesungen aus seinem Buch. Die Staatssicherheit verfolgte dies alles mit alarmiertem Gehabe und zugleich einer nahezu grotesken Ratlosigkeit – Zitat: „Telegramm Dringend: Durch eigene Quellen wurde bekannt, daß der Schriftsteller Reiner Kunze verstärkte Aktivitäten zur Verbreitung seiner antisozialistischen Auffassungen entwickelt. Folgende Veranstaltungen sind uns bekannt geworden: Am (es folgt das Datum) in Magdeburg; am (es folgt ein zweites Datum) abermals in Magdeburg. Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde (Die Veranstaltungen ... sollen bereits ausverkauft sein.) Die zuständigen Bezirksverwaltungen des MfS wurden gebeten, ein Auftreten des Kunze zu verhindern."

Musik ist sein Leben

Arkadij Feldman und das Staatliche Symphonieorchester Kaliningrad/Königsberg

Nicht von ungefähr nannte Erwin Kroll seine 1966 erschienene musikalische Chronik über die alte Pregelstadt „Musikstadt Königsberg". Schließlich hatte schon Johannes Kugelmann 1527 im Vorwort zu seinem ersten ostpreußischen Kirchenliederbuch geschrieben: „Auch hier im Preußenland wohnen die Musen."

Herzog Albrecht war es, der den Grundstein legte zur reichen Musikkultur in Ostpreußen. Er selbst schrieb geistliche Lieder, engagierte für seine Hofkapelle begabte Musiker wie die Brüder Kugelmann und förderte die protestantische Kirchenmusik. Auch in späteren Jahrhunderten findet man illustre Namen von Männern, die in Königsberg geboren wurden und (oder) dort wirkten und die in die Musikgeschichte eingehen sollten: Otto Nicolai, Hermann Gustav Goetz, Adolf Jensen; und in unserem Jahrhundert Heinz Tiessen und Otto Besch. Liebhaber fanden sich zu musikalischen Kreisen zusammen, Hausmusik wurde gepflegt, Konzerte gern besucht. Johann Friedrich Reichardt (1752–1814), Komponist, Musikkritiker und Hofkapellmeister dreier Preußenkönige, hat einmal treffend die feinen Unterschiede erläutert, die Musikliebhaber von Kennern und Meistern trennen: „*Liebhaber* der Musik ist der, der nach dem Anhören oder auch Ausüben musikalischer Stücke Vergnügen findet, ohne daß er sich weiter um die Gründe desselben und die Regeln der Kunst überhaupt bekümmert. *Kenner* ist der, der sich bemüht, die Regeln der Kunst zu studieren, insoweit sie notwendig sind, ein musikalisches Stück aus Gründen beurteilen zu können. *Meister* selbst ist nur der, der den ganzen Umfang der Kunst, ihre Regeln und Vorschriften genau kennt und sie auch selbst durch Kompositionen in Ausübung zu bringen vermag."

Liebhaber und Kenner gibt es auch heute in Königsberg wieder – ein gutes halbes Jahrhundert nach Kriegsende und Zerstörung der Stadt im Osten. Ein ausgewiesener Meister aber ist dort der in der Ukraine geborene Komponist und Dirigent Arkadij Feldman. Mit dem von ihm vor 10 Jahren gegründeten „Staatlichen Symphonieorchester Kaliningrad/Königsberg" feiert er ansehnliche Erfolge – nicht nur im heutigen Ostpreußen. Vor zwei Jahren war Feldman, der in seiner Vaterstadt Owrutsch zunächst eine Musikschule besuchte und dort Akkordeon lernte, dann aber nach Königsberg zu einer Tante zog und Musik studierte, später das Konservatorium in Saratow besuchte, schon einmal mit seinem Ensemble in Deutschland und trat in Stuttgart, Karlsruhe, Schwäbisch Hall und Überlingen auf. In Presseberichten wurde besonders das hohe künstlerische Niveau des Orchesters gelobt.

Im September nun kommt Arkadij Feldman mit seinem Orchester auf Einladung der Stadtgemeinschaft Königsberg wieder in den Westen. Er wird zum 30jährigen Bestehen des Duisburger „Museums Stadt Königsberg" (früher Museum „Haus Königsberg") Konzerte in Duisburg und Bad Godesberg geben. Anschließend macht er einen Abstecher nach Hamburg, wo er auf Initiative der Stadtgemeinschaft Königsberg, Gruppe Hamburg, ebenfalls auftreten wird.

Bei einem Besuch im Hamburger Ostpreußenhaus ergab sich die Möglichkeit zu einem lebhaften Gespräch (Feldman hat nie Deutsch gelernt, spricht und versteht es aber vorzüglich, da er als Musiker das absolute Gehör hat). Der engagierte Musiker, der auch andere mitreißen kann, erzählte von den schwierigen Anfängen, von seinen Bemühungen, in Königsberg ein ordentliches Orchester auf die Beine zu stellen. Zunächst waren es 15, dann 30 Musiker, die sich zusammenfanden und Stücke einstudierten, schließlich auch vor Publikum auftraten.

Dann kam das Jahr 1990. Auch in Königsberg sollte der 120. Geburtstag von Lenin feierlich begangen werden. Das Symphonieorchester wurde aufgefordert, ein 40minütiges Konzert zu geben. Mit Erfolg! Sogar die Partei-Funktionäre waren begeistert. „Der Vorsitzende des Stadtkomitees lud mich zu sich ein und interessierte sich dafür, welche Hilfe das Orchester benötige, um noch besser und öfter spielen zu können, um das Repertoire zu vervollständigen", erinnerte sich Feldman. Das war die offizielle Anerkennung und so nennt man sich seit 1990 „Staatliches Symphonieorchester". Besonders glücklich ist Feldman, daß das Orchester seit Februar dieses Jahres ein eigenes Haus hat – einen alten Kinosaal am Hauptbahnhof, in dem auch Ausstellungen gezeigt werden und Kammermusik aufgeführt wird.

Das Repertoire des Orchesters ist weit gefächert – auf dem Programm stehen Werke von Mozart, Beethoven, russischen Komponisten, ostpreußischen Tonsetzern wie Nicolai, Besch oder E.T.A. Hoffmann, aber auch von zeitgenössischen Komponisten wie zum Beispiel Siegfried Matthus, Kulturpreisträger des Jahres 1997. Gespielt werden auch Musicals wie „My Fair Lady" oder die „Dreigroschenoper". Oft tritt man auch gemeinsam mit dem Königsberger Kammerchor auf, der gerade von einer Deutschlandtournee zurückkehrte.

Besonders am Herzen liegt Arkadij Feldmann aber eine Komposition von seinem Freund und Lehrer Arnold Brening aus Saratow, die er eigens für das Königsberger Orchester schrieb und die auch auf den Gastspielen in Deutschland zu hören sein wird: Sinfonie Nr. 9 „Aus der Geschichte der Kirche", gewidmet dem Königsberger Dom. In einer Kritik las man 1996: „Der Klang von Brenings Sinfonie im Dom erschütterte mit seinem mächtigen, strengen Stil, mit seiner Leidenschaftlichkeit und Ehrlichkeit. ... Symbolisch: Der Klang von Chor und Orchester vereinigte sich während des Konzerts mit dem Schlag der Kirchturmuhr."

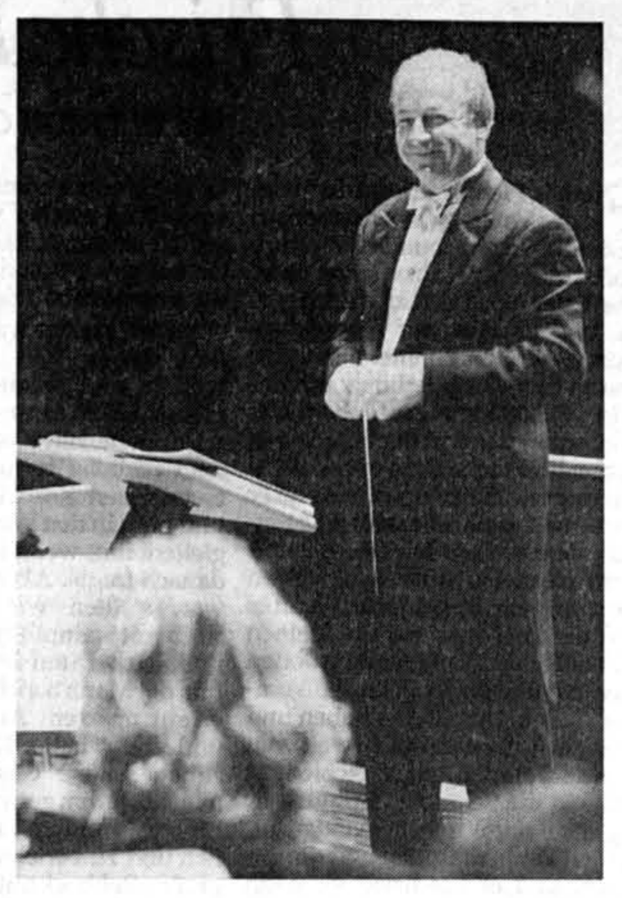
Überhaupt fühlt sich Feldman seinen Lehrern tief verbunden: „Ich hatte selbst sehr viele Schüler, und alles, was die Älteren mir übergeben haben, versuche ich meinerseits an meine Schüler weiterzugeben." Viel verdankt er Arnold Brening: „Wenn er nicht gewesen wäre, hätte ich wohl als Akkordeonist geendet. Aber ich hatte mich entschieden, auf dem Konservatorium in die Abteilung Komposition zu wechseln. Ich habe es kein einziges Mal bereut."

Mir ist niemals etwas leicht gefallen", so Feldman, dem für seine Verdienste der Titel „Verdienter Künstler Rußlands" verliehen wurde. „Wenn es einmal leicht fällt, dann ist auch meistens das Ergebnis ein leichtgewichtiges."

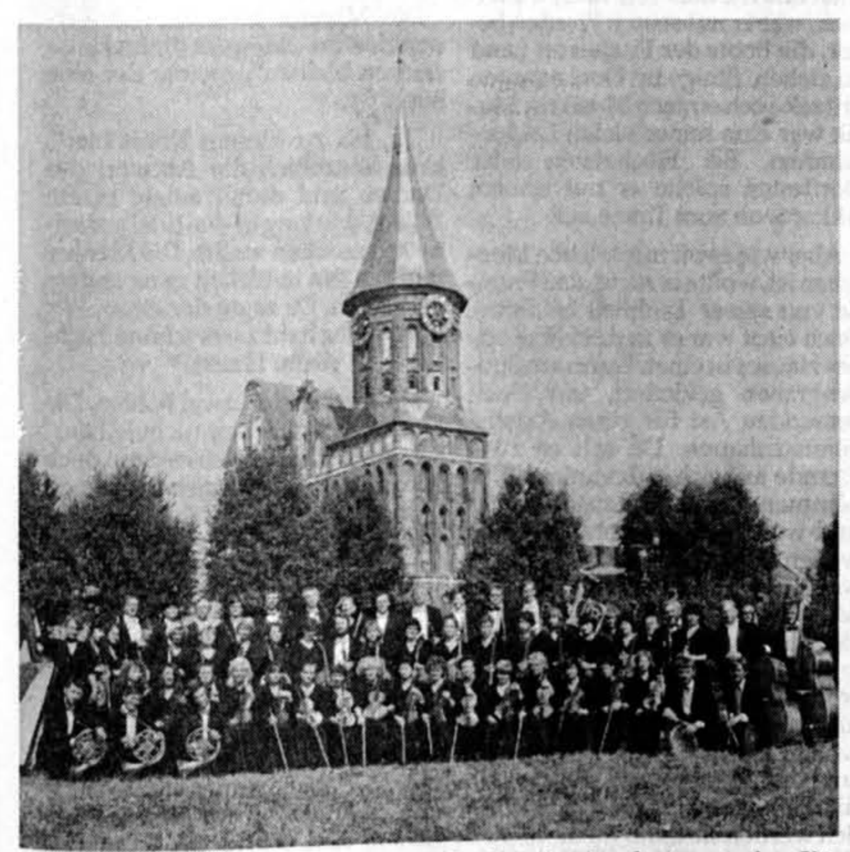
Pläne hat der agile Mann aus der Ukraine, der seit 1986 mit seiner Familie wieder in Königsberg lebt, noch viele. Gern arbeitet er auch für Kinder – Kinderballett oder Kinderopern werden aufgeführt. Geplant ist sogar eine eigens komponierte Rockoper für junge Leute. „Ich bin von Natur aus ein enthusiastischer Mensch", sagt Arkadij Feldman, „ich kann nichts halbherzig machen. Und ob mir ein Ergebnis gelingt, entscheidet der Zuschauer." Wenn Probleme auftauchen, hat er eine Devise: „Augen zu und durch. Immer vorwärts. Nicht schlapp machen." – Schlapp macht der Komponist und Dirigent noch lange nicht, das jedenfalls hoffen seine Freunde.

Wer Arkadij Feldman und das Staatliche Symphonieorchester Kaliningrad/Königsberg auf der Bühne erleben möchte, hat dazu Gelegenheit am **12. September, 17 Uhr, in der Duisburger Salvatorkirche Burgplatz (Vorbestellungen: L. Grimoni, Josef-Kiefer-Straße 4, Tel. 02 03/2 48 81, Fax 02 03/2 73 81; Vorverkauf: Stadtinformation Duisburg, Königstraße 53; Abendkasse Salvatorkirche ab 16 Uhr), am 13. September, 19 Uhr, Johanniskirche, Zanderstraße 51, Bad Godesberg (Vorbestellungen: Barbara Bekker, Rüngsdorfer Straße 23, Tel. 02 28/35 17 00; Abendkasse ab 18 Uhr) und am 14. September, 19 Uhr, Rudolf-Steiner-Schule, Rahlstedter Weg 60, Hamburg-Rahlstedt (Vorverkauf; Theaterkasse Central, G.-Hauptmann-Platz, Tel. 0 40/32 43 12/33 71 24, oder Atlas-Reisen EKZ-Farmsen, Tel. 0 40/6 54 56 70; Abendkasse ab 18 Uhr). Der Eintritt kostet in allen drei Städten 20 DM, Schüler/Studenten 10 DM.**

Silke Osman




Arkadij Feldman: *Der Komponist und Dirigent leitet das Staatliche Symphonieorchester Kaliningrad/Königsberg*



Stattlicher Klangkörper: *Das Staatliche Symphonieorchester vor dem Königsberger Dom*

Fotos (2) privat

Umfangreiches Werk

Gedenkjahr für Kolbenheyer

Am 30. Dezember jährt sich der 120. Geburtstag des Dichters und Denkers Erwin Guido Kolbenheyer. Er wurde bekannt durch seine historischen Romane „Amor Dei", „Meister Joachim Pausewang" und vor allem „Paracelsus", welche vor und nach dem Ersten Weltkrieg erschienen. Es folgten Zeitromane, Novellen und Lyrik. Die Dramen, z. B. „Jagd ihn – ein Mensch", „Heroische Leidenschaften", „Gregor und Heinrich" wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren an zahlreichen Bühnen aufgeführt. In einer erstaunlichen Breite der gestalterischen Möglichkeiten entstanden gleichlaufend mit dem dichterischen Werk theoretische Schriften, welche Philosophie mit dem Hauptwerk „Die Bauhütte", sowie kulturpolitische Aufsätze und die zeitbeleuchtende Selbstbiographie „Sebastian Karst" über sein Leben und seine Zeit umfassen. Die Kolbenheyer-Gesellschaft e. V. (Kolbenheyer Straße 28, 82538 Geretsried, Telefon/Telefax 0 81 71/68 29) verwaltet und vertreibt das umfangreiche Werk in Geretsried bei München, dem letzten Wohnort des Dichters.

o. w.

Ein Ostpreuße in Schlesien

Gedenken an den Schriftsteller Robert Kurpiun

Dieser Tage gilt es eines Mannes zu gedenken, dessen Name nicht mehr vielen Lesern ein Begriff sein dürfte: Robert Kurpiun. Der Dichter und Schriftsteller wurde am 13. April 1869 in Gandrinnen, Kreis Insterburg, als Sohn eines Bauern geboren. Beide Großmütter waren Salzburger Abstammung. Nach dem Besuch der Dorfschule ging Robert auf die höhere Schule nach Insterburg. Später ließ er sich selbst als Lehrer ausbilden und fand eine erste Anstellung in Masuren.

1893 übernahm der Ostpreuße eine Privatschule in Kattowitz. Von 1901 bis 1932 unterrichtete er an der Oberschlesischen Bergschule zu Tarnowitz und stand als Direktor der bergmännischen Berufsschulen des Bezirks im Dienst des oberschlesischen Bergbaus.

Kurpiun schrieb Schauspiele, Gedichte, Novellen, Erzählungen und Romane im Stil Max Halbes. Es erschienen Titel wie „Der Mutter Blut", ein Grenzlandroman aus dem Jahr 1909, oder „Das schwarze Weib" (1913). Sein Grenzlandroman „Die Schwarzweißen" aus dem Jahr 1920 wurde sogar mit Lessings „Minna von Barnhelm" verglichen. 1925 erschien „Das Flammenhaus", ein Roman aus Masuren. Heinrich Zerkaulen schrieb in „Die Literatur" (1925): „Gerade in unseren Tagen der seelischen Disziplinlosigkeit (1925) hat dieses starke Buch der unbedingten Verantwortlichkeit eine hohe Mission zu erfüllen. Eines der wenigen wertvollen Bücher, die man in den Schrank stellt, um sie gewiß zum zweiten Male zu lesen."

Robert Kurpiun, der Ostpreuße aus dem Kreis Insterburg, starb vor nunmehr 55 Jahren, am 26. August 1943 im schlesischen Jannowitz, Kreis Schönau.

Ellen Metschulat-Marks/o-n

Frische Pilzkes

Von ULLRICH C. GOLLUB

„Fünfzig Pfennig kriegst du", sagte der Vater, „wenn du morgen in den Wald gehst und einen Korb voller frischer Pilze sammelst." Der Vater mochte frische Pilze gerne, und er hatte mir gezeigt, wo man sie finden konnte. Steinpilze waren es und Pfifferlinge, Birkenpilze, Reizker und Ziegenbart. Der Lehrer hatte uns in der Schule beigebracht, welche Pilze gut oder eßbar und welche giftig waren, und er hatte uns auch mit dem Fliegenpilz, dem schmucken Gesellen mit dem roten Hut und den weißen Tupfen, vertraut gemacht. Wenn es um die Zeit war, wo die kleinen Kobolde ihre Köpfe aus dem Boden steckten und der Welt ihr Willkommen boten, trug er den Buben und Mädchen, die nicht all zu weit vom Walde wohnten, auf, verschiedene Pilze in die Schule zu bringen. Er legte sie dann nebeneinander auf seinen Tisch, die guten und die giftigen, und er beschrieb sie dann den Kindern, einen nach dem anderen. Es war schon so, der Lehrer kümmerte sich um vieles, was das Leben der Menschen im Dorfe betraf und er half, wo immer er auch konnte. Und Pilze gehörten nun einmal dazu.

Nun war es auch so, nicht nur der Vater, die Mutter und die Leute, die bei uns beköstigt wurden, mochten Pilze gern, nein, sie schmeckten auch mir gut, und ich hätte Klunkersuppe, Keilchen mit Zwiebeln und Speck, Schnittke, Schwarzsauer zur Seite geschoben, wenn es um Pilze ging. Die Mutter wußte um ein gutes Rezept, das die Großmutter vor vielen Jahren in steifen Buchstaben auf die letzten Seite ihres Kochbuches geschrieben hatte. Gewiß, die Schreiberei der Ahnin war schon sehr vergilbt, als man das Buch nach ihrem Tode in der Kammer unter dem Dach fand. Weil es aber von der Großmutter stammte, hatte es die Mutter auf einen besonderen Platz in der guten Stube gelegt.

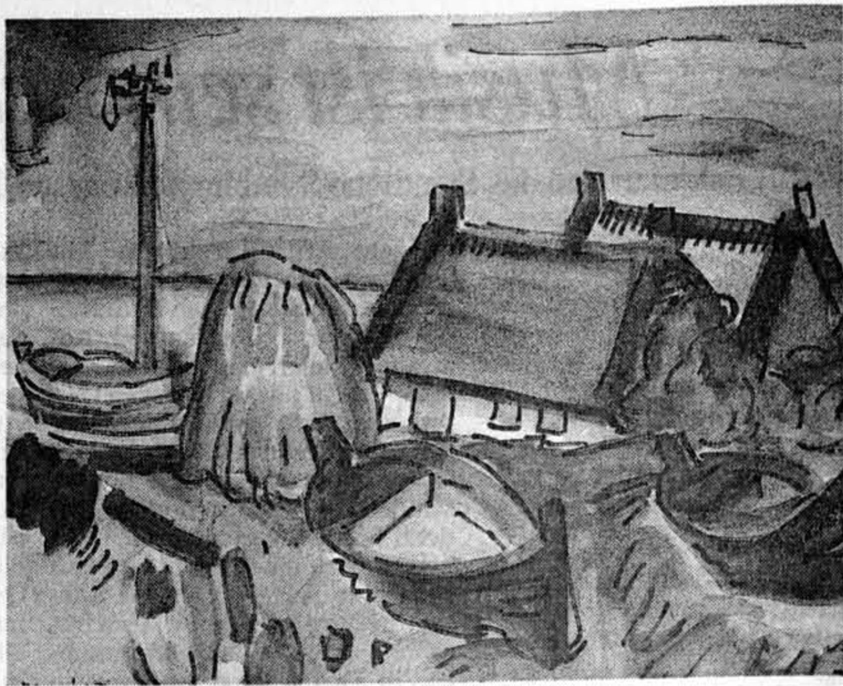
Als ich kleiner war, hatte es der Ede, der bei uns auf dem Hof wohnte und arbeitete, übernommen, Pilze zu sammeln. In der guten Sommerzeit hing er sich an einem Sonntag nach dem Mittagessen einen Korb über den Arm und ging in den Wald, und ich begleitete ihn, wenn immer er mich danach fragte. Als es dann Abend war, stellten wir einen vollen Korb mit Steinpilzen, Pfifferlingen und Reizkern auf den Küchentisch, und der Mann berichtete dann, was er auf unserem Ausflug gesehen und erlebt hatte. Der Eduard erzählte schöne Geschichten, und man hörte ihm gern zu. Es war aber oft etwas anderes, als ich es gesehen und zu berichten hatte. Einen großen Rehbock mit einem riesigen Geweih hatte er da gesehen und einen Habicht, der mit einem Hasen in den Krallen über den Wald geflogen war. Und er berichtete auch von einem Liebespaar, das er beobachtet hatte. Der Vater gab ihm immer ein Päckchen Zigaretten, eine Handvoll Zigarren oder ein Paket Tabak. Auch hatte der Oberkutscher – das war der offizielle Titel des guten Eduard – ein Bund mit Kümmelpflanzen, die er an der Grenze eines Nachbarn gepflückt hatte, eine Tüte voller Lindenblüten oder ein Sträußchen mit Thymianpflanzen in die Küche gebracht und der Mutter geschenkt.

Dann aber zog er zu seiner Schwester in eine andere Gegend des Landes, so daß ich die von ihm geschaffenen und erfüllten Aufgaben übernahm. So nahm ich denn den Korb, den mir die Mutter gab, und hing ihn mir über den Arm. Ich tat es genau so, wie ich es vom Ede gelernt hatte. Ich mochte frische Pilze gerne, und die fünfzig Pfennig würde ich dann in die kleine Zigarrenkiste, die auf dem Tischchen neben meinem Bett stand, legen. Fünfzig Pfennig hier und fünfzig Pfennig da, das hatte mir der Großvater beigebracht ... wenn es dann im Herbst zum Kruschkemarkt in die Stadt ging, konnte man dafür Karussell fahren, bärtigen Männern, die Feuer spuckten und sich einen Säbel in den Hals steckten, zusehen, und man konnte gebrannte Mandeln essen. Die heißen Würstchen und die knusprigen Brötchen, die auf dem Markt angeboten wurden, schmeckten auch immer gut. So sah ich dann zu, daß ich mehr als ein Fünfzigpfennigstück in meiner Kiste hatte. Eines neben dem anderen, und manchmal auch einen Dittchen (zehn Pfennig) dazu. Schöne frische Pilze gab es im Wald. Am Tag zuvor hatte es geregnet, und das lockte die kleinen Gesellen aus dem Boden und durch die Tannennadeln hindurch.

Dann aber vergaß ich meine Pilze und ging zu meinem Freund, dem Willy, der auf dem Feld Kühe und Schafe hütete. Es fiel mir gar nicht auf, daß ich meinen Korb irgendwo an einem Feldrain oder einem Busch abgestellt hatte. Der Willy war gerade dabei, einen neuen Flitzbogen aus einer Weidenrute zu binden, und so sah ich ihm interessiert zu. Er zeigte mir auch die beiden schlanken Pfeile, die er am Tag vorher aus Holz geschnitten hatte. Ich bewunderte den Freund. Niemand von unseren Gefährten konnte den Pfeil so hoch in die Luft schießen wie der Willy, und niemand kannte sich so gut um die Mundharmonika aus wie er. – Wo der Willy jetzt ist, weiß ich nicht. Irgend jemand sagte einmal: „Gute Freunde sterben nicht, sie ziehen nur fort in die Ferne." Und vielleicht wohnt der Willy jetzt auf der anderen Seite des großen Berges oder hinter dem weiten Horizont.

Es war dabei dunkel zu werden, als ich mich mit dem Freund auf den Weg zum Dorf machte. Den ganzen Tag hatten wir den Pfeil gegen den Himmel geschossen, und wir hatten am Feldrain rote Erdbeeren gepflückt. Die Kühe und die Schafe kannten ihren Weg nach Hause. Wir gingen nur hinter ihnen her. Meine Pilze hatte ich vergessen, und ich dachte auch nicht an den Korb, den ich irgendwo gelassen hatte.

Vater und Mutter lachten, als ich nach Hause kam. Auf dem Küchentisch stand mein Korb voller frischer Pilze. „Bist du beim Willy gewesen?" fragte die Mutter. Ich nickte nur. Der Vater hatte meinen Korb irgendwo am Rande des Ackers gefunden, und weil er als Junge auch mal Pilze gesammelt, Lindenblüten gepflückt und Kümmel in einem Bund nach Hause getragen hatte, war er in den Wald gegangen und hatte Pilze gepflückt, einen ganzen Korb voll. „Fünfzig Pfennig kostet dich das", sagte er, und steckte sich die Münze, die ich aus der Zigarrenkiste nahm, in die Tasche. Irgendwie hatte ich das Gefühl, als würde der Lärm des Kruschkemarktes langsam verstummen. Dann wurde es still um uns. Das Land hatte sich zum Schlafen gelegt. Stille Schatten wanderten von einer Ecke bis zur anderen...



Ernst Mollenhauer: Am Kurischen Haff (Öl, 1962). Dieses Motiv des 1892 in Tapiau geborenen Malers ziert das August-Blatt des neuen Kalenders „Ostpreußen und seine Maler" aus dem Verlag Dr. Wolfgang Schwarze, Wuppertal. Der Kalender, der in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen erstellt wird, kostet bis zum 30. September für die Leser des *Ostpreußenblattes* nur 34,80 DM (incl. Versandkosten), später 39,80 DM. Der Begleiter durch das Jahr 1999 enthält diesmal Motive aus Ostpreußen von Max Pechstein, Carl Scherres, Karl Eulenstein, Alfred Partikel u. a. Bestellungen bei Dr. Wolfgang Schwarze Verlag, Postfach 20 17 44, 42217 Wuppertal, Tel. 02 02/62 20 05/06.

Vorgeplant

Von MANFRED MECHOW

Im nördlichen Ostpreußen, am Kurischen Haff, lebte in einem Fischerdorf ein Bauer, der seit seiner Jugend sehr schwerhörig war. Doch Fritzek (Fritz), wie ihn die Dorfbewohner nannten, war wegen seiner Hilfsbereitschaft sehr beliebt. Wenn die ersten herbstlichen Stürme über das Meer aufkamen, war er mit seinen Pferden bereit, die Boote der Fischer an Land zu ziehen. Einige im Dorf nannten Fritzek auch einfach Musikus. Musik war eine seiner vielen Leidenschaften. Bei Hochzeiten oder Dorffesten spielte er mit seinem Akkordeon zum Tanze auf.

Aber wie es oft mit solchen Menschen ist, wollte er nicht, daß Fremde von seiner Taubheit erfuhren. Doch einst war er in der Nähe seines Hauses in einen Baum am Straßengraben geklettert, um einen passenden Ast für einen Axtstiel herauszuhauen. Da sah er zwei Fremde auf sich zukommen. „Die kommen bestimmt aus Karkeln und werden mich wohl sprechen wollen", meinte er bei sich. Aber weil er nicht wollte, daß sie seine Schwerhörigkeit merkten, legte er sich die Antworten schon vorher zurecht. Zuerst werden sie mich wohl fragen, dachte er, wozu ich hier oben sitze und hacke. Dann wollen sie bestimmt wissen, wie lang das Aststück sein soll, das ich für meine Axt brauche. Und sicherlich werden sie dann meine beiden Pferde leihen wollen, und wenn ich ihnen das abschlage, so fragen sie wohl nach dem nächsten Weg in das Nachbardorf. – So fühlte er sich eigentlich für alles gewappnet.

Da standen nun die Männer unter dem Baum. „Guten Tag", riefen sie herauf. „Für einen Axtstiel", rief der Bauer hinunter.

Die Männer blickten sich verwundert an. „Möge er dir im Halse stecken bleiben", meinte der eine böse.

„Ja, bis zu diesem Knast hier", kam freundlich die Antwort des Tauben und damit zeigte er am Zweig, wie lang er den Stiel auf seine Axt machen wollte. Die Männer mußten ihn natürlich ganz anders verstehen. Da sagte der eine: „Wir hörten, Ihr habt zwei schöne Töchter. Sind sie zu Hause?"

„Ja, aber es sind zwei Fohlen. Die kann ich euch leider nicht leihen!" Da wurde den beiden es denn doch zu dumm. „Aufhängen sollte man dich, du Spitzbube!" riefen sie zornig.

„Dort oben zwischen den beiden hohen Eichen", antwortete Fritzek freundlich und wandte sich dann wieder seiner Arbeit zu.

Die beiden Fremden kehrten in das Dorfgasthaus ein und erzählten dem Wirt ihr seltsames Erlebnis. Der aber konnte sich vor Lachen kaum noch auf seinem Stuhl halten und klärte die seltsamen Verständnisschwierigkeiten auf.

Für Sie gelesen

Ein Frauenleben

Monika Zucker ist wieder da. Ja, *die* Monika Zucker, die sich vor zwei Jahren so sehr abmühte, schlank zu werden, um ihrem Schwarm aus der S-Bahn zu gefallen. Was hatte sie nicht alles angestellt, um ihrer Traumfigur und damit auch ihrem Traummann nahe zu kommen! Alt, fett und häßlich fand sie sich. Abspecken war die unbedingte Devise – Fitnesstraining bis zum Äußersten. Dann aber die große Enttäuschung: ihr Traummann wollte gar nichts von ihr wissen, ließ sie sitzen. – Wie hatten die Leser damals mitgezittert, zumindest die weiblichen: Kriegt sie ihn oder nicht ... und mit Monika Zucker den ganz normalen Wahnsinn durchlebt. In „Iß oder liebe" hatte Helga Lippelt, Schriftstellerin aus Insterburg und Trägerin des Ostpreußischen Kulturpreises, den mühevollen Kampf der Monika Zucker um Schönheit und Anerkennung geschildert. Nun hat sie ihre Protagonistin wieder aufleben lassen. Ausgerechnet an ihrem 50. Geburtstag. Ein Datum, das für Monika fast soviel wie der Weltuntergang bedeutet: „Eines Morgens wachst du auf und bist fünfzig Jahre alt. Damit hast du nicht gerechnet. Nie und nimmer hast du gedacht, daß das Leben dir so etwas Unvorstellbares antun könnte ..." Monika hadert mit ihrem Schicksal. Sollte das alles gewesen sein, das bißchen Leben? Und wie sollte es in der Liebe weitergehen? Die Männer, die sie interessieren, sind weit jünger als sie. Probleme mit der Figur hat sie nicht mehr. Sie sieht gut aus, das weiß sie. Kein Wunder, daß auch Jünglinge sich auf der Straße nach ihr umdrehen. Schließlich steht ihr die verflixte 50 ja nicht auf die Stirn geschrieben. So muß Monika Zucker sich zwischen Nicolai, einem dem Alkohol nicht abgeneigten Zyniker, und Heiko, dem Traummann aus früheren Tagen, entscheiden. Ob es ihr gelingt und welchen Weg Monika schließlich geht, ist nachzulesen in dem kurzweiligen Frauenroman **Und ewig lockt der Mann** (Herbig Verlag. 240 Seiten, Efalin mit farbigem Schutzumschlag, 29,90 DM). Helga Lippelt ist es wieder einmal gelungen, ein typisches Frauenthema humorvoll zu Papier zu bringen, ohne dabei an Niveau zu verlieren. **os**

Der Traum vom eigenen Heim

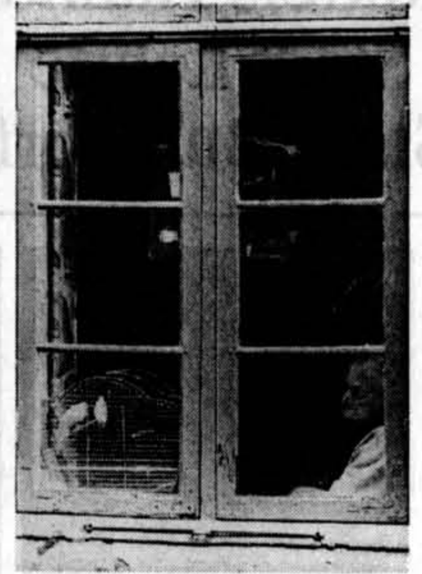
Auch im Alter menschenwürdig leben

Je älter man wird, desto wichtiger werden die eigenen vier Wände. Aber nur wenige Bundesbürger im Rentenalter leben in altengerechten Wohnungen. Und das Problem wird immer gravierender, denn die Alterspyramide wird kopflastig: bis zum Jahre 2040 werden 25 Prozent der Bundesbürger älter als 65 Jahre alt sein. Entsprechend sinkt die Zahl junger Menschen um über zwei Millionen. Das vermerkt der aktuelle „Altenbericht" des Bonner Familienministeriums. Nur eine Folgerung: Bis dahin werden mindestens 510 000 Wohnungen benötigt, die den Bedürfnissen der Senioren wenigstens einigermaßen Rechnung tragen. So sieht es das Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln. Diesen gewaltigen Bedarf wird kein noch so spezielles Wohnungsbauprogramm in den Griff bekommen.

Eine Stichprobe des Kuratoriums in deutschen Senioren-Haushalten ergab: In 2,4 Millionen dieser Wohnungen fehlen heute – 1998! – zeitgemäße Sanitär- und Heizungsanlagen. „Damit sind sie gerade für alte Menschen vollkommen ungeeignet", so Kuratoriums-Geschäftsführer Klaus Großjohann.

Dieses Problem betagter Bürger will der „Sylter Gesprächskreis", der auf der gleichnamigen Nordsee-Insel von der Norddeutschen Gesellschaft für Diakonie e. V. (ngd), Rendsburg, gegründet wurde, vorrangig durchleuchten und damit mehr Hilfe und zeitgemäße Unterstützung für diesen Personenkreis schaffen. „Selbst eine simple, erhöhte Türschwelle kann für einen 90jährigen zum unüberwindbaren Hindernis und Grund werden, das eigene Haus mit einem Platz im Altersheim zu vertauschen", konstatiert der ngd-Vorstandsvorsitzende Hans Valdorf. Nach neuesten Erhebungen könnten etwa zwei Drittel der Heimbewohner in den gewohnten eigenen vier Wänden zurecht kommen, wenn diese entsprechend „altengerecht" eingerichtet wären. Folgerichtig will sich das Expertenteam des „Sylter Gesprächskreises" beim ersten Treffen mit der Frage beschäftigen. „Wie wohnen wir im nächsten Jahrhundert?"

Das Altershilfe-Kuratorium hält aber auch in der jetzigen Situation einen probaten Rat bereit: Es ist wahrscheinlich vielen Senioren unbekannt, daß das Pflegeversicherungsgesetz (§ 40 SGB XI) für



Einsamkeit: *Zuwendung ist gerade im Alter wichtig* Foto Archiv

alte Menschen die Gewährung von Zuschüssen über mehrere tausend Mark vorsieht, die zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes von Pflegebedürftigen dienen. Wie man diese Mittel beantragt, wie die eigene Wohnung mit geringem Aufwand alters- und/oder krankheitsbedingten Erfordernissen anzupassen ist, darüber informieren bundesweit rund 180 Wohnungsberatungsstellen und einschlägige Organisationen, so auch die ngd (Eiderstraße 100 in 24768 Rendsburg).

Aber es ist ja nicht nur das Schleppen von Kohlen aus dem Keller, nicht nur das fehlende WC und Bad in der Wohnung, es sind nicht die Mängel in seit Jahren nicht renovierten Altbauwohnungen, nein, gravierender ist oft die krankmachende Umwelt. Viele alte Menschen fühlen sich allein gelassen, wenn die Wegbegleiter eines langen Lebens nicht mehr da sind, wenn es keine Freunde mehr aus der unvergessenen Heimat gibt. Einsamkeit ist schlimmer als manches körperliche Gebrechen, davon zeugen viele Briefe von betagten Landsleuten, die vor allem an die „Ostpreußische Familie" gerichtet sind.

Zwei wollen wir heute bringen. Ich muß sagen, nach einigem Zögern, denn es ist nicht leicht, diesen Problemen ohne eine genaue Kenntnis der jeweiligen Situation zur Lösung zu verhelfen. Da es sich aber um Landsleute handelt, die sich nach schweren Schicksalsschlägen nichts sehnlicher wünschen, als die letzten Jahre in Frieden und Geborgenheit in einer eigenen Wohnung zu verleben und deren Bemühungen bisher umsonst waren, veröffentlichen wir ihre Hilferufe.

Denn ein solcher ist es, den uns Brunhild Schulze-Donner sendet. Die 79jährige Ostpreußin ist die letzte Überlebende ihrer Familie. Hinter ihr liegt ein hartes, arbeitsames Leben. Wie wohl viele Ostpreußen strebte sie den Besitz eines eigenen Hauses an, zumal drei Häuser in Ostpreußen zurückgelassen werden mußten, für die sie nach eigenen Angaben bis heute keine Entschädigung erhalten hat. Ihr Wunsch erfüllte sich mit dem Kauf eines Bauernhauses im Hunsrück. Als sie erkrankte und längere Zeit in einem Krankenhaus verweilen mußte, wurde das Haus ausgeraubt und zerstört, so daß sie es verkaufen mußte. Gesundheitlich fast wieder hergestellt, lebt Frau Scholz-Donner nun nach dem Tod ihres Mannes allein in einem Heim, in dem sie es unerträglich findet. Vergeblich hat sie sich bisher um eine eigene Wohnung bemüht, jetzt bittet sie Landsleute, ihr zu helfen. Sie benötigt nur eine kleine Wohnung, in der sie ein eigenständiges Leben führen kann. Vielleicht können ihr Landsleute diesen Wunsch erfüllen oder jedenfalls dazu die Weichen stellen. (Brunhild Schulz-Donner, Kornmarkt 16 in 54636 Biersdorf.)

Ähnlich liegt die Situation bei der gleichaltrigen Ostpreußin Ruth Hilton: Auch sie lebte nach einem schweren Leben, darunter vier Nachkriegsjahre in Litauen, in einem Heim und möchte es so gerne verlassen, aber bisher blieben alle Anträge und Anzeigen ohne Ergebnis. Und auch sie setzt ihre letzte Hoffnung auf Landsleute, denn die fehlen ihr in ihrem jetzigen Umfeld. Frau Hiltons sehnlichster Wunsch ist ein kleines Appartment mit Zimmer, Kochnische und Dusche, möglichst im Raum Tübingen – Stuttgart – Mannheim, in dem „ich schalten und walten kann wie ich will". (Ruth Hilton, Fürstin Eugenienstift, Goemmerlinger Str. 4 in 72379 Hechingen.) Vielleicht verhilft unsere Veröffentlichung zu einem Brückenschlag, der für beide Teile begehbar ist. **R. G.**

Hoffnung

Von ERICH EICHLER

Wenn das Glück bis jetz dich narrte,
und die Freude dich nicht fand,
bleibe stark und warte, warte –
einmal reicht es dir die Hand.

Denke, wenn im Sturmgetose
deine Hoffnung dir entflieht:
Oft schon hat die schönste Rose
erst sehr spät im Herbst geblüht.

Ostpreußische Sprichwörter (5)



„Veel Köpp, veel Senn," secht de Büer, as he mett dem Foder Komst omschmett.

Linolschnitt (1948) Lieselotte Plangger-Popp

Gold der Ostsee

Bernsteinbilder in Glücksburg

Das Bernsteinzimmer im Glücksburger Schloß? – Nein! Das Ende des Zweiten Weltkrieges verschollene „8. Weltwunder" ist auch im Glücksburger Schloß nicht gefunden worden. Entsprechend den in St. Petersburg in mühevoller Arbeit neu entstehenden Paneel- und Sockelplatten des legendären Bernsteinzimmers hat der in Glücksburg lebende Bernsteinkünstler Hermann Löffler die beiden Hauptmotive der Sockelplatten im halben Maßstab nachgebaut. Sie werden, wie auch 50 weitere, zum Teil großformatige Bilder von Großseglern, Yachten, Booten, Landschaften, Blumen, Tieren oder Wappen in der Ausstellung gezeigt.

Bernsteinbilder sind in dieser Art der künstlerischen Verarbeitung von Naturbernstein hier wie auch in den baltischen Staaten kaum bekannt. Dabei werden weitgehend gebrochene oder naturbelassene Steine verwendet, die fest auf Sperrholzplatten verleimt werden. In mosaikartiger Zusammensetzung entstehen faszinierende Bilder mit einer nur dem Bernstein eigener Ausstrahlung. Die Ausstellung ist vom 1. bis 16. September in Schloß Glücksburg „Orangerie", täglich von 10 bis 17 Uhr zu sehen. (Eintritt frei!) **H. L.**

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

nicht nur in Briefen, die an mich als „Familienmutter" gerichtet werden, schildern Landsleute ihr schweres Schicksal, sondern es treten auf meinen Lesungen immer wieder Zuhörer an mich heran mit der Bitte, über ihr Los einmal sprechen zu dürfen. Manchmal genügt das schon, aber einige Probleme muß ich doch weiterleiten an meine große Familie, wenn es gilt, Licht in das Dunkel der Vergangenheit zu bringen. So im folgenden Fall, den ich aus einigen auf einen Zettel notierten Angaben rekonstruieren muß – hoffentlich gelingt es!

Marianne von Bezold ist die Tochter von Karl (?) Löwe und Frieda Löwe geb. Kilian. Ihr geschätztes Geburtsdatum: 7. September 1941. Als etwa Vierjährige kam sie zu ihren Großeltern Kilian nach Palmnicken, wo der Großvater einen Tischlereibetrieb besaß. Der Vater, der ein Friseurgeschäft in Königsberg hatte, ist vermißt. Der Großvater wurde von den Russen erschlagen, Mutter und Großmutter verhungerten. Das Kind kam in das Waisenhaus nach Palmnicken, später nach Pobethen, dann 1948 mit einem Kindertransport nach Thüringen. Alles, was das Kind besaß, war ein kleiner Rucksack, in dem sich auch zwei Sparbücher auf den Namen der Eltern befanden. Über ihre Herkunft wurde sie erst nach der Wende von Angehörigen ihrer Pflegeeltern aufgeklärt. Nun möchte Frau von Bezold gerne etwas über ihre Eltern und Großeltern wissen. Wer kannte in Königsberg das Friseurgeschäft von Löwe, wer weiß etwas über sein Schicksal? Der Vorname ist vermutlich Karl, er kann aber auch so ähnlich lauten. Und wer kann ihr etwas über die Großeltern erzählen, die wahrscheinlich in Palmnicken jeder kannte? Bitte helfen Sie unserer Heimatgefährtin, endlich etwas über ihre Familie zu erfahren. (Marianne von Bezold, Hauptstr. 7 in 76530 Baden-Baden.)

Durch sein Studium an der Albertina und die „Verteidigung" von Gr. Hoppenbruch im Februar 1945 (mit drei deutschen Panzern gegen 40 russische) fühlt sich Heinz Pflümer als „Wahlostpreuße", was durch das ständige Lesen des *Ostpreußenblattes* noch verstärkt wird. Herr Pflümer war damals Oberleutnant d. R. im Ostpreußischen Panzerregiment 15, Zinten. Bei der Gefangenschaft kam er zuerst nach Insterburg/Georgenburg, dann nach Saporotkje. Bei den Kämpfen in der sogenannten Pregelniederung im März 1945 fiel ein Kamerad, und zwar bei einem Gut, dessen Namen er vergessen hat. Herr Pflümer weiß nur, daß es nördlich des Pregels lag und die Ländereien manchmal bei Hochwasser überschwemmt wurden. Es war mit einem Zug vom Königsberger Hauptbahnhof zu erreichen. Das Gut soll heute vollkommen zerstört sein. Der Name des Besitzers wird mit Ohm angegeben. Herr Pflümer möchte nun etwas über das Gut erfahren, um den Angehörigen des Gefallenen Näheres mitzuteilen. (Heinz Pflümer, Stolzenfelsstr. 16 in 56112 Lahnstein.)

Bei Aufräumarbeiten fand Karl-Heinz Perl den Deckel einer Munitionskiste, der auf der Innenseite eine Königsberger Adresse trägt: „Oberschirrmeister Karl Reinhold, Königsberg (Pr), Gartenstadt-Schönfließ Nr. 47." Angehörige, die den Weg der Kiste nachverfolgen wollen, möchten sich bitte bei Herrn Perl melden. Er vermerkt noch in seinem kurzen Schreiben: Heimatadresse Forsthaus Klinthenen, Krs. Gerdauen. (Karl-Heinz Perl, Postfach 7 in 37689 Boffzen.)

Und dann muß ich noch einen Hilferuf weitergeben. Gerda Graumann benötigt dringend Angaben über eine Tracht von Osterode/Marwalde. Wer besitzt noch alte Fotos von dieser Tracht oder kann Hinweise auf Quellenmaterial geben? (Gerda Graumann, Graf-Toerring-Straße 2 in 82216 Gernlinden.)

Eure

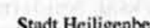
Ruth Geede

Ruth Geede



Landkreis Heiligenbeil





Stadt Heiligenbeil



Stadt Zinten

Landkreis Heiligenbeil mit den Paten Landkreis Hannover Stadt Lehrte Stadt Burgdorf



Stadt Lehrte



Stadt Burgdorf

Landkreis Hannover

Grußwort des Patenkreises Hannover

In diesem Jahr begeht die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil/Ostpreußen e.V. ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß richten wir im Namen des Kreistages und der Verwaltung des Landkreises Hannover an alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft und an alle Freunde dieser Patenschaft herzliche Grüße.

Das Bestehen der Kreisgemeinschaft wird seit dem 4. April 1955 von ihrem Patenkreis, dem ehemaligen Landkreis Burgdorf, der im Rahmen der Gebietsreform von 1974 in den Landkreis Hannover aufgegangen ist, begleitet. Einen besonderen Dank sprechen wir auch den Städten Lehrte als Patenstadt der Stadt Heiligenbeil und Burgdorf als Patenstadt der Stadt Zinten aus, die den Patenschaftsgedanken stets wohlwollend mitgetragen haben.

Die vergangenen Jahrzehnte haben bewiesen, daß die Verbundenheit mit der Heimat und das Interesse der Heiligenbeiler an der Pflege ihrer Traditionen sowie am Wiedersehen mit Freunden und Bekannten stets lebendig geblieben sind. Unser besonderer Dank und unsere Anerkennung gelten allen, die keine Mühen scheuen, aktiv die Interessen dieser Patenschaft zu vertreten.

Der Landkreis Hannover bekundet seinen Willen, auch in Zukunft nach besten Kräften dazu beizutragen, daß diese Verbindung mit sozialem und kulturellem Leben erfüllt wird und die Heiligenbeiler und ihre Freunde sich in dieser Patenschaft heimisch fühlen.

Hannover, im August 1998
Ihr Patenkreis Landkreis Hannover

(Kruse) Landrätin — (Droste) Oberkreisdirektor



Patenschaft ist mehr als ein Wort: *Unser Gedenkstein* Foto Kühnen

Grußworte der Kreisvertretung

Im Namen des Kreisausschusses (Vorstand) und des Kreistages von Heiligenbeil entbieten wir allen Lesern des Ostpreußenblattes den heimatlichen Gruß der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil.

Wir danken der Redaktion des Ostpreußenblattes dafür, daß man uns und den anderen Kreisgemeinschaften die erstmalige Möglichkeit geboten hat, einer großen Leserschaft – über den Rahmen unseres Heimatblattes hinaus – Informationen jeder Art über unser Entstehen und fortgesetztes Wirken zu geben.

Seit Jahrzehnten bemühen wir uns mit Erfolg, die Erinnerung an die Ostpreußische Heimat wachzuhalten, den Stab des Bekenntnisses von Generation zu Generation weiterzugeben und die Gemeinschaft auch fünf Jahrzehnte nach Flucht und Vertreibung mit aktivem, positivem Leben zu erfüllen.

Die Arbeit der Landsleute wird getragen durch die unverbrüchliche Treue unserer Menschen, den ideellen Beiträgen, den Besuchen in der Heimat, ihren Spenden.

Der starke Besuch anläßlich unserer Kreistreffen in Burgdorf bei Hannover von jährlich stets 1500–2000 Heimatfreunden ist ein offensichtlicher Beweis.

Auch am 29. und 30. August wird es wieder so sein. Ein umfangreiches, interessantes Programm über zwei Tage wurde vom Kreisausschuß vorbereitet.

Wir danken aufrichtig für Treue und Unterstützung.

Siegfried Dreher
Kreisvertreter

Hans Struwe
1. Stellv. Kreisvertreter

Kurt Woike
2. Stellv. Kreisvertreter

Der Kreis und die Kreisgemeinschaft

Der Landkreis Heiligenbeil hat eine dreieckige Form und liegt im westlichen Natangen. Er wird von den ostpreußischen Kreisen Braunsberg, Pr. Eylau und Samland umrahmt. Im Westen grenzt er ans Frische Haff. Im Jahre 1819 wurde Heiligenbeil Kreisstadt. Bei der letzten Volkszählung 1939 wurden folgende Einzelheiten registriert: 53 207 Einwohner, davon in Heiligenbeil 12 100 und in Zinten 5800. Es gab 2 Städte und 111 Landgemeinden. Sie lebten auf 908 qkm. Der Anteil am Frischen Haff betrug zusätzlich 229 qkm.

Die Stadt Heiligenbeil wurde vom Deutschen Ritterorden 1301 an der Jarft in der Nähe einer preußischen Kultstätte und der heiligen Burg Swentemest gegründet. Die Gründung Zintens erfolgte an den Ausläufern des Stablacks am Flüßchen Stradick in einem von den Prußen dicht besiedelten Gebiet im Jahre 1313.

Der Zweite Weltkrieg verschonte das Kreisgebiet bis Januar 1945. Aber dann wurde es um so mehr Kampfgebiet und die furchtbaren Schrecken des „Heiligenbeiler Kessels" mußten Einheimische und hunderttausende von Flüchtlingen aus Ostpreußen bis zum endgültigen Ende in Balga und Kahlholz mehrere Wochen ertragen.

Über das Eis des Frischen Haffs konnte ein Teil der Bevölkerung flüchten. Von denen, die unter das schwere Joch der Gefangenschaft kamen und überlebten, wurden 1948 die letzten Deutschen von Heiligenbeil per Waggon in die Ostzone ausgewiesen. So waren die Einwohner des Kreises über das gesamte Restdeutschland verteilt und lebten zunächst in kümmerlichen Verhältnissen. Auch in Dänemark hausten viele in den Lagern.

Trotzdem sammelten tatkräftige Frauen und Männer schon in den Jahren 1945–1947 die Adressen von ihren Landsleuten, gaben Listen heraus und organisierten bereits 1948 das erste Kreistreffen in Itzehoe. Die Kreisgemeinschaft wurde gegründet, der erste Sprecher wurde Paul Rosenbaum aus Zinten. Beim Kreistreffen 1951 in Lübeck wählte man Karl August Knorr zum Kreisvertreter. Er leitete die Geschicke der Kreisgemeinschaft zwanzig Jahre lang.

In seine Ähra fielen die Gespräche mit dem Landkreis Burgdorf über eine Patenschaft für den Landkreis Heiligenbeil. 1955 wurde die Patenschaftsurkunde unterzeichnet. Im selben Jahr brachte die Kreisgemeinschaft ihr erstes Heimatblatt heraus. Der Kreishistoriker Emil Johannes Guttzeit hatte die Schriftleitung übernommen, der ehemalige Mitarbeiter der „Heiligenbeiler Zeitung", Paul Birth, übernahm den technischen Teil. Aus den kleinen Anfängen dieses Blattes ist bis heute ein Buch geworden, das einmal jährlich in alle Haushalte gelangt. Die Kreiskartei wurde ausgebaut, die Paten halfen, die Kreisgemeinschaft wuchs. In manchen Jahren wurden zwei Kreistreffen abgehalten. In Berlin und Hamburg hatten sich 1948 ebenfalls beachtliche Kreisgruppen gebildet, die heute noch sehr aktiv bestehen. Die Kreisgemeinschaft hatte sich ein gutes Fundament für eine zukunftsorientierte Arbeit geschaffen.

Eine Kreiskartei und ein Kreisfotoarchiv halfen dabei.

Auf Karl August Knorr als Kreisvertreter folgte 1971 für 9 Jahre Georg Vögerl. Sämtliche Aktivitäten wurden ausgebaut. Sein größtes Anliegen war, ein Kreisbuch zu schaffen. Er konnte Emil Johannes Guttzeit für die immense Arbeit und die Paten in Burgdorf zu einer beachtlichen finanziellen Hilfe gewinnen. Unser Kreisbuch erschien in der ersten Auflage 1975 und war bald vergriffen. Es folgte Jahre später eine zweite Auflage, die auch ausverkauft ist.

Der Patenkreis Burgdorf ging 1974 in den Landkreis Hannover über. An den guten Verhältnissen änderte sich nichts.

Ab dem Jahr 1980 leitete die Kreisgemeinschaft Landsmann Siegfried Pelz für neun Jahre. In seine Amtszeit fielen weitere markante Ereignisse.

Ihm wurde 1983 von der Stadt Burgdorf eine Heimatstube in deren neu eröffneten Stadtmuseum übergeben, in der wir bis heute unsere Dauerausstellung heimatkundlicher Kulturgüter zeigen. Der Bildband des Kreises wurde herausgegeben, für den in hervorragenderweise Elsa Landmann und Dora Kühnen verantwortlich zeigten. Elsa Landmann übernahm auch die Schriftleitung des Heimatblattes. Qualität und Quantität verbesserten sich zusehends. Im Park zu Burgdorf wurde eine Heiligenbeiler Eiche gepflanzt. Die Kreiskartei wurde von Otto Vallentin an seine Tochter Helga Gorski übergeben und zu einem immer besseren Handwerkszeug für die Kreisarbeit ausgebaut. Die Kreistreffen waren Jahr für Jahr hervorragend besucht, die Zahlen steigerten sich bis 2000 Besucher. Die Arbeit aller Mitarbeiter zeigte seine guten Auswirkungen. 1986 wurde die Kreisgemeinschaft ein eingetragener, gemeinnütziger Verein mit neuer Satzung.

Wenige Wochen vor dem Mauerfall und der Öffnung des „Eisernen Vorhangs" wurde Siegfried Dreher 1989 zum neuen Kreisvertreter gewählt. Zu den bestehenden Aktivitäten kamen nun weitere hinzu. Landsleute aus der ehemaligen DDR konnten Kontakt zu uns aufnehmen und wir zu Ihnen. Alle machten reichlich Gebrauch davon, die Auflage des Heimatblattes stieg erneut, die Kreistreffen wurden noch stärker besucht. Die Öffnung nach Osten wurde auf den russischen Teil des Kreisgebietes ausgedehnt. Regelmäßige Reisen dorthin brachten und bringen neue Erkenntnisse, aber auch ein Mehr an Arbeit. Regelmäßige Gespräche und Verhandlungen mit den russischen Amtsträgern wurden gesucht und ausgebaut. Gedenksteine und Tafeln errichtet, Ausstellungen in Heiligenbeil ermöglicht, Hilfeleistungen für Schulen, Krankenhäuser und Privathaushalte arrangiert. Zahlreiche private humanitäre Hilfstransporte von diversen Landsleuten versuchten und versuchen die Not der russ. Bevölkerung zu lindern. Viele Kirchspiele und Dorfgemeinschaften organisieren jährliche Reisen in die Heimat. Dabei wird stets an Hilfe für die jetzigen Bewohner gedacht und verwirklicht.

Der polnische Teil unseres Kreisgebietes wird ebenfalls seit langer Zeit regelmäßig besucht. Noch in diesem Jahr werden wir in Lichtenfeld eine kleine Heimatstube einrichten können. Die Gespräche mit dem dortigen Bürgermeister sind positiv.

Im Mittelpunkt der Arbeit des Kreisvertreters und seiner Mitarbeiter steht jedoch unverändert die Betreuung und Information der Landsleute aus dem Kreis Heiligenbeil. Sie leben noch zu Tausenden verstreut über ganz Deutschland, aber auch in vielen Ländern mehrerer Erdteile. Die Liebe zu Ostpreußen, das Heimatblatt und das Kreistreffen halten das Band der Zusammengehörigkeit zusammen.

Für die Landsleute in den USA und Kanada gibt Horst Schemmerling, Denver, USA, eine eigene mehrseitige „Heiligenbeiler Zeitung" heraus.

Ausblick in die Zukunft:

Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil wird auch weiterhin sehr bemüht sein, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten ausdauernd weiterzuarbeiten.

Wir werden in Treue zu Ostpreußen und unserem Heimatkreis stehen, das Erbe unserer Vorfahren und bewahren.

Die Bedeutung der ostpreußischen Heimat als ostdeutsche Provinz wollen wir vor dem Vergessenwerden bewahren.

Die positive Verbindung zu unseren Paten im Landkreis Hannover, der Stadt Lehrte und Burgdorf werden wir weiter pflegen. Die Brücke zur Völkerverständigung mit den im Kreisgebiet lebenden Russen, Polen und Ukrainern wollen wir weiter begehen.

Der Vorstand und der Kreistag der Kreisgemeinschaft brauchen aber dafür auch in Zukunft die tatkräftige Unterstützung unserer Landsleute. Für die Mithilfe und Treue in den zurückliegenden Jahrzehnten danke ich allen Helferinnen und Helfern.

Die Kreisvertreter und seine Mitarbeiter

Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil besteht nun schon 50 Jahre.

Schon vor dieser Zeit, und dann immer wieder, stellten sich Landsleute freiwillig und ehrenamtlich der umfangreichen Arbeit für die Menschen und für die ostpreußische Heimat zur Verfügung. Generation für Generation reichte den Stab weiter und übernahm die vielseitige Aufgabe der Zusammenführung der Menschen, des Zusammenhaltes der Gemeinschaft. Somit wurde die Kreisgemeinschaft mehr und mehr aufgebaut und bis zum heutigen Tage mit aktivem Leben erfüllt. So wird es hoffentlich noch lange weitergehen.

In den vergangenen 50 Jahren konnten sich die jeweiligen gewählten Kreisvertreter stets auf eine treue, zuverlässige Mitarbeiterschaft stützen. Auch nach so langer Zeit ist 53 Jahre nach der Flucht und der Vertreibung die Liste der Landsleute sehr lang, die zum Wohle der Kreisgemeinschaft tätig mitarbeiten.

Nach den zuletzt durchgeführten Wahlen im Rahmen unserer Satzung stehen mir als Kreisvertreter für die Bewältigung der mannigfaltigen Aufgaben zur Seite:

5 Kreisausschußmitglieder (Vorstand) plus 20 Kreistagsmitglieder (Kirchspielvertreter), zuzüglich 12 Stellvertreter, dann weitere 42 Ortsvertreter und noch zahlreiche Landsleute, die Spezialaufgaben erfüllen. Alles in Allem rund 85 Personen.

Die Namen der Kreisausschußmitglieder und der Kreistagsmitglieder führe ich nachstehend auf:

Dreher, Siegfried, Kreisvertreter, Struwe, Hans, 1. Stellvertreter, Woike, Kurt, 2. Stellvertreter, Korsch, Gerrit, Kassenwart, Neumann, Horst, Beisitzer, Springer, Ortwin, Beisitzer.

Kirchspielvertreter:

Neumann-Holbeck, Günter, Balga; Oltersdorf, Kurt, Bladiau; Felsch, Erwin, Brandenburg; Klein, Heinz, Dt. Thierau; Balasejus, Karl, Eichholz; Fahrmann, Christel, Eisenberg; Wichmann, Bruno, Grunau-Altpassarge; Schmidt, Irmgard, Heiligenbeil-Land; Vögerl, Ilse, Heiligenbeil-Stadt; Kunkel, Ursula, Heiligenbeil-Stadt; Godzina, Ursula, Heiligenbeil-Stadt; Sommer, Heinz, Hermsdorf-Pellen; Nichau, Hartmut, Hohenfürst; Hoepfner, Manfred, Lindenau, Grohnert, Otto, Pörschken; Woike, Kurt, Tiefensee; Schelinski, Ursula, Waltersdorf; Lenz, Irmgard, Zinten-Land; Schley, Heinz, Zinten; Brandt, Hans-Georg, Zinten-Stadt.

Unsere Patenschaftsverhältnisse

Der 4. April 1955 war für unsere Kreisgemeinschaft ein denkwürdiger, geschichtlicher Tag. An ihm übernahmen der damalige Landkreis Burgdorf die Patenschaft für unseren Landkreis Heiligenbeil und die Stadt Lehrte für die Stadt Heiligenbeil und die Stadt Burgdorf für die Stadt Zinten. Die feierliche Übergabe der entsprechenden Patenschaftsurkunden fand am 11. Juni 1955 im Rathaussaal zu Burgdorf in sehr würdiger Weise statt. Die Patenschaften wurden zum verpflichtenden Gelöbnis gegenseitigen Beistandes und vertrauensvollen Zusammenarbeitens.

An jenem Junitag wurden die ersten Verbindungen zwischen den in der Heimat verbliebenen Niedersachsen mit den ostpreußischen Vertriebenen aus dem Heiligenbeiler Kreisgebiet hergestellt.

Die damals geknüpften Fäden sind in den vergangenen 53 Jahren zu starken Banden geworden und haben nicht nur die Körperschaften der Patenschaften und der Kreisgemeinschaft nahegebracht, sondern auch zu menschlichen, ja freundschaftlichen Beziehungen geführt. Der Wert und die Bedeutung der Patenschaft haben sich stets erhöht. Die Stadt Burgdorf wurde für uns heimatlos gewordenen Menschen aus dem Kreis Heiligenbeil 1955 zu einer Zufluchtsstätte für unsere Zusammenkünfte, zum Hauptort für unsere Kreistreffen. In diesem Jahr ist es das 42. Kreistreffen in dieser Stadt. Burgdorf wurde zum Mittelpunkt unserer heimatlichen Belange mit Heimatstube und Kreisarchiv.

Im Jahr 1974 wurde im Rahmen einer Gebietsreform der Landkreis Burgdorf aufgelöst und ging in den bestehenden Landkreis Hannover über. Oberkreisdirektor Herbert Droste war damals unser Gesprächspartner, und er ist es auch heute noch! Das gute Patenschaftsverhältnis hat sich über die Jahrzehnte erhalten, und stets fortentwickelt. Das heute veröffentlichte Grußwort der Paten, Landrätin Gertraude Kruse und Oberkreisdirektor Herbert Droste, beide Hannover, legt davon Zeugnis ab. An diesem Wochenende im August werden sich die Paten und die Heiligenbeiler Landsleute in Freundschaft wieder begegnen. Auch dabei sein werden der Bürgermeister von Burgdorf, Alfred Baxmann, der Stadtdirektor Leo Reinke, der Bürgermeister von Lehrte, Helmut Schmezko, der Stadtdirektor Siegfried Rückert und aus beiden Städten Damen und Herren aus Verwaltung und Stadtrat. Wir Heiligenbeiler freuen uns auf die Gespräche und sagen für alles Danke schön.

Siegfried Dreher
Kreisvertreter

SPD/PDS:

Linke rüsten zum zweiten Anlauf

War Sachsen-Anhalt doch nur der Auftakt für ein „historisches Bündnis“? (Teil II)

Von HEINZ BURNELEIT

Der Vorsitzende der PDS-Gruppe im Bundestag, Gysi, prognostizierte Ende Juni in der „Kölnischen/Bonner Rundschau“ sehr selbstbewußt: „Wenn es rechnerisch (mit der Kanzlerwahl) nicht anders ginge, würde die Tolerierung nicht an Befindlichkeiten der SPD scheitern. Da glaube ich Schröder und den SPD-Spitzen kein Wort.“

Wer erinnert sich dabei nicht an das Geständnis von Egon Bahr, nachzulesen im Protokoll des Deutschen Bundestages vom 24. Januar 1973: „Hier muß festgestellt werden: Nach den Wahlen war eine politische Entscheidung gefallen, die es ermöglichte, dem allgemeinen Grundsatz Rechnung zu tragen, daß, wenn möglich, in der Demokratie und in der Politik die Wahrheit gesagt werden soll. Denn die Mehrheiten waren nicht so, daß sie es zugelassen hätten, die Wahrheit zu sagen.“

So muß man denn wahrlich kein Sympathisant der DVU sein, um Verständnis für die Frage ihres Fraktionsvorsitzenden in der konstituierenden Sitzung des Landtages von Sachsen-Anhalt zu haben: „Wann folgt eigentlich der Vereinigungsparteitag zwischen der ältesten demokratischen Partei und der ältesten undemokratischen Partei?“ Es überrascht daher wohl kaum noch jemanden, wenn Regine Hildebrandt, die SPD-Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen im Lande Brandenburg, am 31. Mai dieses Jahres auf einer Jubiläumsveranstaltung der reformierten Tagungsstätte Boldern am Zürichsee bekennt: „Wir wollen eine neue DDR.“

„Wir wollen eine neue DDR“

Wer vermag also Gerhard Schröder als Kanzlerkandidaten und Oskar Lafontaine als Parteivorsitzenden noch Glauben zu schenken? Ein kurzer Griff in das Gesinnungsrepertoire dieser Politiker mag verdeutlichen, wie es mit der Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit jener Volksvertreter - auch für das Ausland - bestellt ist.

In den „Lutherischen Monatsheften“ (6/1978) antwortete Schröder als Bundesvorsitzender der Jungsozialisten auf die Frag, ob er Marxist sei: „Ja. Das ist auch die korrekte Bezeichnung für die politische Position der Jungsozialisten. Es ist Aufgabe der Marxisten, innerhalb der SPD ihre Position zu vertreten und auszubreiten ... Im übrigen eröffnet der Sozialismus mehr an gesellschaftlicher Freiheit, auch für den einzelnen, als dies in kapitalistischen Gesellschaften möglich ist.“

Auf den Bundeskongreß der Jungsozialisten am 1. April 1979 in Aschaffenburg, der mit überwältigender Mehrheit die Vergesellschaftung aller volkswirtschaftlichen Schlüsselindustrien beschloß, erklärte der Außenpolitiker Schröder in gleicher Eigenschaft: „Die SPD muß in der Entspannungspolitik neue Initiativen ergreifen. Es geht um die Auflösung der Militärblöcke. Die Politik der Sowjetunion ist eindeutig defensiv, ihre Rüstung ist es auch. Wir dürfen uns von der vereinigten Reaktion bei uns und in den USA kein aggressives Sicherheitskonzept aufschwatzen lassen.“

So ist es denn auch durchaus bezeichnend für ihn, daß sein Lieblingsschriftsteller Kurt Tucholski und seine „Heldin in der Geschichte“ Rosa Luxemburg (FAZ-Magazin v. 28.08.92) heißt, die 1887 von Polen nach Deutschland emigrierte, an der Parteischule der SPD in Berlin lehrte, in ihrer Zeitschrift „Internationale“ 1915 die Bildung einer neuen, dritten Internationale forderte, mit Karl Liebknecht den Spartakusbund schuf und das Programm der am 31. Dezember 1918 gegründeten KPD entwarf. Im Januar 1919 nahm sie am Berliner Aufstand teil und wurde in diesem Zusammenhang von Soldaten der Garde-Kavallerie-Schützendivision erschossen.

Auch in der Deutschlandpolitik standen die beiden Spitzengenossen stets hautnah beieinander. Gerhard Schröder am 11. Mai 1989 im Niedersächsischen Landtag: „Ich will das gern sagen, ganz klarmachen. Das Grundgesetz redet nicht von Wiedervereinigung, sondern von Einheit der Deutschen. Die Frage, die uns trennt, ist die, ob man sich die Einheit der Deutschen lediglich als territoriale vorstellen könne und dürfe oder ob Einheit der Deutschen nicht auch etwas sein könnte, was meine Position ist, was sich angesichts der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Lage als Einheit der Nation vor allen Dingen im Kulturellen, jenseits der territorialen Einheit herstellen läßt. Meine Position ist die, daß ich nicht glaube, daß das Beschwören der Wiedervereinigung eine historische Chance für uns ist. Es ist nicht nützlich, Rechtsstandpunkte zu beschwören, deren Realisierung überhaupt nicht möglich sein wird.“ So war denn für den Fraktionschef der SPD in Niedersachsen - nachzulesen in der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ - noch Ende September 1989 eine auf Wiedervereinigung gerichtete Politik „reaktionär und hochgradig gefährlich“ - was ihn selbstverständlich nicht gehindert hat, als Ministerpräsident gemäß Artikel 31 der Verfassung des Landes Niedersachsen zu schwören, das „ich... das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ... wahren und verteidigen werde.“

Auf der gleichen Linie liegt es auch, daß der Genosse Schröder nach seinem Amtsantritt als Ministerpräsident dem Bund der Vertriebenen in Niedersachsen alle Mittel schlicht und ergreifend gestrichen hat. Die große Landsmannschaft der Schlesier mußte für ihr Bundestreffen „Asyl“ in Bayern suchen und hat es auch dort erhalten. Diese Haltung zur deutschen Frage erklärt wohl auch, daß der von ihm vorgesehene Bundesinnenminister Otto Schily heißen soll. Beide waren in Sachen Wiedervereinigung wahrlich Brüder im Geiste. So legte Schily z. B. in der „Frankfurter Rundschau“ vom 28. November 1984 ein klares Bekenntnis ab: „Die Wiedergewinnung oder Neugewinnung einer deutschen Identität setzt voraus, daß die Deutschen sich vom nationalen Einheitsstaat verabschieden ...“



Mit Marx gegen die „vereinigte Reaktion“: *Juso-Chef Schröder 1978*

Verfassung hin, Verfassung her. Auch für Oskar Lafontaine gibt es in dieser Beziehung keine Probleme. So lesen wir in seinem 1988 erschienenen Buch „Die Gesellschaft der Zukunft“ zur Frage der deutschen Einheit: „Zur Zeit besteht hierzu weder irgendeine realistische Perspektive noch scheint die Wiedervereinigung in dem Sinne wünschenswert, daß es zur Wiederherstellung eines deutschen Nationalstaates kommt. Welch ein Glück für uns alle, daß dieser Traum eine Schimäre bleiben muß.“ Ein Jahr später, im September 1989, erhob er erneut den Zeigefinger und warnte im „Spiegel“: „Vorsicht mit unbedachten Wiedervereinigungsparolen ... Haben einige hierzulande denn schon wieder die Lektion der Geschichte vergessen, daß in der Vergangenheit ein vereinter deutscher Nationalstaat weder den Deutschen selber noch ihren Nachbarn bekommen ist?“

Es war daher nur konsequent, wenn er, dem bekanntlich ein schwarzer Afrikaner lieber ist als ein Rußlanddeutscher, auf dem Programmparteitag der SPD am 19. Dezember 1989 erklärte: „Wir wollen die Rüstungsausgaben senken, weil wir diese Milliarden umlenken wollen, um den Hunger in der Dritten Welt zu bekämpfen. Wir dürfen die Welt nicht glauben machen, daß wir uns alles, was wir im Rüstungsetat einsparen, zur Erneuerung in der DDR einsetzen wollen. Nein, Genossinnen und Genossen, die Ideen der freiheitlichen Sozialdemokratie sind international. Wir setzen dort an, wo die Not am größten ist.“

Antifa-Front wiederentdeckt

So ist es auch logisch, daß er bekennt, daß die SPD eine Linkspartei sei, die die Internationale stets lieber gesungen habe als die Nationalhymne, und in Warschau in einer Tischrede vor dem polnischen Ministerpräsidenten Mazowiecki seinen Zuhörern erklärt, was für ihn ein guter Europäer ist: „Die Generation, für die ich stehe, hat mit nationalistischen Ideen nichts gemein und ist im europäischen Geist aufgewachsen. Für mich ist Vaterland ebenso Paris, Madrid und Rom - in Zukunft soll es auch Warschau, Prag und Budapest sein.“

Die gegenwärtige Führung der deutschen Sozialdemokratie hat, wie sich dieser Tage zeigt, aus der Geschichte offenbar nichts gelernt. Der Sozialdemokrat Winkler hat in der „FAZ“ vom 20. Juni 1998 „die wirkliche Geschichte“ auf den Punkt gebracht: „Die Angst vor der roten Revolution war nicht der einzige Faktor, der den Parteien Mussolinis und Hitlers Anhänger zutrieb. Aber ohne diesen Faktor ist der Aufstieg dieser neuen Rechten nicht zu erklären... Die Beschwörung des Mythos von der Einheit der Linken dient einem durchsichtigen Zweck: Es geht darum, einer unangenehmen Frage auszuweichen - die Frage, in welchem Ausmaß die totalitäre Linke für die Katastrophe des 20. Jahrhunderts, darunter auch die deutsche Katastrophe der Jahre 1933 bis 1945, mitverantwortlich ist.“

Was würde wohl heute geschehen, wenn jemand zu behaupten wagte, daß auch „diejenigen Deutschen, die in den Konzentrationslagern gesessen haben, für die Politik des Nazismus verantwortlich sind“, daß „die Antinazis von allen guten Geistern verlassen sein müßten, wenn sie nicht ihren Teil der Mitverantwortung für den Nazismus eingestünden?“ Es ist der ehemalige Bundeskanzler und SPD-Vorsitzende Willy Brandt, der diese Sätze niedergeschrieben hat, nachzulesen in der Zusammenfassung seiner „Schrift während der Emigration“, erschienen unter dem Titel „Draussen“, München, 1966.

Tatsache jedenfalls bleibt, wie Heinz Ruhnau, Staatssekretär a.D. und SPD-Mitglied, am 31. Mai in der „Welt am Sonntag“ feststellte, „daß Reinhard Höppner die antifaschistische Front wiederentdeckt hat. Ein Beispiel politischer Naivität? Wer diesen Weg geht, der begibt sich direkt auf den Weg zurück nach Weimar.“

Es gab einmal das Wort von der Wende, der geistig-moralischen. Der, der sie 1982 forderte, heißt Helmut Kohl. Seinen 16 Kanzlerjahren sollen nach Kohls Willen vier weitere folgen. Aber die versprochene Wende, die die Mehrheit des Volkes erhofft hatte, hat nicht einmal in Ansätzen stattgefunden. Die durch den Werteverfall entstandene Krise trägt größere Gefahrenelemente in sich als die von Jahr zu Jahr sich steigernden finanziellen und sozialen Probleme. Der Herrschaft der Blockwarte der „political correctness“, die diktiert, was gedacht und geredet werden darf, hat sich auch die sogenannte politische Klasse unterworfen und damit ihren Auftrag, unverzichtbaren geistig-moralischen Positionen den ihnen gebührenden Rang zurückgegeben, nicht erfüllt.

John F. Kennedy hat zu seiner Zeit das amerikanische Volk an jene Fundamente erinnert, ohne die eine erfolgreiche Gestaltung auch unserer Zukunft nicht denkbar ist: „Wir sind in Gefahr, unsere Tradition zu verraten. Wir haben die Werteskala unseres Volkes verändert. Wir sind im Begriff, jenen Geist der Initiative und Unabhängigkeit zu verlieren, der unsere 'Pilgerväter' und 'Pioniere' auszeichnete, jene spartanische, altmodische Hingabe an Pflicht, Ehre und Vaterland.“

Kennedy bekannte sich mit dieser Rede an die amerikanische Nation zu jenem Geist, den Gustav Stresemann auch für die Weimarer Republik forderte: „Solange wir nicht von dem Geist der Wechselstuben zu dem Geist des alten Preußen, der sittlichen Weltverfassung, zurückkehren, solange haben wir kein Recht auf Wiedergeburt und Auferstehung.“ Wer den geistigen Zustand unserer Gesellschaft vor Augen hat oder wer etwa die Vorstellung eines Bundeskanzlers Schröder auf dem Stuhle Bismarcks als eine Provokation empfindet, sollte dennoch den Genossen Schröder und Lafontaine Erfolg wünschen. Das deutsche Volk, um mit dem Begriff des Grundgesetzes zu sprechen, bedarf wohl noch eines größeren Schocks, um für eine Wiedergeburt fähig zu werden. *Schluß*

…und ewig rauschen die Wälder

Der Brandenburgische Forstverein machte eine Lehrfahrt durch Ostpreußens Wälder

Nur wenige Berufe sind so sehr auf die praktische Anschauung angewiesen, wie der eines Forstmannes. Die Ergebnisse seiner Arbeit ernten ausschließlich seine Nachkommen, sie sind es auch, die seine Leistungen anerkennen oder mit seinen Fehlern leben müssen. Gerade deshalb ist es wichtig, durch wiederholte Besuche an vielfältigen Objekten, eben dem Wald, Hinweise für eigenes, schöpferisches Handeln zu erhalten.

Unter diesem Aspekt stand auch die Lehrfahrt des Brandenburgischen Forstvereins in den russischen und den litauischen verwalteten Teil Ostpreußens. Gleichzeitig war diese Fahrt aber auch eine Anknüpfung an gute Traditionen und eine Auffrischung historischer Gemeinsamkeiten, die zwischen Brandenburg und Ostpreußen bestanden haben. Klassiker der Forstwirtschaft, wie Hartig und Pfeil aber auch viele andere bekannte brandenburgische Förster absolvierten in Ostpreußens Wäldern ihre ersten forstlichen Schritte.

Aus den vielfältigen Waldlandschaften Ostpreußens suchten wir uns diejenigen aus, von denen wir annahmen, daß ihr Besuch uns in mehrfacher Hinsicht bereichern würde; sowohl auf fachlichem Gebiet, als auch auf kulturellem, und natürlich wollten wir unsere Neugier stillen. Reiseziele waren deshalb: Der Wald der Kurischen Nehrung, der sogenannte Elchwald am Ostufer des Kurischen Haffs, zwischen Labiau und Memel gelegen, dem Eichwalder Forst, nördlich der Städte Insterburg und Gumbinnen sich erstreckend und selbstverständlich die Rominter Heide, dieses Mal ihren nördlichen Teil.



Seit 1901 im Dienste des Vogelschutzes: *Die Vogelwarte Rossitten*

Kurische Nehrung und Elchwald

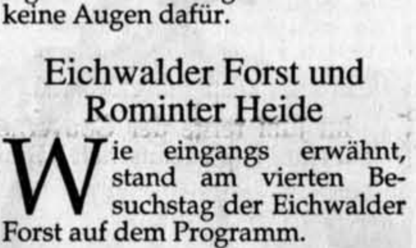
Über Cranz und Rossitten, wo wir die 1901 von Prof. Thienemann gegründete Vogelwarte besuchten, erreichten wir bei Pillkoppen die große Düne, beeindruckende Bilder dieser Landschaft begeisterten uns. In Nidden trafen wir unsere litauischen Forstkollegen und erfuhren vom Förster des Niddener Reviers, daß die Bergkiefern, welche zur Dünenbefestigung dienen, infolge einer Krankheit nicht mehr zum Einsatz kommen. Aber auch der zunehmende Tourismus ist im verstärkten Maße für Waldschäden mitverantwortlich.

Nächstes Ziel war der Elchwald. Den Namen erhielt diese Waldlandschaft, die sowohl Teile des Memeldeltas umfaßt, als auch Gebiete mit sehr hohem, wechselndem Grundwasserstand, an moorigen und Moorpartien durch die Anwesenheit des Elchwildes in erheblicher Zahl. Das teils sehr scheue Wild liebt solche Areale und fühlte sich sehr wohl, was allerdings durch entsprechende jägerische Hegemaßnahmen gefördert wurde. So war dieses Gebiet auch als Jagdreservat einheitlich bewirtschaftet und stand privilegierten Personen für die Jagd zur Verfügung. Geographisch liegt es an der Ostseite des Kurischen Haffs, zwischen der Stadt Labiau und der Memel. Der urige Charakter dieses Landstriches mit einem eigenen schwermütigen Reiz, in dem sich auch das Große Moosbruch – ein Niedermoor – befindet, bietet vielen Baumarten eine Heimat, darunter auch der Rot- und Schwarzerle. Viele Partien sind nur auf dem Wasserwege erreichbar, was deren Bewirtschaftung ausschließlich auf den harten Winter beschränkt, wo die Befahrbarkeit über das Eis möglich wird. Zwar sahen wir sie nicht, die Elche, aber ihre Fährten und ihre Losung fanden wir, wenig später eine Weißstorchkolonie und danach noch eine solche von Graureihern, in der Jungvögel gerade ihre ersten Flugversuche machten. Unseren Brandenburger Augen boten sich nicht nur Kostbarkeiten der Fauna, auch die Flora hielt Seltenes für uns bereit.

Der zuständige Förster informierte uns über seine Vorhaben und Absichten, zeigte uns seine Anzuchtergebnisse von Forstpflanzen und eine große Fläche, auf der Torf für den Export nach Holland und Belgien abgebaut wurde. Im Bereich des früheren Forstamtes Ibenhorst, nahe der Memel, durften wir mit Genehmigung der dort anwesenden Grenzsoldaten ihren etwa 40 Meter hohen Wachtturm besteigen und einen herrlichen Rundblick genießen, der uns im Westen Nidden und die Hohe Düne und einen Teil des Kurischen Haffs zeigte.

Neben diesen forstlichen Eindrücken, wollen wir auch die anderen, die sich uns boten, nicht verschweigen. So machte die Stadt Königsberg mit ihren uniformen und bereits desolaten Plattenbauten, die auch durch die vorhandenen Altbauten nicht aufgewertet wurden, einen tristen Eindruck. Zwar erfahren einige Bauten, unter ihnen der Dom, eine Restauration oder besser Wiederaufbau, aber es ist ein Tropfen auf den berühmten heißen Stein. In Tilsit verbindet die frühere Louisenbrücke mit ihrem monumentalen Tor Rußland mit Litauen. Das Gesicht der Stadt wirkte in dem von uns gesehenen Teil vernachlässigt und wie von Pockennarben entstellt. Das große Schild am Grenzübergang mit der Aufschrift „Welcome to Russia" wirkte fast wie ein Hohn. Allerdings, trotz aller Tristesse, die Straßen waren sauber, ständig war jemand mit dem berühmten Reisigbesen beim Fegen. Obwohl im Ostseebad Cranz gebaut wird, macht dieser einst mondäne und international bekannte Badeort einen wenig einladenden Eindruck.

Forstleute sind, der besseren Orientierung im Walde halber, auf aussagefähige und exakte Karten angewiesen und natürlich gibt es sie auch über Ostpreußen noch. Ein Vergleich mit der Realität läßt deshalb auch die Veränderung erkennen, die sich in 50 Jahren im Gesicht der Landschaft vollzogen hat. Die sinnlose Zerstörung durch den Krieg vorangestellt und die nicht weniger zerstörerische Nachkriegszeit hat radikale Veränderungen bewirkt. Die Mehrzahl der Dörfer ist vernichtet, die in Ostpreußen üblichen Einzelhöfe fehlen, so sie nicht Standorte von Kolchosen waren, fast vollständig. Damit aber fehlen auch alle Nebenwege oder ihr Zustand ist derart, daß sie unbenutzbar sind. Man fragt sich zwangsläufig, warum ein Staat seinen Bewohnern, die er selber dort ansiedelte, das Leben so erschwerte? Gewiß, für den Naturfreund erschließen sich wahre Wunder der Natur, die Menschen aber, die bei einer auch für unsere Begriffe hohen Arbeitslosigkeit hier leben müssen, haben bei der täglichen Sicherung ihrer Existenz keine Augen dafür.



Eichwalder Forst und Rominter Heide

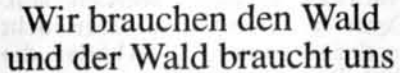
Wie eingangs erwähnt, stand am vierten Besuchstag der Eichwalder Forst auf dem Programm.

Mit geschickten und über Generationen erprobten Methoden erzieht man hier wüchsige und ertragreiche Wälder, in denen die anspruchsvollsten Holzarten gediehen. Es sind Mischwälder die hier wachsen, in denen das Nadelholz – hier vorwiegend Fichte – immerhin mit 40 Prozent vertreten war. Nun muß um ihren weiteren Bestand gefürchtet werden, wie uns unsere russischen Kollegen erläuterten. Der Buchdrucker, ein gefürchteter Nadelholzschädling, hat den Anteil auf unter 20 Prozent gesenkt und auch dieser Rest soll nun in reine Laubholzmischwälder umgewandelt werden. Auch hier konnten wir uns davon überzeugen, daß der Wald das angrenzende Ackerland erobert hat, die 80 Hektar große Landwirtschaft, die zu der, jetzt zerstörten Försterei gehört, ist 40jähriger Wald.

Als letztes Exkursionsziel fehlte nur noch Rominten. Es war eine schöne Fahrt durch die Rominter Heide, wenn auch von den ehemals 15 Dörfern nur noch fünf erhalten sind. Marinovo- und Wystiter-See eingebettet in eine romantische Waldumgebung luden zum Verweilen ein. Auch hier waren die russischen Kollegen sachkundige Begleiter.

Natürlich wurden wir auch mit der Geschichte der Heide und ihren Forstleuten konfrontiert, als wir das frühere Forstamt Warnen besuchten, bis 1939 Dienstsitz von Forstmeister Dr. Barkhausen, dessen Namen dieses Forstamt nach seinem Tod im Krieg erhielt. Auch Oberforstmeister Frevert, dessen Name mit der Jagd nach Rominten verbunden ist, hat hier gewirkt. Von den Jagdanlagen, dem Jagdschloß des Kaisers und dem Reichsjägerhof können nur noch bescheidene Mauerreste, deren letzte Beseitigung wir erlebten, Auskunft geben. Während die erste Anlage aus unerfindlichen Gründen nach dem Kriege abgebaut und in Königsberg in einem Park als Haus für die Jugend wieder aufgebaut wurde, erfuhr die zweite ihre totale Vernichtung durch ihre Erbauer beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen 1944.

Im Forsthaus in Warnen sind nach seiner Wiederherstellung russische „angelernte" Landwirte mit engagierter deutscher Unterstützung aus Lübeck tätig. Ihre Erzeugnisse vermarkten sie in Eigenregie in Königsberg. Dieser dort etablierte Förderverein unterhält in Cranz auch ein Erholungsheim für behinderte Kinder.

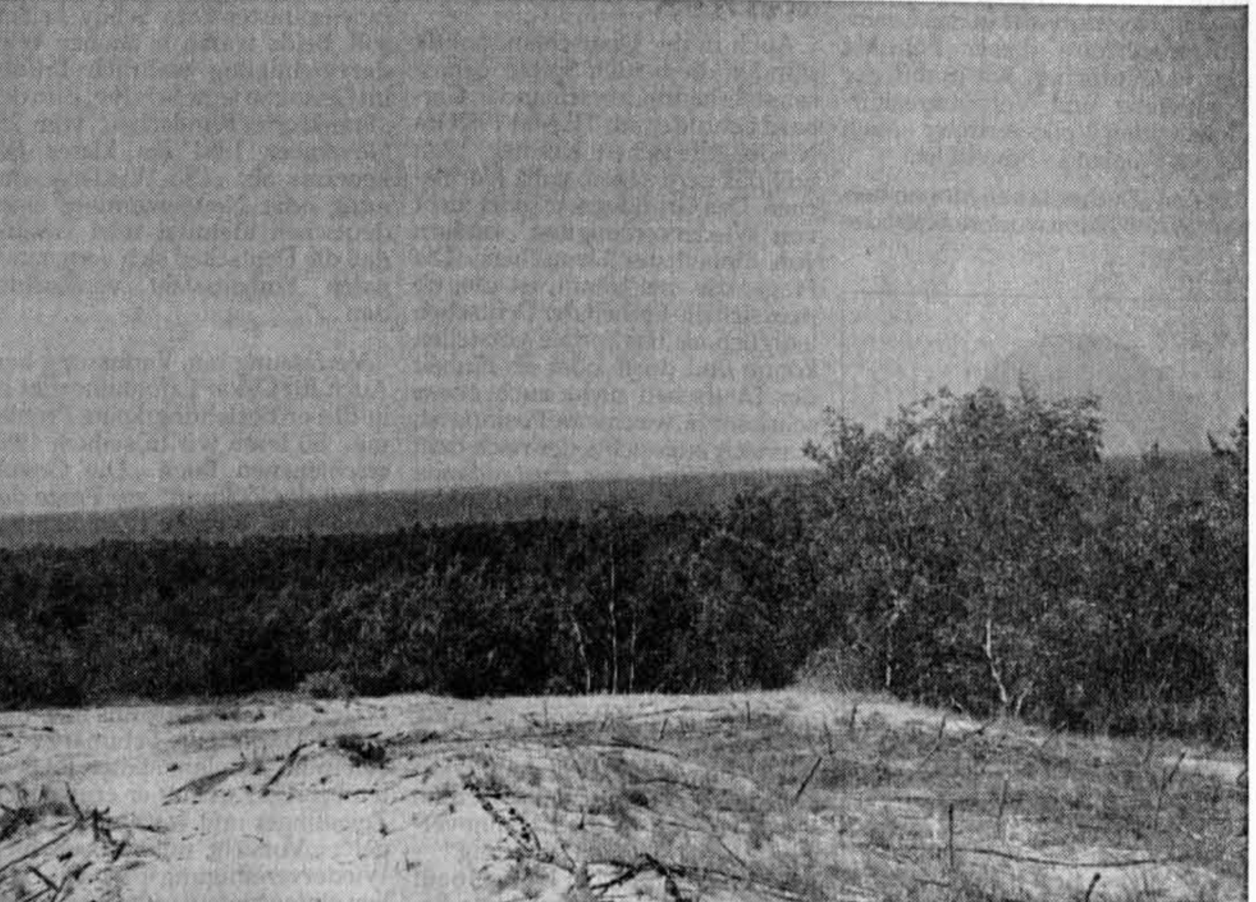


Der Geist darf nicht zu kurz kommen: *Die Gruppe am Kant-Denkmal*

Wir brauchen den Wald und der Wald braucht uns

Der fachliche Hintergrund unserer Reise war, außer den erwähnten Zielen, auch zu erfahren, wie sich die Wälder, die künstlich angelegt, verhalten, wenn sie sich selbst überlassen werden. Werden sie zu Urwäldern, die eine höhere Stabilität haben als unsere, vordergründig auch der Holzzucht dienenden Kunstwälder und Plantagen? Eine Antwort bekamen wir nicht, dazu war die Zeit zu kurz, die Gruppe zu groß und der Einblick in die Waldanlagen zu klein. Bestärkt aber wurden wir in der Erkenntnis, daß die Anlage und Unterhaltung von Wald, letztlich auch sein Wert, immer ein Gemeinschaftswerk ist. Die empirischen Erkenntnisse unserer Vorgänger sind ebenso wichtig, wie unsere eigenen Erkenntnisse, die wir unseren Nachfolgern zu übergeben haben. Deshalb kann unsere Lehrfahrt auch nur der Anfang für eine weitere Zusammenarbeit mit den russischen, litauischen und polnischen Fachkollegen sein.

Dr. Harry Wersenger





Eine Baumart verschwindet: *Berg-Kiefern auf der Kurischen Nehrung*

Foto (3) privat

In Zukunft ein „Ostsee-Slum"?

Die deutsche Bundesregierung darf vor den Problemen in Königsberg nicht die Augen verschließen

Den untenstehenden Beitrag sprach Henning von Löwis am 9. August im Deutschlandfunk. Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion drucken wir ihn ab.

Sie haben sich viel gefallen lassen, haben die Irrungen und Wirrungen Moskauer Königsberg-Politik jahrelang geduldig ertragen. Doch kürzlich riß den Kaliningradern der Geduldsfaden.

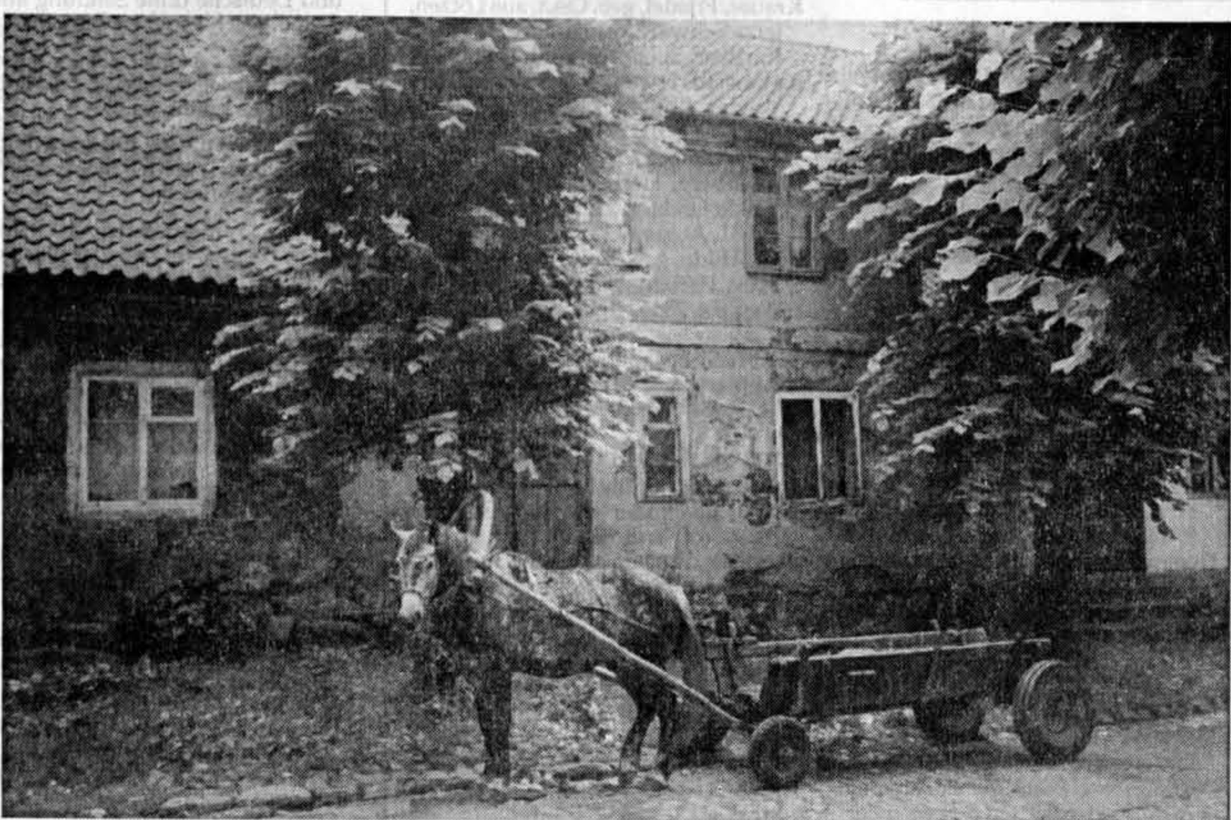
Rund 5000 Menschen gingen auf die Straße, um ihrem Unmut Luft zu machen, um gegen jene Politiker an der Moskva zu demonstrieren, die der Sonderwirtschaftszone Kaliningrad per Federstrich den Garaus machen wollten und denen es offenbar völlig gleichgültig ist, was das für das ohnehin arg gebeutelte nördliche Ostpreußen bedeutet hätte.

Ohne die Zollfreiheit, die das Gesetz der Sonderwirtschaftszone Kaliningrad einräumt, würden die Ein- und Ausfuhren drastisch zurückgehen, die Einzelhandelspreise um 60 bis 70 Prozent steigen und Zehntausende ihre Arbeit verlieren. Jeder dritte Königsberger würde arbeitslos. Und die ausländischen Investoren, sie würden Kaliningrad wohl endgültig den Rücken kehren.

Kaliningrads Industrie- und Unternehmerverband, Initiator der Kundgebung, drohte, sich gegebenenfalls an das Verfassungsgericht zu wenden oder sogar das russische Recht im Königsberger Gebiet für nichtig zu erklären.

Deutliche Signale vom Pregel, die ihre Wirkung an der Moskva nicht verfehlten. Gouverneur Leonid Gorbenko gelang es anscheinend, die Kuh noch einmal vom Eis zu holen, die wirtschaftlichen Vergünstigungen für Kaliningrad zu bewahren - vorerst jedenfalls. Fragt sich nur, wie lange. Das Grundübel ist damit nicht beseitigt - die Königsberg-Frage bleibt ungelöst.

Vor einem halben Jahrhundert, im Jahre 1948, mußten die letzten Deutschen, die noch in Ostpreußen verblieben waren, Königsberg verlassen. Heute, im Jahre 1998, präsentiert sich das russische Kaliningrad als völlig heruntergewirtschaftetes Notstandsgebiet. Der Traum von der freien Wirtschaftszone „Bernstein", von einem Hongkong an der Ostsee, ist längst ausgeträumt. Der Vater dieser Zone - Gebietschef Jurij Matotschkin - verschwand in der politischen Versenkung. Sein Nachfolger Leonid Gorbenko hat alle Mühe, den leck geschlagenen Dampfer „Kaliningrad" über Wasser zu halten. Mit einem 30-Millionen-DM-Kredit der Dresdner Bank mag das eine Zeit lang gelingen. Doch Gorbenko ist sich im klaren darüber, daß Kaliningrad mehr braucht als Geld. Kaliningrad braucht einen verläßlichen Partner.



Sieht das Königsberger Transportwesen demnächst so aus?: *Wenn sich Moskau mit seinen Plänen durchsetzt steigen die Preise für Treibstoff um 24 Prozent* Foto Mattern

Und das kann nach Lage der Dinge nur Deutschland sein. Denn Rußland möchte die Kriegsbeute Königsberg zwar behalten, aber Rußland hat offenbar weder den Willen noch die Möglichkeit, aus Kaliningrad ein modernes Stück Europa zu machen. Und so funkt denn Gorbenko unermüdlich Hilferufe in Richtung Westen - in Richtung Deutschland. Er werde alles daran setzen, daß deutsche Unternehmen nach Kaliningrad kommen, „um zu bauen, neue Produktionen zu eröffnen, unsere Arbeiter einzustellen, unsere Rohstoffe zu verwenden und für unsere Landsleute neue Arbeitsplätze zu schaffen - auf gegenseitig vorteilhafter Basis", so Gorbenko.

Im Juni reiste der Gouverneur mit einer Top-Mannschaft Kaliningrader Geschäftsleute nach Frankfurt am Main, um der deutschen Wirtschaft den Investitionsstandort Kaliningrad schmackhaft zu machen. Und auch Rußlanddeutsche möchte Gorbenko anlocken. Das Königsberger Gebiet sollte für die Rußlanddeutschen nicht nur eine Durchgangsstation auf dem Weg nach Deutschland sein. Es habe alle Voraussetzungen, zu einer zweiten Heimat für die Rußlanddeutschen zu werden. Das sind Töne, die man in Bonn gar nicht gern hört - fürchtet man doch in Bonn, daß das russische Ostpreußen zu deutsch werden könnte. Man hat panische Angst vor einer Regermanisierung Königsbergs.

Als Bundesaußenminister Klaus Kinkel kürzlich in Nidden auf der Kurischen Nehrung auf die „Kaliningrad-Frage" angesprochen wurde, steckte er - wie nicht anders zu erwarten - den Kopf in den Sand, wich aus und verwies auf eine „regionale Lösung".

Deutsche Königsberg-Politik ist Vogel-Strauß-Politik par excellence. Man will nichts hören, nichts sehen - und sich so wenig wie möglich engagieren. Die anderen werden es schon richten, hofft man am Rhein - und läßt die Menschen am Pregel im Regen stehen. Angeblich, um Rußland nicht zu provozieren. So die offizielle Lesart. Doch die Russen - besonders die Kaliningrader Russen - sie wären heilfroh, wenn Deutschland endlich Flagge zeigen würde im Bernsteinland an der Ostsee.

In Kaliningrad tickt eine Zeitbombe. Je tiefer die Kluft zwischen Königsberg und seinem Umland wird, um so mehr wächst die Explosionsgefahr. Als Insel der Armut in einem künftigen EU- und Nato-Meer wäre Kaliningrad ein permanenter Konfliktherd. Einsichtige - weitsichtige - Politiker in Moskau haben das längst erkannt. Und so plädiert denn Wladimir Schumeiko dafür, das nördliche Ostpreußen zu einer „autonomen Republik" zu machen, damit es nicht zu einem Protektorat eines Nachbarlandes oder gar ein vom Europarat verwaltetes Territorium wird.

Eine 1997 in Moskau erschienene 600seitige Studie über die geopolitische Zukunft Rußlands spricht sich für eine andere Lösung aus: das Kaliningrader Gebiet an Deutschland zurückzugeben, „damit das letzte territoriale Symbol des schrecklichen Bruderkrieges verschwindet".

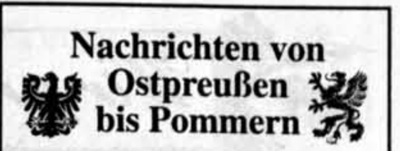
In die Königsberg-Frage ist Bewegung gekommen. Und das ist gut so, denn Königsberg liegt nicht auf dem Mond - Königsberg liegt mitten in Europa, Königsberg darf nicht herabsinken zu einem „Ostsee-Slum", Königsberg muß endlich Anschluß finden an das neue Europa - im Interesse der Menschen, die heute in Preußens Osten - in Rußlands Westen - zu Hause sind. **(DOD)**

Hotelkritik

Gut schlafen in Ostpreußen

Leben im Luxus bietet das „Komandor"

Luxus pur, das ist mit zwei Worten beschrieben das wohl teuerste und feinste Hotel in Königsberg, das vor einem Jahr eröffnete Hotel „Komandor". Das von einem der größten russischen Ölkonzerne errichtete Hotel befindet sich am Stadtrand in der Stschastlivaja Straße 1. Nur dreigeschossig gebaut paßt sich das Hotel in eine kleine Neubausiedlung ein. In 24 Zimmern gibt es 47 Betten. Alle Zimmer verfügen über Fernsehen, internationales Telefon und Minibar. Die Zimmer sind modern und alle im gleichen Wohnstil eingerichtet. Interessant und durchaus ungewöhnlich sind die fünf Apartments des „Komandor", erstrecken sie sich doch teilweise auf zwei Etagen. Alle Zimmer und auch die geschmackvoll eingerichteten Bäder hinterließen bei uns einen sehr sauberen Eindruck. So werden die Bäder nach jedem Gast desinfiziert. Groß ist das Angebot des Hotels im Freizeitbereich. So hat man vier Billardtische in zwei großen Räumen, wobei sich in einem dieser Billiardräume eine kleine Bar befindet. Im Kellergeschoß kann der erholungsbedürftige Gast wählen zwischen drei verschiedenen Saunen, einem kleinem Schwimmbekken und verschiedenen Sportgeräten, wie Laufband und Kraftmaschinen. Aber auch Bräunungsbedürftige müssen nicht darben, nach der Sauna kann der Gast auch noch eines der Solarien des Hauses nutzen, oder sich von Annehmlichkeiten einer Massage hingeben. Hervorragend eignet sich das „Komandor" für Konferenzen, so ist man dort in der glücklichen Lage über einen Konferenzraum mit modernster Technik zu verfügen. Neben Overheadprojektor, Projektionswand, Fernseher und Videorecorder hat der Konferenzraum noch eine Simultanübersetzungsanlage mit drei Sprecherkabinen. Der Gast, der mit dem Pkw anreist braucht sich um sein Eigentum keine Sorgen machen, hat er doch die Wahl zwischen dem bewachten Parkplatz oder der Tiefgarage des Hauses. Empfehlenswert ist auch das direkt hinter der Eingangshalle befindliche Restaurant. Eine umfangreiche Speise- und Getränkekarte bietet dem Gast internationale und russische Spezialitäten zu sehr moderaten Preisen in einer behaglichen Atmosphäre an. Bei schönem Wetter können die Angebote des Restaurants und auch das Frühstück auf der Terrasse eingenommen werden. Das Personal ist freundlich, aber leider sprechen nur die Mitarbeiter an der Rezeption deutsch oder englisch. Die Übernachtung ohne Frühstück kostet zwischen 53 und 115 DM. In Relation zum Angebot und im Vergleich zu allen anderen Häusern der Stadt sind die Preise im „Komandor", das sich in allen Bereichen mit vergleichbaren Hotels in Westeuropa messen kann, doch sehr niedrig. Buchungen können telefonisch oder per Fax unter 00 70-1 12-34 18 15 oder 34 18 20 erfolgen. Auch wenn das Hotel noch keine Klassifizierung nach Sternen erhalten hat, vom Angebot her ist es sicherlich die Nr. 1 in Nord-Ostpreußen. **BI**



Revision nicht möglich

Königsberg - Die Konflikte zwischen der Gebietsduma und der Gebietsverwaltung verschärfen sich immer mehr. Da die Abgeordneten mit dem Bericht über den Gebietshaushalt für das Rechnungsjahr 1997 nicht einverstanden waren, da ihrer Meinung nach dort zu viele Ungereimtheiten standen, hat man die Haushaltsunterlagen beim Gouverneur angefordert, damit eine Kommission des Parlaments eine Revision vornehmen kann. Länger als zwei Monate schon verweigert nun die Gebietsverwaltung die Herausgabe der benötigten Unterlagen. Da der Gouverneur Leonid Gorbenko zur Zeit in Urlaub ist, wobei jeder weiß, daß er sich in Rauschen aufhält, schlug sein Stellvertreter dem Abgeordnetenhaus vor, die Revision auf das letzte Quartal des laufenden Jahres zu verschieben. Damit ist die Duma nun überhaupt nicht einverstanden und hat den Gebietsstaatsanwalt eingeschaltet.

Völkerverständigung

Trakehnen - Anfang August fand in Trakehnen ein Treffen ehemaliger Weltkriegsteilnehmer aus Deutschland und Rußland statt. Angehörige der 2. Panzerdivision und russische Veteranen legten gemeinsam Kränze sowohl am russischen Ehrenmal als auch auf dem Friedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges nieder. In ihren Gedenkreden drückten die Vertreter beider Seiten ihre Trauer und ihr Bedauern über das Grauen und Elend des Zweiten Weltkrieges aus. Im Anschluß an den Festakt trafen sich die deutschen Gäste, die zum großen Teil gemeinsam mit ihren Kindern angereist waren, mit den russischen Veteranen in der Feldküche und ließen den Tag gemütlich und feierlich ausklingen.

Radioaktivität

Königsberg - Im Rahmen eines landesweiten Programms wurde auch in Königsberg durch ein St. Petersburger Institut an verschiedenen Stellen der Stadt die radioaktive Strahlung geprüft. Die zulässigen Grenzwerte wurden teilweise um 100 bis 1000 Prozent überschritten. Erhöhte Werte wurden gemessen bei der privaten Müllverbrennung (viele verbrennen ihren Hausmüll direkt in den Mülltonnen), beim Asphalt und vor allem bei Altmetall. Bei letzterem handelt es sich zumeist um Schrott aus Militärbeständen. Nun soll das Militär alle Strahlungsquellen, vor allem den Schrott entsorgen.

Soldatenfriedhof eröffnet

Pillkallen/Schloßberg - In Anwesenheit des stellvertretenden deutschen Botschafters in Moskau von der Röck, zahlreicher Geistlicher der verschiedenen Konfessionen, ehemaligen Wehrmachtangehörigen und russischen Kriegsveteranen wurde Anfang August der neue Soldatenfriedhof eröffnet. Alle in den letzten vier Jahren im Gebiet rund um Pillkallen gefundenen Gebeine deutscher und russischer Soldaten wurden auf diesem Friedhof feierlich beigesetzt.

Religionsvielfalt

Königsberg - Immer größer wird die Kirchenlandschaft im nördlichen Ostpreußen. Nach Orthodoxen, Protestanten, Katholiken, Baptisten und der Neuapostolischen Kirche erhielt nun auch die Islamische Gemeinde von der Gebietsverwaltung die Genehmigung zum Bau einer Moschee in Königsberg. Außerdem wurde an der 18 000 Mitglieder umfassenden islamischen Gemeinde gestattet, einen eigenen Friedhof anzulegen.



zum 100. Geburtstag

Gronau, Minna, geb. Josupeit, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm, am 1. September

zum 98. Geburtstag

Geikowski, Auguste, aus Tietmannsdorf, Kreis Braunsberg, jetzt Haus St. Elisabeth, Düsseldorfer Straße 20, 40822 Mettmann, am 4. September

zum 97. Geburtstag

Hanau, Wilhelm, aus Grauden und Papuschienen, Kreis Wehlau, jetzt Rud.-Albrecht-Straße 6, 31549 Bad Nenndorf, am 5. September

Trübswetter, Lore, geb. Czygan, aus Lyck, Hindenburgstraße 3-4, jetzt Paul-List-Straße 3, 82467 Garmisch-Partenkirchen, am 5. September

zum 96. Geburtstag

Pallas, Elfriede, geb. Philipp, aus Wehlau, Oppener Straße 7, jetzt Lindenstraße 2, 39606 Osterburg, am 3. September

Röhl, Fritz, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Götscher Weg 20, 40764 Langenfeld, am 1. September

Thiel, Anna, geb. Bartsch, aus Moritten und Mednicken, Kreis Samland, jetzt Altenwohnheim, Oldenburger Landstraße 61, 26316 Varel, am 29. August

zum 95. Geburtstag

Dietrich, Gustav, aus Friedrichsthal, Kreis Wehlau, jetzt Singstraße 14, 47137 Duisburg, am 6. September

Kumke, Antonie, aus Bromberg, jetzt Hansteinstraße 1, 34121 Kassel, am 3. September

Lemke, Karoline, aus Zöpel/Maldeuten, Kreis Mohrungen, jetzt Karl-Liebrecht-Straße 24, 39606 Osterburg, am 31. August

Matheuszik, Gertrud, geb. Nagel, aus Lyck, Gaswerksiedlung 4, jetzt Wiedbachstraße 7, 57629 Dreifelden, am 3. September

Roggon, Emma, geb. Lasazik, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Otterwerk 5, 21493 Schwarzenberg, am 21. August

zum 94. Geburtstag

Glaß, Käthe, geb. Podschun, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenauweg 11, 29553 Bienenbüttel, am 5. September

Kostros, Ida, geb. Schramm, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Petersburg 11, 31789 Hameln, am 6. September

zum 93. Geburtstag

Grabowski, Bruno, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Chaussee 28, 24113 Molfsee, am 3. September

zum 92. Geburtstag

Brodda, Auguste, geb. Bialowons, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Siegerbuschstraße 46, 42327 Wuppertal, am 31. August

Donnerstag, Dr. med. Heinrich, aus Lyck, jetzt Malapertstraße 3, 60320 Frankfurt, am 31. August

Kluwe, Käthe, geb. Jenisch, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Leuchtbergstraße 8b, 37269 Eschwege, am 31. August

Lauszat, Erna, geb. Stangenberg, aus Schillen und Nurnischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Grenzstraße 15, 08248 Klingenthal, am 24. August

Matschull, Elfriede, geb. Büttner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dietigheimer Straße 1, 61350 Bad Homburg, am 3. September

Radtke, Julius, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 10, 24107 Kiel, am 4. September

Schumacher, Elise-Marie, aus Kropiens, jetzt Rahlstedter Weg 75a, 22147 Hamburg, am 5. September

Wiechmann, Eva, geb. Reimann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brunckhorstweg 8, 22525 Hamburg, am 2. September

zum 91. Geburtstag

Gurtler, Albertine, verw. Rubba, geb. Rohde, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Edmonton, Alberta, Canada, am 2. September

Koss, Charlotte, geb. Ebelt, aus Wehlau, jetzt Altwegen 3, 78532 Tuttlingen, am 4. September

Müller, Berthold, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 1. September

Salewski, Minna, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt 65468 Trebur, am 31. August

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Reinbacher, aus Ebenrode, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 28, 19053 Schwerin, am 1. September

zum 90. Geburtstag

Bergner, Paul, aus Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Sonnenstraße 15, 97072 Würzburg, am 2. September

Demme, Erika, geb. Guischard, aus Gut Probeberg/Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Hedwig-Riedel-Weg 1, 23843 Rümpel, am 5. September

Fischlin, Hedwig, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 3, jetzt Klinge 18, 97199 Ochsenfurt, am 2. September

Harder, Hildegard, geb. Harder, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil und Königsberg, jetzt Kussmaulstraße 72, 76187 Karlsruhe, am 6. September

Kalfeld, Otto, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bouhlentwiete 34, 25482 Appen, am 6. September

Kumler, Anna, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Uhlenhorst 10, 24589 Nortorf, am 2. September

Pauli, Erich, aus Sensburg, jetzt Am Mühlberg 4, 93077 Bad Abbach, am 27. August

Schmidtke, Anna, geb. Margies, aus Elchdorf, Kreis Samland und Königsberg, Süvernstraße 11, jetzt Heideweg 41, 39126 Magdeburg, am 19. August

Schmidtke, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hofäckerweg 8, 72229 Rohrdorf, am 31. August

Zysk, Martha, geb. Matzek, aus Farienen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudenstraße 9, 45239 Essen, am 6. September

zum 89. Geburtstag

Buchwald, Alfred, aus Ostseebad Cranz, jetzt Gustav-Adolf-Straße 24, 27404 Zeven, am 5. September

Dworak, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geiststraße 48, 59302 Oelde, am 3. September

Kopkow, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Am Dolzerteich 8, 32756 Detmold, am 4. September

Liebe, Ruth, geb. Gutzeit, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt P.-H.-Albers-Straße 4, 21244 Buchholz, am 3. September

Nessowitz, Anna, geb. Voß, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Schlehenweg 2, 60433 Frankfurt, am 3. September

Wermbter, Hildegard, geb. Wiesner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Alte Apotheke 2, 51143 Köln, am 1. September

zum 88. Geburtstag

Becker-Birck, Ingeborg, geb. Matthias, aus Neidenburg, Schloßgut, jetzt Alter Garten 5, 29223 Celle-Boye, am 31. August

Janutta, Anna, geb. Radday, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Altenheim, Rohlsdorfer Weg 18, 23689 Techau, am 31. August

Kassner, Otto, aus Rotfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Tilsiter Straße 10, 33415 Verl, am 19. August

Lychatz, Elfriede, aus Lyck, jetzt Kastanienweg 7, 18442 Lassentin, am 2. September

Schmidtmeier, Hildegard, geb. Muhlack, aus Wehlau, Parkstraße 28, jetzt Grollmannstraße 4, 45886 Gelsenkirchen, am 1. September

Schützler, Dr. Walter, aus Kettwetgen, Kreis Memel, jetzt Wöbbensredder 14, 23714 Malente, am 4. September

zum 87. Geburtstag

Dardat, Otto, aus Mahnsfeld, jetzt Köthenwaldstraße 149, 31275 Lehrte, am 3. September

Gabel, Linda, geb. Pletat, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kleiststraße 6, 44623 Herne, am 6. September

Gerlach, Gerda, aus Lyck, jetzt Hobrechtstraße 15, 12047 Berlin, am 5. September

Heitmann, Minna, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlerweg 3, 93173 Fussenberg, am 4. September

Krause, Friedel, geb. Ossa, aus Lötzen, jetzt Schwarzwaldstraße 15, 76307 Karlsbad-Speilberg, am 1. September

Kukowski, Frieda, geb. Schaarck, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Von-Eichendorff-Weg 10, 22145 Stapelfeld, am 4. September

Rautenberg, Herbert, aus Lyck, jetzt Up de Lüchten 22, 32609 Hüllhorst, am 31. August

Ting, Hilde, geb. Kuhr, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ellerbeker Weg 124, 25462 Rellingen, am 5. September

Weißfuß, Erna, aus Krugdorf, Kreis Wehlau, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 11, 30989 Gehrden, am 30. August

zum 86. Geburtstag

Baltruschat, Wilhelm, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Sudetenstraße 16, 90765 Fürth, am 31. August

Behrendt, Erna, geb. Wallner, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land und Insterwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Heydaer Straße 33, 98693 Bücheloh, am 31. August

Brandt, Wally, aus Lötzen, jetzt Lange Straße 83, 31515 Wunstorf, am 5. September

Ebert, Martha, geb. Keller, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Winterstraße 43, 21614 Buxtehude, am 31. August

Eggert, Martha, geb. Fiedrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernemitagestraße 26, 95448 Bayreuth, am 31. August

Funkat, Gertrud, geb. Skibbe, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hohe Lüchte 35, 29221 Celle, am 1. September

Groß, Irmgard, geb. Thulke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sen.-Wohnzentrum St. Remberti, Hoppenbank 2-3, 28203 Bremen, am 5. September

Gundlack, Frieda, geb. Westpfal, aus Insterburg, jetzt Gouverneurstraße 9, 46459 Rees, am 3. September

Gutzeit, Marie, geb. Eilmes, aus Bledau und Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Lerchenstraße 12, 74532 Ilshofen, am 31. August

Jenrich, Elfriede, geb. Gonserowski, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt, jetzt Scharhörn 40, 28259 Bremen, am 31. August

Jurr, Erich, aus Klinglacken, Kreis Wehlau, jetzt Sodenstich 88, 26131 Oldenburg, am 3. September

Kendler, Elisabeth, geb. Birnbacher, aus Grenzen, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 2a, 59199 Bönen, am 6. September

Rohmann, Heinrich, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Heinestraße 8, 67229 Laumersheim, am 31. August

Sabrowski, Erich, aus Ebenrode, jetzt Hirschberger Weg 27a, 22043 Hamburg, am 1. September

Sachse, Ida, aus Lodz, jetzt Platanenstraße 6, 04600 Altenburg, am 31. August

Sahm, Horst, aus Groß Lindenau, jetzt Am Berge 11, 30900 Wedemark, am 3. September

Tutas, Martha, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Wilhelm-Kopf-Straße 12, 21337 Lüneburg, am 31. August

Woydak, Willi, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Haseldorfbergstraße 83, A-8144 Tobelbad, am 6. September

zum 85. Geburtstag

Bruch, Erika, geb. Hoth, aus Garbeningken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 27. August

Daniel, Gertrud, aus Königsberg, Sackheim 1, jetzt b. Fam. Möller, Kieler Weg 8, 24244 Felmerholz, am 1. September

Huwald, Elise, geb. Muhlack, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schwönestraße, jetzt Alter Weg 42, 57223 Kreuztal, am 5. September

Kalinka, Max, aus Schiast, Kreis Johannisburg, jetzt Joh.-Fr.-Böttger-Straße 25, 06886 Wittenberg, am 31. August

Keutzer, Edith, geb. Grabowsky, aus Königsberg und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Vogelsbergstraße 48, 36341 Lauterbach, am 4. September

Liedtke, Gustav, aus Mandeln, jetzt Ringstraße 16, 97892 Hasloch-Hasselberg, am 1. September

Niefert, Paul, aus Lyck, jetzt Störtebekerstraße 34, 18528 Bergen, am 1. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 30. August, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Polen und Deutsche (Eine Sendung aus dem oberschlesischen Oppeln)

Sonntag, 30. August, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Soldaten für Hitler (5. Der Widerstand)

Montag, 31. August, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Tage der Blockade (2. Die Abriegelung)

Dienstag, 1. September, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Tage der Blockade (3. Kalter Krieg – Heißer Krieg)

Dienstag, 1. September, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Radio, Radio (Millionen hören den Führer, 1933–1935)

Dienstag, 1. September, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Wiederaufbau" (Danzig nach dem Zweiten Weltkrieg)

Dienstag, 1. September, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Reise zum Mittelpunkt Europas (Fünf Kilometer von Wilna)

Mittwoch, 2. September, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Tage der Blockade (4. Luftbrücke)

Mittwoch, 2. September, 15.15 Uhr, „Ich werde jung zugrunde gehen" (Die Straßenkinder von Königsberg)

Mittwoch, 2. September, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Spuren – Das Geschichtsmagazin (u. a.: Ein Tagebuch aus dem Zweiten Weltkrieg)

Donnerstag, 3. September, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: Tage der Blockade (5. Berlin: Ost und West)

Donnerstag, 3. September, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Knochensammler von St. Petersburg

Donnerstag, 3. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 4. September, 18.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Breslau

Sonnabend, 5. September, 9 Uhr, MDR-Kultur: Radio Dok – Feature im MDR: Ich habe Hitlers Leichnam identifiziert (oder: Wie die Dolmetscherin Jelena Rshewsjaja Weltgeschichte machte)

Sonnabend, 5. September, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Musikstadt Riga (Musikalische Begegnung mit einer befreiten Stadt)

Sonntag, 6. September, ab 00.25 Uhr, N3-Fernsehen: Die Gerd-Ruge-Nacht (u. a. mit dem Beitrag „Nachdenken über Stalingrad – Im Kessel von Stalingrad")

Sonntag, 6. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Brückenschlag ins Baltikum (Zehn Jahre Ostsee-Akademie Travemünde)

Sonntag, 6. September, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Soldaten für Hitler (6. Das Erbe)

Sonntag, 6. September, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Sphinx – Geheimnisse der Geschichte: Rasputin am russischen Zarenhof

Montag, 7. September, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Tatsachen und Legenden (1. Der gescheiterte Blitzkrieg – Moskau, Winter 1941)

Montag, 7. September, 22.15 Uhr, SWR-Fernsehen: „Im Felde unbesiegt" – Die Dolchstoßlegende

Dienstag, 8. September, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Radio, Radio (Im Dienste der NS-Propaganda, 1936–1938)

Dienstag, 8. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Der Gauleiter als Kulturpapst (Baldur von Schirach in Wien)

Mittwoch, 9. September, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Napola" (Elite-Internate der Nationalsozialisten)

Mittwoch, 9. September, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hildegard von Bingen (Porträt der Benediktinerin und Mystikerin)

Donnerstag, 10. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Piontkowski, Willy, aus Lyck, jetzt Dahlienweg 15, 73760 Ostfildern, am 5. September

Reich, Irmgard, geb. Dzewas, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Stift, Ilseweg 9-11, 30851 Langenhagen, am 31. August

Schossau, Luise, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Schönböckener Straße 55, 23556 Lübeck, am 4. September

Sulimma, Friedrich, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 2, 37355 Bernterode, am 31. August

Unruh, Willi, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Harmsstraße 76, 24114 Kiel, am 3. September

zum 84. Geburtstag

Ambrosy, Gertrud, geb. Rafalzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 29, 86609 Donauwörth, am 5. September

Bahrke, Helene, geb. Makowka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Doktorkamp 4, 38302 Wolfenbüttel, am 4. September

Bleyer, Edith, geb. Kolossa, aus Lötzen, jetzt Parkstift, Hebelstraße 18, 79188 Bad Krozingen, am 2. September

Brieskorn, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 46, 53809 Ruppichteroth, am 3. September

Kolletzki, Helene, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bussardweg 13, 45699 Herten, am 2. September

Motschmann, Elfi, aus Steinort, jetzt Brückenstraße 57, 78652 Deißlingen, am 6. September

Piekarowitz, Margarete, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Kerßenbrokstraße 8, 59329 Wadersloh, am 4. September

Rauter, Sieglinde, aus Stuhm, jetzt Jakobistraße 4, 23701 Eutin, am 31. August

Uschkoreit, Käthe, geb. Holzmann, aus Greifenberg, jetzt Am Gr. Brack 34, 21423 Winsen, am 3. September

Wilzer, Martha, geb. Lukaschewitz, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt DRK-Altenheim, Moosheide, Küfer 1, 47877 Willich, am 3. September

zum 83. Geburtstag

Conrad, Käthe, aus Lyck, Bismarckstraße 24, jetzt Kollegienweg 43, 53121 Bonn, am 5. September

Hellmig, Grete, geb. Schäfer, aus Argenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 25779 Hennstedt, am 5. September

Kreutschmann, Franz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Ratkistraße 9, 80933 München, am 1. September

Schneidereit, Elfriede, aus Kukukswalde und Allenstein, jetzt Gutenbergstraße 9, 34127 Kassel, am 1. September

Schünemann, Günther, aus Koddien, Kreis Wehlau, jetzt Am Vierling 12, 14163 Berlin, am 6. September

Senft, Edmund, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Braunschweiger Straße 79, 38440 Wolfsburg, am 1. September

Timm, Herbert, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Fachenfelder Weg 119, 21220 Seevetal, am 2. September

zur Goldenen Hochzeit

Sieroks, Helmut, aus Königsberg, Mitteltragheim 8 und Frau Charlotte, geb. Backer, jetzt Parkgrund 3, 22869 Schenefeld, am 4. September

Supplie, Horst und Frau Irmgard, geb. Broschell, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Gerhart-Hauptmann-Weg 11, 29439 Lüchow, am 3. September

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Sonnabend, 19. September, Besuch der Stadt Münster anläßlich des Jubiläums „350 Jahre Westfälischer Frieden". Auf dem Programm stehen eine Stadtführung, der Besuch des Westpreußenmuseums sowie die Ausstellung zum 30jährigen Krieg. Auch wird an einigen Programmpunkten der Landesfrauentagung teilgenommen, um etwas ostpreußische Mundart zu lernen. Interessierte melden sich bei Nanette Kaiser, Telefon und Fax 0 52 58/17 62. – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36, Münster. – Die „Jungen Ostpreußen" in Düsseldorf treffen sich jeden dritten Freitag im Monat ab 19.30 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Gaststätte Rübezahl (Studentenzimmer).

Landesverband Sachsen/Niederschlesien – Freitag, 4., bis Sonntag, 6. September, Tag der Sachsen in Hoyerswerda. Die JLO ist mit einem Stand vertreten. – Montag, 7. September, 19.30 Uhr, Vortrag „Königsberg und der Philosoph Kant" im Haus des BdV, Krenkelstraße 8, Dresden.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 9. September, **Frauengruppe**, 10 Uhr, gemeinsamer Zoobesuch, Treffpunkt Haupteingang.

Sbd., 12. September, **Lyck**, 15.30 Uhr, Ratsstuben, Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

So., 13. September, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Hamm-Horn – Sonntag, 20. September, 15 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 4. September, 15 Uhr, Treffen in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. – Für Mitte September ist eine Ausfahrt geplant. Dazu sind Anmeldungen erforderlich.

Sensburg – Sonnabend, 5. September, Busfahrt zum Sensburger Heimattreffen in Remscheid. Abfahrt 8 Uhr vom ZOB-Hamburg, Bahnsteig 0. – Sonnabend, 12. September, erstes Treffen nach der Sommerpause mit reichlichem Plachandern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Bergedorf – Freitag, 28. August, 15 Uhr, Treffen unter dem Motto „Sommer, Sommer und mehr" im Haus des Deutschen Roten Kreuzes, Ludwig-Rosenberg-Ring 45–47, S-Bahnhof Bergedorf, Ausgang Lohbrügge. Die Mitglieder werden gebeten, mit Urlaubsberichten, Sommergedichten und Liedern zum Gelingen des Treffens beizutragen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen, diesmal besonders die Mohrunger.

Wandsbek – Donnerstag, 3. September, 16 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Vortrag – Sonnabend, 19. September, 16 Uhr, letzte kulturelle Veranstaltung im Jahr 1998 im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Hans-Jürgen Schuch, Münster/Westfalen, referiert zum Thema „Westpreußen mein lieb Heimatland – Von der Schönheit des unteren Weichsellandes". Das Haus der Heimat ist zu erreichen mit der U 2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingsplatz, Bus 112 sowie Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Schorndorf – Donnerstag, 10. September, Schiffsfahrt auf dem Neckar ab Stuttgart-Bad Cannstatt. Abfahrt 13.20 Uhr von Schorndorf (S-Bahn).

VS-Schwenningen – Freitag, 11. September, Fahrt der Wandergruppe nach Überlingen. Abfahrt von Schwenningen um 7.30 Uhr, Treffen vor dem Bahnhof um 7.15 Uhr.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 8. September, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1.

Bayreuth – Sonnabend, 19. September, 14.30 Uhr, Tag der Heimat im Kurhaus von Bad Berneck. Es wird ein Bus eingesetzt, Abfahrt Wölfelstraße um 13.30 Uhr. Der Fahrpreis beträgt etwa 6 DM. – Der Jahresausflug der Gruppe ging diesmal nach Thüringen. Erste Station war das über 600 Jahre alte Schloß Burgk der Fürsten Reuss. Nach der Führung durch Schloß und Museum gab es in der Schloßkapelle ein Orgelkonzert auf der Silbermannorgel. Nach dem Mittagessen führte die Fahrt nach Schleiz zur Besichtigung der Bergkirche, deren Anfang im 12. Jahrhundert liegt. Dann ging es nach Saalburg zu einer Schiffsfahrt auf der Bleilochtalsperre. Es war ein gelungener Ausflug, den die Kulturwartin Ute Schöpf organisiert hatte.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 11. September, 15 Uhr, Kulturnachmittag im Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen, Bremerhaven-Geestemünde. Lm. Walsdorf zeigt Dias von Ostpreußen.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Gelnhausen – Sonntag, 30. August, Jahresausflug nach Dillenburg, wo die Landesgruppenvorsitzende Anneliese Franz die Teilnehmer empfangen, durch den Tag begleiten und ihnen die schöne Altstadt zeigen wird. Abfahrt Landratsamt Gelnhausen 9.30 Uhr, Zusteigemöglichkeit in Hanau, Freiheitsplatz, 9.50 Uhr. Weitere Zusteigemöglichkeiten werden bei der Anmeldung bekanntgegeben. Der Fahrpreis beträgt 30 DM. Anmeldungen bitte bei Margot Noll, Telefon 0 60 51/7 36 69, oder Garwien Krieg, Telefon 0 60 55/28 58.

Wiesbaden – Vorankündigung: Donnerstag, 24. September, 18.30 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte Waldlust, Ostpreußenstraße 46, Wiesbaden-Rambach. Serviert werden Königsberger Klopse. Bitte anmelden bis 21. September unter Telefon 0 61 22/1 53 58. – „Die DM geht – der Euro kommt" war das Thema der Monatsversammlung. Mit Lichtbildern berichtete der Vorsitzende Dieter Schetat über die Auswirkungen der Währungsreform in den verschiedensten Lebensbereichen, die mit Geld zu tun haben. Schwerpunkte waren der Zahlungsverkehr, die Geldanlagen und die Auswirkungen auf die Verbraucherpreise. „Keine Sorge bei bestehenden Verträgen", so Schetat. Aufgrund der gesetzlich festgelegten Vertragskontinuität bleiben sie unverändert, lediglich an Stelle von DM-Beträgen tritt dann der Euro ein. Mit wesentlich steigenden Zinsen als Folge der Euro-Umstellung rechnet der Referent nicht. Dieter Schetat ging bewußt nicht auf staatspolitische Gesichtspunkte dieser grundlegenden Weichenstellung ein und sagte: „Über das Für und Wider den Euro wird es noch lange unterschiedliche Meinungen geben." Das beruhe einfach darauf, daß man es zunächst nur mit Annahmen und Vorhersagen zu tun habe. Erfahrungen und Erkenntnisse fehlten noch, und „das ist natürlich ein guter Nährboden für Mutmaßungen aller Art", meinte der Referent.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hildesheim – Donnerstag, 10. September, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl. Lm. Klaus Hausmann hält den Vortrag „Eindrücke von einer Reise nach London". – Der Tag der Heimat 1998 findet in Buchhagen-Bodenwerder statt. Die Abfahrtszeiten mit dem Bus werden noch bekanntgegeben. Hauptredner ist Dr. Wolfgang Schäuble MdB. Fahrpreis einschließlich Plakette 10 DM. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 6. September beim BdV, Telefon 5 70 08, oder bei Frau Lankowski, Telefon 5 63 87.

Osnabrück – Freitag, 11. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonntag, 27. September (Wahltag), 13 Uhr, Erntedankfest der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) im Kreis Höxter. Alle Landsleute und Freunde mit ihren Familien sind nach Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflicht sehr herzlich eingeladen. Im Mittelpunkt soll das Pferd stehen. Die JLO sorgt dafür, daß Kinder und Erwachsene einen erlebnisreichen Tag haben werden. Für musikalische Unterhaltung sorgt ein Fanfarenzug. Ein genaues Programm kann bei der Geschäftsstelle in Düsseldorf angefordert werden.

Dortmund – Vorankündigung: Freitag, 25. September, Jahresausflug nach Warendorf und Bad Rothenfelde. Abfahrt 8 Uhr vom Busbahnsteig gegenüber dem Hauptbahnhof. Anmeldungen bei G. Schlegel, Telefon 12 83 13.

Gütersloh – Montag, 31. August, und 7. September, 16 bis 18 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Singkreises in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Kontakt und Info: Ursula Witt, Telefon 0 52 41/3 73 43. – Dienstag, 1. und 8. September, 15 bis 17 Uhr, Treffen des Mundharmonika-Orchesters in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Kontakt und Info: Bruno Wendig, Telefon 0 52 41/5 69 33. – Donnerstag, 10. September, Treffen der Frauengruppe im Gütersloher Brauhaus, Unter den Ulmen 9. Kontakt und Info: Renate Thamm, Telefon 0 52 41/4 04 22.

Recklinghausen/Gruppe Agnes Miegel – Mittwoch, 9. September, 16 Uhr, Heimatabend im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Vorankündigung: Freitag, 25. September, Fahrt ins Blaue mit Kaffeepause und Einkehr. Abfahrt 12.30 Uhr vom Hotel Hammer (Hauptbahnhof). Anmeldung bei Frau Balewski, Telefon 47 47 10, oder bei Familie Schreiber, Telefon 47 62 10, Anzahlung 10 DM.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 7. September, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 10. September, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße.

Burg/Fehmarn – Dienstag, 8. September, 15 Uhr, erstes Treffen nach der Sommerpause im „Haus am Stadtpark". Der Landeskulturreferent Edmund Ferner zeigt Dias von seinen vielen Reisen nach Ungarn unter dem Motto „Primas, Pußta, Paprika". Gäste sind herzlich willkommen.

Glückstadt – Donnerstag, 3. September, Halbtagsausflug zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Nach der Besichtigung ist ein Besuch in einem Café in Lüneburg vorgesehen. Danach geht es mit dem Bus in die schöne Heide.

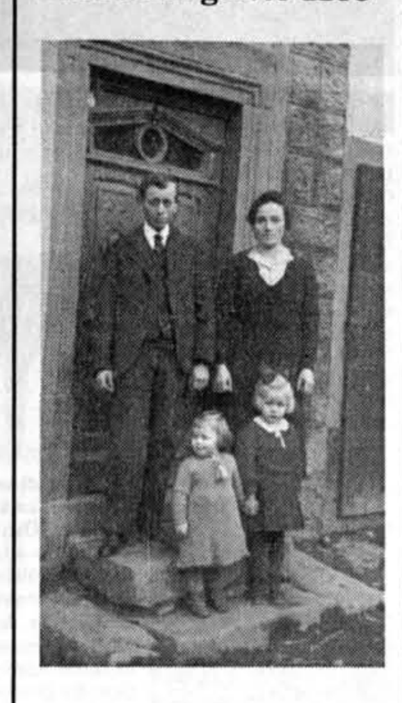
Mölln – Freitag, 4. September, Fahrt nach Kühlungsborn. Die Fahrt ist bereits ausgebucht, es besteht eine Warteliste. – Zum Tag der Heimat am Sonntag, 20. September, in Kiel wird von der Gruppe ein Bus eingesetzt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Schönwalde a. B. – Sonnabend, 12. September, 15 Uhr, Festveranstaltung „50 Jahre Gruppe Schönwalde am Bungsberg" im Landhaus Schönwalde. Es wirken mit der Posaunenchor der evangelisch-lutherischen Kirche Schönwalde a. B., der Gesangverein von 1872 Schönwalde und Harald Breede, Eutin. Den Festvortrag hält Ehrenkreispräsident E. G. Prühs, Eutin. Der Eintritt ist frei. – Sonntag, 13. September, 9.45 Uhr, Festgottesdienst zum Tag der Heimat in der Schönwalder Kirche. Im Anschluß Kranzniederlegung an den Ostdeutschen Gedenkstätten in Schönwalde a. B. und Kasseedorf. Es spricht Rektor i. R. Dieter Morschheuser, Neustadt.

Schwarzenbek – Freitag, 11. September, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen des Gesamtvorstandes in Schröders Hotel. Anschließend Diavortrag „Ostpreußen 1998" von K. Thater. – Sonnabend, 12. September, Abfahrt 8 Uhr von Schwarzenbek zur Sommerausfahrt. Rückkehr gegen 19 Uhr. Fahrt durch die „Holsteinische Schweiz" mit Besichtigung des Wall-Museums in Oldenburg, Mittagessen und eineinhalbstündige Schiffsfahrt auf dem Kellersee mit Kaffee und Kuchen an Bord. Anmeldungen möglichst umgehend, jedoch spätestens bis zum 7. September unter den Telefonnummern 0 41 51/8 11 08, 26 14, 39 87 oder 43 52. Die Ausfahrt ist auch für „Fußkranke" geeignet. Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Uetersen – Freitag, 4. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Der Landeskulturreferent Edmund Ferner hält einen Diavortrag über Kuba. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. – Bei der ersten Monatsversammlung nach der Sommerpause warteten fast 60 Mitglieder und Gäste im Haus Ueterst End auf den Diavortrag von Vorstandsmitglied Joachim Rudat über seine Reise nach Ostpreußen, die er mit seiner Frau samt Kindern und Enkelkindern in einem Kleinbus unternommen hatte. Zu Beginn der Versammlung ehrte die Vorsitzende Ilse Rudat nach der Begrüßung noch die Geburtstagskinder der Zwischenzeit. So erhielten die über 80jährigen, darunter die Ehrenvorsitzende Lydia Kunz mit 91 Jahren, Käthe Otto zu ihrem 88., Christel Kippar zum 85. und Hermine Mertins zum 84. Geburtstag, jeder eine Blume. Sie sind alle langjährige, treue Mitglieder. Nach der üblichen gemeinsamen Kaffeetafel, die wie immer von der guten Fee der Ostpreußen, Herta Schulz, ausgerichtet worden war, eröffnete Joachim Rudat zunächst mit Einzelheiten über die Vorbereitungen der Reise seinen Vortrag, wie z. B. Visa- und Fahrzeugbeschaffung. Im Anschluß veranschaulichte der Referent anhand der gezeigten Dias die Reiseroute: Über Stettin und Köslin war der erste größere Aufenthalt die Marienburg; von dort ging es weiter durch den polnisch verwalteten Teil Ostpreußens mit Frauenburg und durch den russisch verwalteten Teil mit Königsberg und dem Kreis Wehlau. Auch die Kurische Nehrung mit Cranz sowie Nidden und Schwarzort wurden von Familie Rudat aufgesucht. Die Anwesenden waren begeistert von den wunderbaren Bildern. Viele Fragen wurden dem Referenten gestellt, da einige Anwesende eine ähnliche Tour durch die Heimat planen. Joachim Rudat konnte viele Tips geben und Fragen beantworten. Für seinen Vortrag und die Erläuterungen dankten ihm alle mit reichem Beifall.

Erinnerungsfoto 1188



Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit – *Unser Leser Karl-Friedrich Grigat hat uns dieses Bild von einem Ehepaar mit seinen kleinen Mädchen zugeschickt. Das Foto entstand in der Zeit von 1938/39. Es muß sich um ein befreundetes Ehepaar der Eltern handeln. Sein Vater Werner Grigat war Lehrer in Argenfelde. Erkennt sich jemand? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1188" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.*

Ehrenmalfeier

Göttingen – Die alljährlichen Störungen und Ausschreitungen der autonomen Szene bei der traditionellen Ehrenmalfeier im Göttinger Rosengarten hat die für die Organisation verantwortliche Ortsgruppe Göttingen der Landsmannschaft Ostpreußen veranlaßt, die Feierstunde in einem kleineren Rahmen auf dem Kasernengelände in Osterode am Harz abzuhalten. Die Finanzierung der hohen Kosten war ein weiterer Grund für diese Entscheidung. Am Sonnabend, 5. September, 11 Uhr, wird am Denkmal des Soldaten, das wieder hergerichtet wurde und in Osterode auf dem Kasernengelände seinen Platz gefunden hat, die Kranzniederlegung stattfinden. Wer an der Gedenkstunde teilnehmen möchte, kann mit einem Bus, Abfahrt 9.30 Uhr vom Busbahnhof Göttingen, nach Osterode fahren. Nähere Auskünfte beim 1. Vorsitzenden Alfred Wermke, Telefon 05 51/6 14 51.

Preußischer Mediendienst

Preußen

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-1)



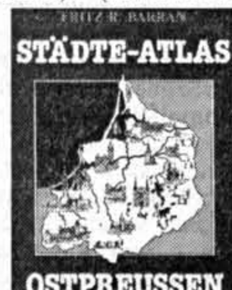
Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur
Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördl. Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 34,80 (Best.-Nr. H2-41)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Fritz Gause
Königsberg in Preußen
Die Geschichte einer europäischen Stadt.
212 Seiten, gebunden
DM 36,00 (Best.-Nr. R1-29)

Ostpreußisches Hausbuch
Ost- und Westpreußen, Danzig, das Memelland und die Provinz Posen in Sagen und Geschichten, Erinnerungen und Berichten, Briefen und Gedichten.
492 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. H2-39)



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)

Siegfried Bufe
Straßenbahnen in Ost- und Westpreußen
Seit 1945 deutsche Straßenbahngeschichte: ostdeutsche Straßenbahnen in ihrem Umfeld u.a. mit der einzigartigen Architektur Danzigs und Königsbergs vor der Zerstörung. 176 Seiten, 291 Fotos, davon 5 in Farbe, 53 Zeichnungen, Großformat
DM 30,00 (Best.-Nr. B6-2)



Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, Wohnhäuser, u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00 (Best.-Nr. D2-1)

Jähnig/Biewer
Kleiner Atlas zur deutschen Territorialgeschichte
Chronologisch angeordnete Kartenblättern zeigen die territoriale staatliche Entwicklung Deutschlands und seine Grenzveränderungen. Eine Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937 im Maßstab 1:1.000.000 liegt als Großformatdruck bei. Alle Karten im Vierfarbdruck.
199 S., geb.
DM 48,00 (Best.-Nr. K2-1)

Zeitgeschichte

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen.
Erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80 (Best.-Nr. K2-22)

Franz W. Seidler
Verbrechen an der Wehrmacht
Kriegsgreuel der Roten Armee 1941/42
In diesem Buch werden über 300 sowjetische Kriegsverbrechen aus den Jahren 1941/42 genauestens beschrieben und viele davon mit Zeugenaussagen und unfaßlichen Fotos detailliert belegt.
383 Seiten, gebunden
DM 58,-- (Best.-Nr. L5-1)



Wilhelm Tieke
Das Ende zwischen Oder und Elbe
Der Kampf um Berlin 1945
Dieser dramatische Bericht zeichnet jene Apriltage 1945, die den Untergang des Dritten Reiches besiegelten.
516 Seiten, zahlreiche Karten und Bilder, fester Einband
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-25)

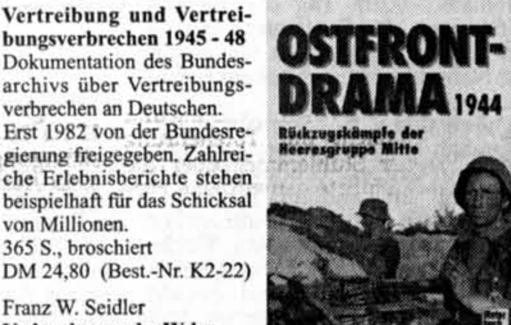
Neuauflage!
Heinz Schön
Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-6)

K. Dieckert/H. Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 Seiten, 48 Abb., geb.
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-2)

Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch. 144 Seiten, 19 Abb., gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-1)



Rolf Hinze
Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Osten 1944
Die erste umfassende Geschichte der Heeresgruppe Mitte bis zu ihrem katastrophalen Zusammenbruch im Kampf gegen einen kräftemäßig überlegenen Gegner.
310 Seiten, zahlreiche Bilder, Zeichnungen und Gefechtskarten, fester Einband
DM 39,80 (Best.-Nr. M1-12)



Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
Eine Fülle authentischen Materials: Berichte ehemaliger Teilnehmer, viele erstmals veröffentlichte Dokumentarfotos, Karten, Zeichnungen.
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)

Kurt G. Klietmann
Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936-1945
Dokumentation militärischer Verdienst- und Ehrenzeichen. Lexikalisch aufgebaut, mit geschichtl. Erläuterungen.
240 Seiten, 274 Bilder
DM 39,80 (Best.-Nr. M1-27)

Anton Meiser
Die Hölle von Tscherkassy
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 Seiten, Pb.
DM 38,00 (Best.-Nr. B2-7)

Werner Maser
Nürnberg - Tribunal der Sieger
Eine packend geschriebene und umfassende Darstellung des von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges geführten Nürnberger Prozesses. Ein Standardwerk!
700 Seiten, gebunden
DM 56,00 (Best.-Nr. D3-1)

Biographien



Peter Mast
Die Hohenzollern in Lebensbildern
Eine Sammlung von Kurzbiographien der bedeutendsten Regenten aus dem Hause Hohenzollern 1061 bis zur Gegenwart: Mit Porträt, allen persönlichen Daten sowie Angaben der Nachkommenschaft.
272 Seiten, 10 Abb., 2 Karten, Stammtafel, Leinen
DM 58,00 (Best.-Nr. S7-1)

L. u. M. Frey
Friedrich I.
Preußens erster König
Ein Mann des Friedens und der Kultur - und dennoch: Selbstbewußt krönte er sich 1701 zum ersten König in Preußen und legte so die Basis für den späteren Aufstieg Preußens zur europäischen Großmacht.
269 Seiten, 16 S. SW-Abb., Stammtafeln, Karten, Ln.
DM 54,00 (Best.-Nr. S7-2)

Hans Rall
Wilhelm II.
Eine Biographie
Die neue wissenschaftlich fundierte Biographie über den letzten deutschen Kaiser vermittelt ein authentisches, vorurteilsfreies Bild des letzten Hohenzollern-Kaisers.
416 Seiten, 4 Abb. Karte, Stammtafel, Ln.
DM 54,00 (Best.-Nr. S7-3)



Erich von Manstein
Verlorene Siege
Generalfeldmarschall von Manstein gehört zu den bedeutendsten Strategen und Heerführern des Zweiten Weltkriegs. Seine ungeschminkten und fesselnden Erinnerungen 1939-1944 gehören zu den international am meisten beachteten Werken zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs.
668 Seiten, geb. mit SU
DM 58,00 (Best.-Nr.B5-6)

Karl Dönitz
Mein soldatisches Leben
Der Großadmiral schildert seinen soldatischen Werdegang von der Seekadettenzeit über den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg bis hin zur Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal der alliierten Siegermächte.
286 Seiten, geb., zahlr. Fotos
DM 39,80 (Best.-Nr. B2-10)

(Hrsg. Smelser/Syring)
Die Militärelite des Dritten Reiches
27 biografische Skizzen
Diese Kurzbiographien geben einen guten Überblick über die wichtigsten Generäle und Admiräle des Zweiten Weltkrieges.
544 Seiten, geb.
DM 68,00 (Best.-Nr. U1-10)

Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-23)

Reiseführer

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland. Sehr ausführlich, fast jede Ortschaft aus allen Kreisen. 448 Seiten
DM 34,80 (Best.-Nr. R1-5)

Reiseführer Ostpreußen - südlicher Teil - Westpreußen und Danzig
304 Seiten
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-6)

Henning Sietz
Kurische Nehrung
Der Reiseführer bietet geschichtliche Erklärungen, Vorschläge für Radtouren und Wanderungen, Beschreibungen aller Ortschaften und Sehenswürdigkeiten, ein Verzeichnis wichtiger Anschriften, ein zweisprachiges Register der Ortsnamen, Regionalkarten sowie viele Farbfotos.
217 Seiten, brosch.
DM 26,80 (Best.-Nr. L2-2)

Kochbücher



Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Straßenkarten/Ostpreußen



Straßenkarten
1:200.000
2-sprachig

NEU
Südliches Ostpreußen
DM 18,90
(Best.-Nr. H4-1)

Nördliches Ostpreußen
DM 18,90
(Best.-Nr. H4-2)

Humor

Dr. Lau
Plachandern undQuiddern auf Deiwl komm raus
220 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-25)

Lau/Reichermann/Johann
Lorbasse und andere Leutchen
192 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-26)

Günter H. Ruddies
Von nuscht kommt nuscht - Ostpreußische Humorgeschichten
106 Seiten, Taschenbuch
DM 11,80 (Best.-Nr. H2-30)

Literatur

Agnes Miegel
Es war ein Land - Ostpreußen
Gedichte und Geschichten von unserer "Mutter Ostpreußen"
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00 (Best.-Nr. R1-16)

Ernst Jünger
In Stahlgewittern
Jüngers Kriegstagebuch des I. Weltkrieges beschreibt die Schrecken des modernen Krieges. Ein Klassiker!
39,80 Seiten, Leinen
DM 39,80 (Best.-Nr. C2-1)

Videofilme

Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, das Samland mit Rauschen, Pillau und Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
Trotz vieler Narben durch Krieg und russische Herrschaft ist jeder Ort eine wunderbare Entdeckung.
ca. 45 Minuten
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-3)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. s/w
36 Min.
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 39
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges.
60 Min s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. C1-2)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 45
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. C1-3)

Schwarzbuch des Kommunismus
Die Buchsensation des Jahres

Dieses Buch wird den Blick auf dieses Jahrhundert verändern. Es zieht die grausige Bilanz des Kommunismus, der prägenden Idee unserer Zeit. Über 80 Millionen Tote, so rechnen die Autoren vor, hat die Vision der klassenlosen Gesellschaft gekostet.

„Das Schwarzbuch des Kommunismus ist nicht nur eine Chronik der Verbrechen, sondern auch eine Unglücksgeschichte jener ‚willigen Helfer' im Westen, die sich 90 Jahre lang blind und taub machten."
Frankfurter Allgemeine

Stéphane Courtois u.a.
Das Schwarzbuch des Kommunismus
Unterdrückung, Verbrechen und Terror
864 Seiten mit 32 Seiten s/w-Bildteil, gebunden
DM 68,00 (Best.-Nr. P3-1)

Besonderes

Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große
Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00 (Best.-Nr. H3-10)

CD / MC

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzelgeschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)

Das große Album der Volkslieder aus Deutschland
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade, du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur
DM 32,00 (Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-22)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD
DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC
DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Heino: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: Das**Deutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied,** Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide,Heimat, deine Sterne, u.v.a.
ca. 45 Minuten
DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname	Name
Straße, HausNr.:	
PLZ / Ort	Tel.
Ort, Datum	Unterschrift

OB3598

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

4. September, **Gerdauen**: Kirchspieltreffen Klein Gnie. Conventgarten, Rendsburg.
4. –6. September, **Lötzen**: Treffen Steintal. Krummbeck/Holstein.
4. –6. September, **Wehlau**: Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, 32584 Löhne/Westfalen.
5. September, **Allenstein-Land**: Ortstreffen Tollack. Crangerstraße 346, 45891 Gelsenkirchen-Erle.
5. September, **Gumbinnen**: Bezirkstreffen Großwaltersdorf. Gesamtschule Stieghorst, 33611 Bielefeld.
5. September, **Rößel**: Dorftreffen Voigtsdorf. Cranger Straße 346, Gelsenkirchen-Erle.
5. /6. September, **Gerdauen**: Hauptkreistreffen „600 Jahre Stadt Gerdauen". Conventgarten, Rendsburg.
5. /6. September, **Gumbinnen**: Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Gesamtschule Stieghorst, 33611 Bielefeld.
5. /6. September, **Preußisch Holland**: Kreistreffen „50 Jahre Kreisgemeinschaft". Restaurant China Town (früher Lübscher Brunnen), Itzehoe.
5. /6. September, **Sensburg**: Hauptkreistreffen. Gewerbliche Schulen, Neuenkamper Straße 55, 42855 Remscheid.
5. /6. September, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Ragnit-Land. Gaststätte Et Bröckske, Marktstraße 41, 47798 Krefeld.
6. September, **Johannisburg**: Hauptkreistreffen. Westfalenhalle, Goldsaal, Dortmund.
11. September, **Bartenstein**: Treffen Friedland. Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser.
11. –13. September, **Goldap**: Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.
11. –14. September, **Osterode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.
12. /13. September, **Angerburg**: Angerburger Tage (Hauptkreistreffen). Rotenburg/Wümme.
12. /13. September, **Bartenstein**: Hauptkreistreffen. Weserschlößchen, Nienburg/Weser.
12. /13. September, **Braunsberg**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Westfalenstraße 197, Münster-Hiltrup.
12. /13. September, **Ebenrode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen (Luhe).
12. /13. September, **Elchniederung**: Kreistreffen. Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, Pritzwalk/Brandenburg.
12. /13. September, **Königsberg-Stadt**: Königsberger Treffen. Mercatorhalle, Duisburg.
12. /13. September, **Labiau**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Otterndorf/Niederelbe.
12. /13. September, **Lyck**: Kirchspieltreffen Fließdorf. Fließdorf/Ostpreußen.
12. /13. September, **Wehlau**: Hauptkreistreffen. Sporthalle am Schützenhof, Syker Straße 38, 27211 Bassum.
13. September, **Elchniederung**: Ortstreffen Gowarten und Umgebung. Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, Pritzwalk/Brandenburg.

Allenstein-Land

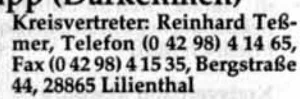


Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

100 Jahre Pfarrkirche Gillau – Am Festhochamt in der vollbesetzten Pfarrkirche in Gillau vor zahlreichen Ehrengästen nahmen auch aus der Bundesrepublik Deutschland angereiste gebürtige Gillauer, darunter Kreisvertreter Leo Michalski, teil. Den zweisprachigen Gottesdienst zelebrierten Gemeindepfarrer Andreas Nowak und der deutsche Kaplan Schmeier, zur Zeit Allenstein. Dabei wurden auch Kirchenlieder in deutscher Sprache gesungen. Kreisvertreter Leo Michalski ergriff die Gelegenheit und begrüßte die früheren und die neuen Bewohner des Kirchspiels Gillau und riet zum gegenseitigen Miteinander. Seine Begrüßungsrede in deutsch wurde von Herbert Monkowski, Mitglied des Kreisausschusses, ins Polnische übersetzt. Im Anschluß an den Kirchgang wurden die deutschen Gäste von polnischen Pfarrgemeindemitgliedern in ihre Wohnungen zum Mittagessen und zum Gedankenaustausch eingeladen. Am Nachmittag des Festtages kamen über 150 Dorfbewohner mit den deutschen Bundesbürgern in der Ferienanlage der Familie Lange in Gillau zum Kaffeetrinken und gemütlichem Beisammensein zusammen, wobei eine aus Sensburg verpflichtete Musikkapelle zum Tanz und zur Unterhaltung aufspielte. Die von Herbert Monkowski geführte deutsche Reisegruppe, die für mehrere Tage im Novotel in Allenstein untergebracht war, unternahm mehrere Fahrten durch das Allensteiner Land und suchte überdies den Oberländischen Kanal, das Frische Haff und die Bischofsstadt Frauenburg auf, nahm an einer Schiffsreise auf den Masurischen Seen teil und besichtigte Sehenswürdigkeiten ihrer Kreisstadt Allenstein.

Tage der Begegnung – Die Kreisgemeinschaft und die Stadtverwaltung Wartenburg veranstalten in der Zeit vom 2. bis 10. Oktober in Wartenburg und im übrigen Landkreis Allenstein Tage der Begegnung zwischen den einstigen und den heutigen Bewohnern. Außerdem stehen ein Ausflug nach Frauenburg, eine Schiffsfahrt auf dem Frischen Haff zur Nehrung und Stadtbesichtigungen von Allenstein und Thorn auf dem Programm. Die Unterbringung in der Heimat erfolgt im Novotel am Okullsee in Allenstein. Für die Reise in modernen Omnibussen sind noch Plätze frei. Anmeldungen nehmen Kreisvertreter Leo Michalski (Anschrift oben) und Kreisausschußmitglied Herbert Monkowski, Postfach 14 12, 58530 Meinerzhagen, Telefon 0 23 54/41 47, entgegen.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Fax (0 42 98) 4 15 35, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Das Kirchspiel Kleinlautersee besuchte zum dritten Mal die Heimat. In der im griechischen Stil ausgestatteten Kleinlauterseer Kirche, in der viele von uns getauft und konfirmiert wurden, hielt der polnische Pfarrer für uns eine Andacht in deutscher Sprache. Anschließend ertönte die Orgel, gespielt von Leni Albat, die hier getraut wurde. Nach dem Besuch des Helden-Friedhofs aus dem 1. Weltkrieg und dem Gedenken der Gefallenen beider Weltkriege, hatte jeder die Gelegenheit, sein ehemaliges Zuhause zu besuchen; wenn auch oft die Häuser fehlten, war es doch aber die Heimat. Am nächsten Tag machten wir eine Wanderung durch die Berge nach Kermenau über die Schanze und zum stillen See. Außer einer Masurenrundfahrt mit Staken auf der urigen Kruttinna besuchten wir die Wirkungsstätten von Nicolaus Copernicus: Thorn, die Burg von Allenstein, die Burg von Heilsberg und die Kathedrale von Frauenburg. Weiter besichtigten wir Wormditt, Schloß Cadinen, die Feste Boyen, Danzig und machten eine Dampferfahrt auf dem Oberländischen Kanal über die Rollberge nach Elbing. Alle 48 Mitreisenden von 25 bis 86 Jahren waren von der Schönheit der Heimat und der Fülle des Erlebten begeistert.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Telefon (0 42 61) 80 14, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Heimattreffen in Güstrow/Mecklenburg-Vorpommern – Mit mehreren hundert Teilnehmern fand in Güstrow ein Angerburger Heimattreffen statt. Es war das vierte nach der „Wende". 1990 ging der Landkreis Rotenburg (Wümme), der Patenschaftsträger der Angerburger, mit dem neugeschaffenen Landkreis Güstrow eine Partnerschaft ein. In der Stadt Güstrow fanden sich Karin und Günther Büttner, zwei heimattreue Angerburger aus der Gemeinde Jorken (Jorkowen), bereit, vor Ort aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung eines solchen Treffens mitzuarbeiten, gemeinsam mit dem stellvertretenden Kreisvertreter Kurt-Werner Sadowski. So war in Güstrow auch immer die Gemeinde Jorken die am stärksten vertretene Gemeinde aus dem gesamten Kreis Angerburg. Erstmals fand in diesem Jahr das Heimattreffen in Güstrow im stadteigenen Bürgerhaus Am Sonnenplatz statt und nicht wie bisher in der Fachhochschule. Von allen wurde dieser Wechsel zufrieden und dankbar begrüßt. Immer wieder hieß es, hier sei es viel gemütlicher; zumal auch die gastronomische Versorgung durch das Hotel Am Güstrower Schloß in guter Qualität mit freundlicher Bedienung und zu soliden Preisen erfolgte. Am Sonnabend nachmittag führte eine Busrundfahrt durch den Landkreis Güstrow zum Thünen-Museum in Tellow im Nachbarkreis Teterow. Der Nationalökonom, Agrarpolitiker, Musterlandwirt und Sozialreformer Johann Heinrich von Thünen (1783 bis 1850) führte bereits 1848 mit Erfolg eine Gewinnbeteiligung und Altersversorgung für seine zahlreichen Gutsarbeiter ein. Die nach ihm benannten „Thünenschen Kreise" stellten die verbrauchernahe Erzeugung von Nahrungsmitteln in ihren Mittelpunkt. Am Abend zeigte Horst Labusch unter der technischen Mithilfe der Stadtverwaltung von Güstrow im Bürgerhaus mehrere alte Kulturfilme aus Ostpreußen von 1945 vor, die sehr interessierte Aufnahme fanden. Zuvor sprach Günther Kuhn noch kurze Begrüßungsworte. In froher Runde blieb man noch im gemütlichen Bürgerhaus, in dessen Vorraum die Anwesenheitslisten geführt sowie Bücher und Karten von der Kreisgemeinschaft durch Christa und Horst Labusch zum Kauf angeboten wurden. Am Sonntag nahmen viele Teilnehmer des Treffens am Gottesdienst im Güstrower Dom teil, der von Superintendent Fridolf Heydenreich gehalten wurde. Die Schriftlesung war Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler übertragen.

Feierstunde – Nach Einstimmung durch die Jagdhornbläser aus Güstrow begrüßte der stellvertretende Kreisvertreter Kurt-Werner Sadowski die Teilnehmer am Sonntag vormittag im Bürgerhaus. Besonders begrüßte er die, die aus Mitteldeutschland gekommen waren, sowie die erschienenen Vertreter der Stadt und des Landkreises Güstrow als auch des Landkreises Rotenburg (Wümme). Der Chor der Musikschule in Güstrow umrahmte die Feierstunde musikalisch. Für den Landkreis Güstrow sprach der 2. Beigeordnete des Landrates, Manfred Ostermann, der in Scheeßel im Landkreis Rotenburg (Wümme) gebürtig ist, ein Grußwort. Wie schon bei den drei vorangegangenen Treffen hatte es sich Landrat Wilhelm Brunkhorst aus Rotenburg nicht nehmen lassen, für den Patenschaftsträger der Angerburger wieder ein Grußwort zu sprechen. Statt einer „Festrede" gab Kreisvertreter Milthaler einen gut halbstündigen Bildbericht unter dem Titel „1998 im Heimatkreis Angerburg – Eigene Erlebnisse und persönliche Wertung", der große Aufmerksamkeit fand. Noch viele Stunden blieben die Teilnehmer gesellig beieinander. Viele Gedanken konnten ausgetauscht werden. So erfuhr der Kreisvertreter auch von besonders schweren Schicksalen von Frauen aus dem Heimatkreis, die mehrjährige Zwangsarbeit in Sibirien durchstehen mußten und gerade in den jungen Bundesländern immer noch um ihre auskömmliche Rente kämpfen müssen. Gerade diesen Landsleuten mit so schweren Erlebnissen ist die Kreisgemeinschaft bemüht, eine Heimstatt zu gewähren, mehr als 50 Jahre nach diesem Geschehen, welches leider oft ungenannt bleibt. Güstrow im Sommer 1998 hat uns bestärkt, in diesem Bemühen fortzufahren. Tatsachen müssen vor dem Vergessenwerden bewahrt bleiben, das ist eine unserer Aufgaben.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Anschriftensuche – Die Kreisvertretung ist auch künftig ständig auf der Suche nach Anschriften früherer Bewohner und deren Nachkommen, die noch nicht erfaßt sind. Das ist immer dann der Fall, wenn sie den jährlich einmal erscheinenden Heimatbrief nicht erhalten. Besonders fehlen Anschriften von Landsleuten, die nach der Flucht und Vertreibung im Bereich der neuen Bundesländer eine Bleibe gefunden hatten. Das gleiche gilt für die Nachkommen. Oftmals haben die jungen Jahrgänge der Erlebnisgeneration und die Angehörigen der Folgegeneration erstmalig durch die Heimatbriefe die Möglichkeit, etwas aus der Geschichte der engeren Heimat der Eltern und Großeltern zu erfahren. Wir sind für jede neue Anschrift im Interesse unserer Schicksalsgemeinschaft dankbar. Bei der Übersendung neuer Anschriften an die Kreisgeschäftsstelle sind zusätzlich Geburtsdatum und Geburtsort, die Heimatgemeinde in Ostpreußen und bei Frauen ggf. die Geburtsnamen anzugeben. Ferner bei den Nachkommen auch die Wohnorte der Eltern in Ostpreußen.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Gowarten findet in diesem Jahr im Anschluß an das Kreistreffen am Sonntag, 13. September, im Hotel Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59 in Pritzwalk/Brandenburg statt. Hierzu hat Kirchspielvertreter Werner Stuhlemmer die Einladung über den Heimatbrief Nr. 27 ausgesprochen. Das Treffen beginnt um 9.30 Uhr. Nach der Begrüßung und der Kurzandacht mit Totenehrung wird Werner Stuhlemmer über die 1997 durchgeführte gemeinsame Heimatreise berichten. Ab 13.30 Uhr werden Bilder aus der früheren Zeit und über den jetzigen Zustand des Kirchspiels Gowarten zu betrachten sein. Um passende Räume für dieses Treffen auswählen zu können, bittet Werner Stuhlemmer, Bergstraße 28, 48282 Emsdetten, Telefon 0 25 72/74 97, um kurze Anmeldungen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Programm des Heimattreffens 1998 am 19. und 20. September in Pinneberg: Sonnabend, 19. September, 10 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume im Hotel Cap Polonio. 11 Uhr Sitzung der Ortsvertreter im VfL-Heim (gegenüber dem Hotel Cap Polonio). Ab 13 Uhr haben Besucher die Möglichkeit, Dias oder Videofilme nach Absprache im Informationsstand vorzuführen. 17 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden im Hotel Cap Polonio, Großer Saal. 19 Uhr bis ??? Tanz und gemütliches Beisammensein. Sonntag, 20. September, 9.30 Uhr Öffnung der Veranstaltungsräume im Hotel Cap Polonio. 11 Uhr Feierstunde zum Tag der Heimat im Kreissitzungssaal (Eingang Drosteipark). Hauptredner ist H.-J. v. Leesen, Landesgeschäftsführer a. D. des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes (Einzelheiten dieser Feierstunde entnehmen Sie bitte dem in Pinneberg ausliegenden Sonderprogramm). Danach Fortsetzung des Heimattreffens im Hotel Cap Polonio. Ab 13 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Dias oder Videos nach Absprache vorzuführen. 18 Uhr Ende der Veranstaltung.

Samlandmuseum – Aufgrund des Stadtfestes in Pinneberg ist das Samlandmuseum am Sonnabend, 5. September, von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Gesamtprogramm des Jahreshaupttreffens vom 9. bis 11. Oktober in der Patenstadt Krefeld: Freitag, 9. Oktober, ab 18 Uhr, Plachandern und Schabbern im Stadtwaldhaus. Sonnabend, 10. Oktober, ab 11 Uhr, Plachandern und Schabbern im Stadtwaldhaus, ab 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen. 15 Uhr, Kranzniederlegung und Totengedenken am Mahnmal für die Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung auf dem Zentralfriedhof Krefeld-Elfrath. 16 Uhr Saal-Einlaß im Stadtwaldhaus. 17 Uhr Festveranstaltung mit dem Chor Harmonia aus Insterburg. 19 Uhr gemütliches Beisammensein, Gelegenheit zum Abendessen. Sonntag, 11. Oktober, ab 10 Uhr, Plachandern und Schabbern im Stadtwaldhaus mit Unterhaltung durch den Chor Harmonia aus Insterburg. 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen.

Hindenburg-Oberschule – Das diesjährige Schultreffen findet am Sonnabend, 26. September, ab 13 Uhr, im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4, Hannover, Telefon 05 11/36 83–0, statt. Eventuell benötigte Hotelzimmer bitte direkt buchen. Anmeldungen zum Treffen bitte möglichst umgehend bei Ilse Wendt, Künnekestraße 33, 22145 Hamburg.

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 5. September, 14 Uhr, Mitgliedertreffen mit Urlaubsberichten aus der Heimat im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach (Nähe Hauptbahnhof). Der Eintritt ist frei.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Programm Königsberger Treffen 1998 und 30 Jahre Museum Stadt Königsberg am 12. und 13. September in der Mercatorhalle in der Patenstadt Duisburg: Sonnabend, 12. September, 10 Uhr, Öffnung der „Kleinen Mercatorhalle"; 11 Uhr Festveranstaltung zum 30jährigen Jubiläum; ab 12.30 Uhr Mittagstisch in der Mercatorhalle; 13 bis 16.30 Uhr Gelegenheit zur Besichtigung des Museums: große Bernstein-Ausstellung und Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Hermann Brachert; 17 Uhr Konzert der Königsberger Philharmonie und der Kantorei der Salvatorkirche; ab 19 Uhr Abendessen in der Mercatorhalle und gemütliches Beisammensein. Sonntag, 13. September, 10 Uhr, Öffnung der „Kleinen Mercatorhalle"; 11 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden Klaus Weigelt; ab 12 Uhr Mittagstisch in der Mercatorhalle, anschließend frohes Wiedersehen mit Freunden, Bekannten und Verwandten. Angeboten werden Königsberger Bücher, Postkarten, Videofilmvorführungen, Reiseinformationen etc. Das Museum ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Konzerte des Staatlichen Symphonieorchesters Königsberg – Neben dem Auftritt beim Königsberger Treffen in Duisburg gibt das Staatliche Symphonieorchester Königsberg noch jeweils ein Konzert am Sonntag, 13. September, 19 Uhr, in der Johanneskirche in Bad Godesberg, Zanderstraße, und am Montag, 14. September, 19 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule in Hamburg, Rahlstedter Weg 60. Karten sind an der Abendkasse zum Preis von 20 DM erhältlich, für Schüler und Studenten 10 DM.

Neues Buch – Die Königsbergerin Gisela Sigrid Monteleone hat ein Buch mit dem Titel „Noch einmal davongekommen" geschrieben. Sie berichtet darin von der Festungszeit und dem Kriegsende und schildert das schreckliche Leben unter russischer Besatzung, das endgültige Verlassen der Heimatstadt und den langen, ungewissen Weg nach Bayern. Das Buch kann bestellt werden bei Regina Monteleone, Altmühlstraße 22, 65207 Wiesbaden-Breckenheim, Telefon und Fax 0 61 22/1 58 13.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Palmburg – Das nächste Ortstreffen findet vom 28. bis 31. August 1998 in der Europäischen Heimvolksschule Bevensen, Klosterweg 4, 28549 Bad Bevensen, statt. Anmeldungen bitte an Erika Politt, Neumünsterschе Straße 23, 20251 Hamburg, Telefon 0 40/47 93 77.

Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1998

Leitwort: „Heimatrecht – Fundament für Europa“

Berlin

Zentrale Auftaktveranstaltung

Sonnabend, 5. September

Kranzniederlegung in Berlin, Mahnmal Theodor-Heuss-Platz, Beginn 9.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst in Berlin-Mitte, St. Hedwigs-Kathedrale, Beginn 19 Uhr, Zelebrant und Prediger: Dompfarrer Msgr. Kluck

Sonntag, 6. September

Evangelischer Gottesdienst in der Kirche „Zum Heilsbronnen“, Heilbronner Str. 20, Berlin-Schöneberg, Beginn 11 Uhr, Gottesdienst und Predigt: Superintendent Horst Gunter

Großveranstaltung in Berlin, Sporthalle Charlottenburg, Sömmeringstr., Beginn 14.15 Uhr

Begrüßung:
Gerhard Dewitz, Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen e.V., Beginn 15. Uhr

Grußworte:
Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin
Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Ansprache:
Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Thüringen

Umrahmung: Märkische Blasmusik Eisenhüttenstadt e.V., Siebenbürgische Jugendtanzgruppe

Baden-Württemberg

Sonnabend, 5. September

Kreisverband Karlsruhe
in Karlsruhe, Festhalle (Weinbrennersaal) Beginn 15 Uhr. Redner: Erwin Teufel, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Kreisverband Mannheim-Stadt
in Mannheim-Schönau, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Sonntag, 6. September

Kreisverband Aalen
in Hüttlingen, Bürgersaal, Gemeindezentrum, Beginn 15 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg

Kreisverband Stuttgart
in Bad Cannstatt, Kranzniederlegung am Mahnmal, Beginn 11 Uhr; auf dem Killesberg, Straßburgsaal, Beginn 14 Uhr. Rednerin: Erika Reinhardt MdB

Sonnabend, 12. September

Kreisverband Biberach
in Biberach, Vertriebenenmahnmal/Schillerhöhe, Aula des Wieland-Gymnasiums, Beginn 17 Uhr. Redner: Waldemar Neumann, stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland

Kreisverband Ulm
in Laichingen, Daniel-Schwenkmezger-Halle, Beginn 15 Uhr, Totengedenken, Beginn: 15.30 Uhr, Feierstunde. Redner: Arnbold Tölg MdL

Sonntag, 13. September

Kreisverband Esslingen
in Esslingen, Aussegnungshalle am Pliensaufriedhof, Gedenkstunde mit Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens; Singen und Musizieren vor dem alten Rathaus, Beginn 10 Uhr. Redner: Dr. Siegurt Baltzer, Bürgermeister

Kreisverband Freiburg-Stadt und Freiburg-Land
in Freiburg, Kolpinghaus-Saal, Karlstr. 7, Beginn 15 Uhr. Redner: Prof. Dr. Werner Marschall

Kreisverband Heidenheim
in Giengen, Stadthalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Georg Brunnhuber MdB

Kreisverband Lörrach
in Lörrach, Beginn 10.30 Uhr. Rednerin: Gudrun Schätzle MdB

Kreisverband Pforzheim
in Pforzheim, Stadthalle, Am Waisenhausplatz 3, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Erwin Vetter, Sozialminister des Landes Baden-Württemberg

Kreisverband Schwäbisch Gmünd
in Schwäbisch Gmünd, Prediger-Saal, Beginn 14.30 Uhr

Kreisverband Waiblingen
In Waiblingen, Bürgerzentrum „Weifensaal“, Beginn 11 Uhr. Redner: Gustav Wabro, Staatssekretär, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg

Sonntag, 20. September

Kreisverband Bodensee
in Friedrichshafen, Graf Zeppelin-Haus, Beginn 14 Uhr. Redner: Herr Knaor MdL

Kreisverband Heilbronn
in Heilbronn, Haus des Handwerks, Allee 76, Beginn 9 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Kreisverband Heidelberg-Stadt
in Heidelberg, REGA-Hotel, Beginn 15 Uhr. Redner: Arnold Tölg MdL

Kreisverband Lahr
in Lahr, Beginn 15 Uhr. Redner: Ulrich Klein, Geschäftsführender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg

Kreisverband Ludwigsburg
in Ditzingen, Stadthalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Werner Nowak, Vositzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Baden-Württemberg

Kreisverband Mannheim-Land
in Reilingen, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Hoffmann, stellv. Landrat in Reilingen

Kreisverband Ravensburg
in Weingarten, Mahnmal des Ostens, Beginn 11 Uhr. Redner: G. Gerber, Oberbürgermeister in Weingarten

Kreisverband Waldshut
in Waldshut-Tiengen, Ev. Gemeindesaal, Schwarzenbergerstr., Beginn 14.45 Uhr. Redner: Werner Dörflinger MdB

Bayern

Sonntag, 6. September

Kreisverband Aichach-Friedberg
in Mering-St. Afra, im Kirchhof vor dem Gedenkkreuz, Beginn 10 Uhr
Redner: Edgar Hegler, Stellv. Landrat

Kreisverband Fürstenfeldbruck
in Olching, Kolpingsheim, Wolfstr. 9, Beginn 15 Uhr. Redner: Ewald Zachmann, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen

Sonnabend, 12. September

Kreisverband Amberg-Sulzbach
in Amberg, Großer Rathaussaal, Marktplatz 11, Beginn 15 Uhr. Redner: Johann Böhm, Präsident des Bayerischen Landtages

Kreisverband Würzburg
in Würzburg, Kolpinghaus, Großer Saal, Kolpingstr. 11, Beginn 11 Uhr. Redner: Horst Übelacker, München, Vorsitzender des Witiko-Bundes

Sonntag, 13. September

Kreisverband Coburg
in Coburg, Kongreßhaus, Berliner Platz, Beginn 15 Uhr. Redner: Ortwin Lowack

Kreisverband Fürstenfeldbruck
in Gernlinden, Beginn 11 Uhr

Sonntag, 20. September

Kreisverband Ansbach
in Feuchtwange, Stadthalle „Kasten“, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg MdEP

Kreisverband Bad Reichenhall
in Bad Reichenhall. Redner: Gustl Huber, Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Bayern

Kreisverband Nürnberg-Stadt
in Nürnberg, Meistersingerhalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg MdEP

Kreisverband Schwandorf:
in Neunburg v. Wald, Gasthof Sporrer, Am Jobplatz 9, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Herbert Prochazka, Stellv. Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Bayern

Sonntag, 4. Oktober

Kreisverband Fürstenfeldbruck
in Germering, Stadthalle, Beginn 15 Uhr

Kreisverband München Stadt und Land
in München-Pasing, Postbräu, Beginn 15 Uhr

Kreisverband Wunsiedel
in Marktredwitz, Egerland-Kulturhaus, Fikentscherstr. 24, Beginn 14 Uhr. Redner: Bernhard Jagoda, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg

Sonntag, 11. Oktober

Kreisverband Ebersberg
in Grafing, Stadthalle an der Jahnstr., Beginn 14.30 Uhr. Rednerin: Barbara Stamm, Staatsministerin (angefragt)

Kreisverband Miltenberg
in Obernburg-Eisenbach, Kultur- und Sporthalle Eisenbach, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Pater Lothar Groppe SJ

Kreisverband Passau Stadt und Land
in Passau, Großer Rathaussaal, Schrottgasse, Beginn 14 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland e.V.

Kreisverband Rottal-Inn
in Eggenfelden, Stadtsaal an der Birkenallee, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Ingo Friedrich MdEP, stellv. Vorsitzender der CSU; Vizepräsident der Paneuropa-Union

Kreisverband Schweinfurt
in Schweinfurt, Stadthalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Jürgen Danowski, Rechtsanwalt

Sonnabend, 17. Oktober

Kreisverband Forchheim
in Forchheim, Rathaussaal, Rathausplatz, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Ingo Friedrich MdEP, stellv. Vorsitzender der CSU; Vizepräsident der Paneuropa-Union

Sonntag, 18. Oktober

Kreisverband Regensburg
in Regensburg, Runtinger-Saal, Keplerstr., Beginn 15 Uhr. Redner: Peter Krier, Vorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Landesgruppe Bayern

Sonntag, 25. Oktober

Kreisgruppe Sudetendeutsche Landsmannschaft Sonthofen
in Sonthofen, Haus Oberallgäu, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Christian Knauer MdL

Brandenburg

Sonnabend, 3. Oktober

Kreisverband Brandenburg
in Brandenburg, Ratskeller, Beginn 14 Uhr

Bremen

Sonntag, 20. September

Kreisverband Bremerhaven
in Bremerhaven, Große Kirche, Gemeindesaal, Beginn: 15 Uhr. Rednerin: Elfriede Haupt

Sonnabend, 17. Oktober

Landesverband Bremen
in Bremen, Vortragssaal der Kunsthalle, Am Wall 207, Beginn: 16 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Hamburg

Sonntag, 20. September

Landesverband Hamburg
in Hamburg, Congress-Centrum, Saal 4, Am Dammtor, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Karin Roth, Präses der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales

Hessen

Sonntag, 6. September

Kreisverband Gelnhausen
in Gelnhausen-Hailer, Jahnhalle
Beginn 14.30 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL

Kreisverband Main-Taunus
Fahrt nach Güls/Mosel, Beginn 11 Uhr. Redner: Dipl.Ing. Roland Schnürch

Freitag, 11. September

Kreisverband Alsfeld
Fahrt nach Mühlhausen/Thüringen

Sonnabend, 12. September

Kreisverband Bergstraße
in Gras-Ellenbach/Tromm, Landgasthaus Trommer Hof, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Dietrich Kaßmann, Landrat a.D.

Kreisverband Hochtaunus
in Bad Homburg v d.H., Vereinshaus Gonzenheim, Friedrichsdorferstr. 5, Beginn 15 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen

Kreisverband Lauterbach
in Lautorbach-Maar, Gastätte „Jägerhof“, Beginn 15 Uhr. Redner: Ulrich Hinz, Rechtsanwalt und Notar, stellv. Kreisvorsitzender

Kreisverband Rotenburg
Fahrt nach Eisenach, Bürgerhaus, Beginn 14.30 Uhr

Sonnntag, 13. September

Kreisverband Darmstadt-Dieburg
in Darmstadt-Aarheilgen, „Zum goldenen Löwen“, Beginn 14 Uhr. Redner: Peter Benz, Oberbürgermeister (angefragt)

Kreisverband Frankfurt am Main
in Frankfurt, Haus der Heimat, Porthstraße, Beginn 11 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Kreisverband Gießen
in Gießen, Kongreßhalle, Berliner Platz, Beginn 14 Uhr. Redner: Roland Koch MdL

Kreisverband Hanau
in Hanau, Martin-Luther-Anlage/Wilhelmsbad, Beginn 15 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL

Kreisverband Marburg
in Marburg-Cappel, Bürgerhaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Friedrich Bohl MdB, Bundesminister

Kreisverband Offenbach
in Dreieich-Sprendlingen, Bürgerhaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL

Kreisverband Schwalm-Eder/ Kreisverband Ziegenhain
in Homberg/Ohm, Stadthalle, Ziegenhainer Str., Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen

Kreisverband Wetzlar
in Solnis/Burgsalms, „Taunushalle“, Oberndorfer Str. 20, Beginn 14 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Kreisverband Wiesbaden
in Wiesbaden, Haus der Heimat
Beginn 11.15 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland e.V.

Sonnabend, 19. September

Kreisverband Büdingen
in Ranstadt, Bürgerhaus, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Zirm, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Sonntag, 20. September

Kreisverband Groß-Gerau
in Groß-Gerau, Jahnturnhalle, Jahnstr. 14, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Kreisverband Limburg-Weilburg
in Villmar, König-Konrad-Halle, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Christean Wagner, Staatsminister a. D.

Kreisverband Rheingau / Kreisverband Untertaunus
in Eltville, Rheingauhalle, Matheus-Müller-Platz 4, Beginn 14 Uhr. Redner: Dipl.-Ing. Roland Schnürch, Vizepräsident der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Sonntag, 4. Oktober

Kreisverband Fulda
in Fulda, Kolpinghaus, Goethestr. 3, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Martin Hohmann, Bürgermeister von Neuhof

Kreisverband Waldeck
in Korbach, Stadthalle, Beginn: 14 30 Uhr. Redner: Erika Steinbach MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen

Sonntag, 11. Oktober

Kreisverband Dillenburg
in Herborn-Burg, Bürgerhaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Horst Löffler

Sonnabend, 17. Oktober

Kreisverband Kassel
in Kassel, Bürgersaal im Rathaus, Obere Königstr. 8, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Wolfgang Thüne, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Rheinland-Pfalz; stellvertr. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Sonnabend, 24. Oktober

Kreisverband Friedberg
in Friedberg, Stadthalle, Am Seebach 2, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Norbert Kartmann MdL

Mecklenburg-Vorpommern

Sonntag, 13. September

Kreisverband Bad Doberan
in Bad Doberan, Großer Saal der Kreisverwaltung, August-Bebel-Str. 3, Beginn 14 Uhr. Redner: Prof. Dr. Achim Fahs

Ortsverband Ludwigslust
in Göhlen, Saal der ehem. LPG, Beginn 14 Uhr

Kreisverband Stralsund
in Stralsund, Festwiese Tierpark, Bartherstr./Stadtwald, Beginn 11 Uhr

Sonntag, 20. September

Kreisverband Anklam
in Anklam, Aula der Käthe-Kollwitz-Schule, Baustr., Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Klaus Hesselbarth, Lüneburg

Kreisverband Schwerin
in Schwerin, Halle am Fernsehturm, Hamburger Allee, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Achim Jäger, Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Sonnabend, 3. Oktober

Kreisverband Rostock und Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern
in Rostock, Stadthalle (am Bahnhof), Beginn 10.30 Uhr. Redner: Wilhelm v. Gottberg, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen; Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Niedersachsen

Sonntag, 30. August

Kreisverband Cuxhaven
in Cuxhaven, Abendroth-Gymnasium-Aula, Amandus-Abendrothstr. 10, Beginn 11.30 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Sonnabend, 5. September

Kreisverband Helmstedt
in Helmstedt, Aula der ehem. Universität (Juleum), Beginn 15 Uhr.

Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und Kreisverband Nienburg
in Nienburg, Meerbachhalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Prof. Dr. Rupert Scholz MdB (angefragt)

Sonntag, 6. September

Kreisverband Emden, Kreisverband Aurich-Norden und Kreisverband Wilhelmshaven
in Emden, „Neues Theater“, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Kreisverband Lüneburg
in Lüneburg, Lüneburger Glockenhaus, Beginn 11 Uhr. Redner: Ortwin Lowack, Rechtsanwalt

Sonntag, 13. September

Kreisverband Alfeld/Leine, Kreisverband Hildesheim-Marienburg und Kreisverband Holzminden
in Buchhagen, Gaststätte Miltendorf, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Wolfgang Schäuble MdB

Kreisverband Fallingbostel
in Dorfmark, Hotel zur Post, Poststr. 12, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Hans-Erich Freiherr v. Bodenhausen

Ortsverbände Harlingerode und Bad Harzburg
in Schloß Bündheim, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Hans-G. Faust, Bad Harzburg

Kreisverband Osnabrück
in Osnabrück, Europasaal der Stadthalle, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Prof. Dr. H. G. Pöttering MdEP

Kreisverband Wolfenbüttel
in Bündheim, Schloß, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Hans-G. Faust

Sonntag, 20. September

Kreisverband Osterode
in Osterode, Stadthalle, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dieter Lonchant, Landsmannschaft Berlin Mark-Brandenburg

Kreisverband Peine
in Peine, Schützenhaus, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Helge Kahnert, BdV-Landesverband Niedersachsen

Sonntag, 4. Oktober

Kreisverband Northeim
in Northeim, Stadthalle, Medenheimer Str. 2, Beginn 15 Uhr. Redner: Hellmut Schneider, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen

Kreisverband Wittlage
Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Sonnabend, 10. Oktober

Kreisverband Burgdorf
in Burgdorf, Stadionsaal, Sorgenstr. 31, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Frans du Buy

Sonntag, 11. Oktober

Kreisverband Osterholz-Scharmbeck
in Osterholz-Scharmbeck, Waldhaus, Hohetorstr. 2, Beginn 16 Uhr. Redner: Carl-Detlev v. Hammerstein MdB

Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 30. August

Kreisverband Köln-Stadt
in Köln-Chorweiler, Bürgerzentrum, Pariser Platz 1, Beginn 15 Uhr. Redner: Markus Patzke, Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Sonnabend, 5. September

Kreisverband Aachen-Land
in Alsdorf-Begau, Siedler-Klause, Michelstr. 19, Beginn 19 Uhr. Redner: Rudi Pawelka, stellv. Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Kreisgruppe Rheda-Wiedenbrück der Landsmannschaft Ostpreußen
in Rheda, Vorraum des Rathauses, Beginn 17 Uhr. Redner: Elmar Brok, MdEP

Sonntag, 6. September

Kreisverband Gütersloh
in Gütersloh, Saal des Gütersloher Brauhauses, Unter den Ulmen, Beginn 15 Uhr. Redner: Detlef Beck, Pfarrer

Kreisverband Herford-Land
in Löhne, Werretalhalle, Beginn 16 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Leverkusen
in Leverkusen-Manfort, Mahnmal Ostdeutsches Kreuz/Friedensstein, Beginn 11 Uhr. Redner: Dr. Ehrenfried Mathiak, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Olpe
in Olpe, Kolpinghaus, Kolpingstr., Beginn 15 Uhr

Stadtverband Velbert
in Velbert, Ostdeutsche Gedenkstätte Waldfriedhof, Kranzniederlegung, Beginn 11 Uhr, Park-Restaurant „Flora", Oststr. 48, Beginn 15 Uhr. Redner: Alfred Liwocski, Hindenburg

Kreisverband Wittgenstein
in Erndtebrück, Pulverwaldhalle, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Sonnabend, 12. September

Kreisverband Moers
in Moers. Redner: Joachim Heider, Mitglied des BdV-Präsidiums

Ortsverband Plettenberg
in Plettenberg, Kath. Pfarrzentrum Johann Baptist, Karlstr., Beginn 15 Uhr. Redner: Markus Patzke, Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 13. September

Kreisverband Bielefeld
in Bielefeld, Bavink-Gymnasium, Waldhof 2, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Janusz Witt, Dozent in Breslau

Kreisverband Dortmund
in Dortmund-Mengede, Saalbau, Mengeder Str. 7, Beginn 16 Uhr. Redner: Adalbert Raasch, Vorsitzender der Pommerschen Landsmannschaft, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Düsseldorf
in Düsseldorf, Hotel Niko, Saal Kohinoor, Immermannstr. 41, Beginn 10.45 Uhr. Redner: Dr. Alfred Schickel, Ingolstadt

Kreisverband Duisburg
in Duisburg, Aula der Gustav-Heinemann-Realschule, Landgerichtsstr. 17, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, stellv. Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Kreisverband Euskirchen
in Euskirchen, Aula der Marienschule, Basingstoker Ring 3, Beginn 17 Uhr. Redner: Dr. Wolf Bauer MdB

Kreisverband Höxter-Warburg
in Brakel, Ehrenmal der Vertriebenen, Friedhof, Totengedenken, Beginn 13.45 Uhr, Stadthalle Brakel, 50 Jahre Kreisverband Höxter-Warburg, Beginn 14.45 Uhr. Redner: Peter Paulitschek, Kreisvorsitzender

Kreisverband Kleve
in Kevelaer, Restaurant Scholten, Beginn 15 Uhr

Kreisverband Krefeld
in Krefeld, Saal der Gaststätte Et Bröckske, Marktstr. 41, Beginn 15 Uhr. Redner: Winfried Schittges MdL, Krefeld

Kreisverband Lübbecke
in Espelkamp, Bürgerhaus, Wilh.-Kern-Platz, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Dr. Bärbel Beutner, Unna, Kreisgruppe Neuss der Landsmannschaft Ostpreußen, in Neuss, Ostdeutscher Gedenkstein, Oberstraße, Beginn 15 Uhr

Kreisverband Oberbergischer Kreis
in Gummersbach, Aula Jungengymnasium, Moltkestr., Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Mathiak, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Oberhausen
in Oberhausen, Haus Union, Schenkendorfstr. 13, Beginn 16 Uhr. Redner: Joachim Heider, Mitglied des BdV-Präsidiums

Kreisverband Paderborn
in Salzkotten, Stadthalle, Upsprunger Str., Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Bernhard Worms MdB

Kreisverband Remscheid
in Remscheid, Theater der Stadt Remscheid, Konrad-Adenauer-Str. 31, Beginn 15 Uhr. Redner: Helmut Harbich MdL

Kreisverband Soest und Bauernverband der Vertriebenen Soest
in Bad Sassendorf, im „Bürgerzentrum" Eichendorffstr. 2, Beginn 17 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend

Kreisverband Solingen
in Solingen-Ohligs, Festhalle, Talstr., Beginn 17 Uhr. Redner: Heinrich Lummer MdB, Berlin

Kreisverband Tecklenburger Land
in Ibbenbüren, Gaststätte Lengermann, Osnabrücker Str. 33, Beginn 15 Uhr. Redner: Karl-Josef Laumann MdB, Riesenbeck

Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Mahnmal „Kreuz des deutschen Ostens", Dhünnerstr., Beginn 11.15 Uhr. Redner: Georg Beier, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Rheinisch-Bergischer Kreis

Kreisverband Wuppertal
in Wuppertal, Zoo-Festsäle, Hubertusallee 30, Beginn 11 Uhr. Redner: Markus Patzke, Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Donnerstag, 17. September

Kreisverband Bonn
in Bonn-Beuel, Rathaus, Beginn 19.30 Uhr, Auftaktveranstaltung. Redner: Rüdiger Goldmann, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Sonnabend, 19. September

Kreisverband Bonn
in Bonn-Bad Godesberg, Alte Bahnhofstr., Beginn 9 bis 13 Uhr, Infostand des BdV mit den Landsmannschaften

Kreisverband Halle
in Halle, im Martin-Luther-Haus, Lettow-Vorbeck-Str., Beginn 15 Uhr. Rednerin: Ursula Bolte, Landratsrätin, Dr. Hans-Dieter Handrack, Kulturreferent BdV-Geschäftsstelle

Sonntag, 20. September

Kreisverband Bonn
in Bonn, Marktplatz, Beginn 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Markttag. Redner: Hans-Günther Parplies, Mitglied des BdV-Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Kreisverband Minden
in Porta Westfalica-Lerbeck, Hotel Bach, Zur Porta 14, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Rudi Pawelka, stellv. Vorsitzender und Landesvorsitzender Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Schlesien

Kreisverband Mülheim
in Mülheim, Ruhr-Sporthalle, An den Sportstätten, Beginn 16 Uhr. Redner: Hans Georg Specht, Oberbürgermeister in Mülheim

Kreisverband Recklinghausen
in Dorsten-Wulfen, Gemeinschaftshaus, Barkenberg, Beginn 16 Uhr. Redner: Markus Patzke, Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 18. Oktober

Kreisverband Beckum-Warendorf
in Ahlen, Kolpinghaus, Kolpingstr. 1, Beginn 15 Uhr. Redner: Prälat Winfried König, Apostolischer Visitator

Rheinland-Pfalz

Sonntag, 13. September

Landesverband Rheinland-Pfalz
in Neuwied, Landesveranstaltung

Saar

Sonntag, 13. September

Landesverband Saar
in Neunkirchen/Saar, Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Marienkirche, Am Hüttenberg, Beginn 14.30 Uhr, Festakt im Bürgerhaus, Marienstr. 2, Beginn 16 Uhr. Redner: Waldemar Neumann, stellv. Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland

Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 5. September

Kreisgruppe Salzwedel der Landsmannschaft Ostpreußen
in Salzwedel, „ODEON", Neuperverstr. Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Jordan, Vorsitzender des Kreisverbandes der CDU

Landesverband Sachsen-Anhalt
in Magdeburg, Stadthalle, Zentrale Veranstaltung, Beginn 13.30 Uhr. Redner: Dr. Reinhard Höppner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 19. September

Kreisverband Haldensleben
in Haldensleben, Ohrelandhalle, Beginn 13 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Kreisverband Köthen
Köthen, Bürgerhaus am Markt, Hallesche Str. 80, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Werner Sobetzko

Sonntag, 20. September

Kreisverband Bernburg
in Bernburg, Kultur- und Tagungszentrum, Solbadstr. 2, Beginn 14 Uhr. Redner: Wolfgang Schäfer, Landtagspräsident von Sachsen-Anhalt

Lausitz

Sonnabend, 29. August

Kreisverband Löbau
in Kretschau Schönbach, Beginn 14 Uhr. Redner: Prof. Meißner

Sonnabend, 5. September

Kreisgruppe Chemnitz der Landsmannschaft Ostpreußen
in Chemnitz, Begegnungsstätte, Clausstr. 27, Beginn 14 Uhr. Redner: Frans du Buy

Kreisverband Meerane
in Meerane, Sachsenhalle, Beginn 14 Uhr. Redner: Herr Töger MdB

Kreisverband Torgau
in Torgau, Kulturhaus, Rosa-Luxemburg-Platz, Beginn 13 Uhr. Rednerin: Angelika Pfeiffer MdB

Sonntag, 6. September

Kreisverband Bischofswerda
in Bischofswerda, Kreiskulturhaus, Beginn 14 Uhr

Kreisverband Zwickau
in Zwickau, Konzert- und Ballhaus „Neue Welt", Leipziger Str. 182, Beginn 14 Uhr. Redner: Max Duscha, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Sachsen/Schlesische Lausitz

Sonnabend, 12. September

Kreisverband Limbach-Oberfrohna
in Limbach, Kreiskulturhaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Prof. Dr. Meißner, Zwickau

Sonnabend, 19. September

Landsmannschaft Schlesien
in Görlitz, „Wichernhaus", Beginn 14 Uhr. Rednerin: Frau Heinze

Montag, 5. Oktober

Kreisverband Hoyerswerda
in Hoyerswerda, Haus der Diakonie, Bethesda, Schulstr. 5, Beginn 15 Uhr

Sonnabend, 10. Oktober

Kreisverband Werdau
in Werdau, Stadthalle, Crimmitschauer Str. 7, Beginn 13.30 Uhr. Rednerin: Elfriede Hofmann, Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Sonntag, 11. Oktober

Kreisverband Dresden
in Dresden, Rathaus. Redner: Dr. Otto von Habsburg MdEP

Mittwoch, 14. Oktober

Kreisverband Schwarzenberg
in Schwarzenberg, Kulturhaus der Volkssolidarität, Beginn 14 Uhr

Sonnabend, 17. Oktober

Kreisverband Aue
in Aue, Kulturhaus, Goethestr. 2, Beginn: 14 Uhr. Redner: Max Duscha, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Sachsen/Schlesische Lausitz

Sonnabend, 24. Oktober

Kreisverband Vogtlandkreis
in Beerheide, Kulturhaus, Südstr. 13

Mittwoch, 18. November

Kreisverband Mittweida
in Rochlitz, Bürgerhaus „Stadt Leipzig", Leipziger Str., Beginn 14 Uhr

Schleswig-Holstein

Sonntag, 6. September

Kreisverband Dithmarschen
in Meldorf, Dithmarschenhalle

Sonntag, 13. September

Kreisverband Lübeck
in Lübeck, Gesellenhaus, Parade 8. Redner: Dieter Schwarz, Landesvorsitzender des LvD

Sonntag, 20. September

Landesverband Schleswig-Holstein
in Kiel, Kieler Schloß, Beginn 13.30 Uhr. Redner: Dr. Gerhard Stoltenberg MdB

Thüringen

Sonnabend, 29. August

Kreisverband Rudolstadt/Saalfeld
in Bad Blankenburg, Bürgerhaus, Beginn 14 Uhr. Redner: Steffen Herbst, Referatsleiter Landratsamt

Freitag, 4. September

Regionalverband Meiningen
in Meiningen, ehem. Robotron-Speisesaal, Jerusalemerstr., Beginn 13.30 Uhr. Redner: Wieland Sorge MdB

Sonnabend, 5. September

Regionalverband Greiz
in Greiz, Theater, Beginn 15 Uhr

Sonntag, 6. September

Regionalverband Eisenberg
in Tautenhain, Vereinshaus, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Frank-Michael Pietzsch, Landtagspräsident

Freitag, 11. September

Kreisverband Mühlhausen
in Mühlhausen, Schwanenteichsaal, Beginn 13 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Sonnabend, 12. September

Regionalverband Eisenach
in Eisenach, Bürgerhaus, Thälmannstr. 94, Beginn 14.30 Uhr

Kreisverband Hildburghausen
in Eisfeld, Schloß, Beginn: 15 Uhr. Redner: Winfiied Kothe

Regionalverband Ilmenau
in Ilmenau, Festhalle, Beginn 14 Uhr. Redner: Dipl. Ing. Roland Schnürch, Mitglied des Sudetendeutschen Rates

Regionalverband Schleiz
in Schleiz, Club der Volkssolidarität, Beginn 14 Uhr, Kreisverband Sömmerda in Sömmerda, Volkshaus. Redner: Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident des Landes Thüringen

Kreisverband Suhl
in Suhl, Congress-Centrum, Saal „Simson", Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident des Landes Thüringen

Sonntag, 13. September

Regionalverband Lobenstein
in Lobenstein, Kreiskulturhaus, Straße der Jugend, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Kreisverband Sondershausen / Kyffhäuserkreis
in Sondershausen, Clubhaus Stocksen, Nordhäuser Str., Beginn 14 Uhr. Redner: Rainer Sluke, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Thüringen

Sonnabend, 19. September

Regionalverband Apolda
in Pfiffelbach, Kulturhaus, Beginn 14 Uhr. Redner: Hans-Günter Parplies, Vizepräsident des BdV; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Regionalverband Bad Salzungen
in Bad Salzungen, Salzunger Hof, Beginn 14 Uhr

Kreisverband Gera
in Gera-Zwötzen, Volkshaus, großer Saal, Liebschwitzerstr. 130, Beginn 14 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, Grafschafter Bote, stellv. Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Regionalverband Schmalkalden
in Schmalkalden, Fachhochschule (Mensa), Am Blechhammer, Beginn: 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Mitglied des BdV-Präsidiums; Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Regionalverband Stadtroda
in Stadtroda, Kulturhaus Felsenkeller, Beginn: 14 Uhr.

Sonnabend, 26. September

Regionalverband Zeulenroda
in Zeulenroda, Berufs- und Bildungszentrum, Beginn: 14.30 Uhr.

Dienstag, 6. Oktober

Kreisverband Erfurt
in Erfurt, Energieklubhaus, Beginn: 15 Uhr.

Freitag, 9. Oktober

Kreisverband Nordhausen
in Bleicherode, Kalikulturhaus, Beginn 19.30 Uhr. Redner: Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident des Landes Thüringen

Sonnabend, 17. Oktober

Regionalverband Weimar
in Weimar, Wielandschule, Beginn 15 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums

Sonntag, 18. Oktober

Kreisverband Sonneberg/Neuhaus
in Sonneberg, Gesellschaftshaus, Charlottenstr. 5, Beginn 15 Uhr. Redner: Alfons Wilke, stellv. Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Ergebnis der diesjährigen Kreistagswahl – Gewählt wurden folgende Kandidatinnen und Kandidaten: Dr. Martin Armgart, Ruth Bahr, Herbert Celler, Ernst Glitza, Marion Haedge, Ruth Hesse, Hermann Janke, Herfried Jobski, Frank Jork, Benno Kaden, Herbert Kalwa, Reinhard Kayss, Elisabeth Kniza, Ingrid Laufer, Heinz Laurien, Dr. Uwe Laurien, Ernst Libuda, Gisela Plorin, Elli Ruhstein, Werner Ruttkowski, Werner Slopianka, Jürgen Szepanek, Kurt Tarrach, Gerhard Toffel, Lothar Ulrich, Bruno Zakfeld. Zu der konstituierenden Satzung werden alle gewählten Kandidaten rechtzeitig eingeladen.

Die öffentliche Sitzung ist am 19. September um 8.30 Uhr im Verwaltungszentrum der Stadt Bochum, Gustav-Heinemann-Platz (hinter dem Rathaus), Zimmer 20 83, 2. Stock.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Mitgliederversammlung 1998 – Im Rahmen des Hauptkreistreffens vom 11. bis 14. September in unserer Patenstadt Osterode am Harz findet am Sonnabend, 12. September, um 10.30 Uhr im Sitzungssaal des Alten Rathauses eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung. 2. Genehmigung der Niederschrift über die Mitgliederversammlung am 13. September 1997. 3. Jahresbericht des Kreisvertreters; 3.1 Arbeit im Heimatgebiet und Betreuung der Deutschen Vereine (Lm. Duscha); 3.2 Osteroder Zeitung (Lm. Boritzki). 4. Jahresrechnung 1998 (Schatzmeister). 5. Entlastung des Vorstandes. 6. Ehrungen. 7. Verschiedenes; 7.1 Heimatstube; 7.2 Regionaltreffen 1999 in Recklinghausen; 7.3 Hauptkreistreffen 1999 in Osterode am Harz.

Treffen der ehemaligen Jahnschüler – Wie in den vergangenen Jahren kommen auch diesmal wieder am Vorabend unseres Hauptkreistreffens ehemalige Schüler unserer Osteroder Jahnschule zu einem ungebundenen Plausch zusammen und treffen sich am Freitag, 11. September, ab 18 Uhr im Gasthof Zum Grünen Jäger in Osterode am Harz, Obere Neustadt 7–11. Gute Laune und ein heiteres Gemüt sind mitzubringen, alles weitere ergibt sich von selbst.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden

Kreistreffen 1998 – Unser Kreistreffen vom 18. bis 20. September in Verden/Aller steht unter dem Motto „50 Jahre Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau". Hierfür stehen uns wie in jedem Jahr alle Räumlichkeiten des Parkhotels Grüner Jäger, Bremer Straße 48 in Verden zur Verfügung. Der 50. Gründungstag unserer Kreisgemeinschaft sollte uns allen erneut Anlaß sein, unsere Bindung an die Heimat in Ostpreußen erneut unter Beweis zu stellen. Erste sichtbare Beweise einer gedeihlichen Zusammenarbeit und Verbindung zu den heutigen Bewohnern unseres Heimatkreises sind geschaffen worden. Der Weg in eine gemeinsame europäische Zukunft zeichnet sich deutlich ab und wird unsere Jugend zur Beteiligung am Aufbau des Landes unter gleichberechtigten Bedingungen fordern. Die gemeinsame Jugendarbeit von Landkreis und Stadt Verden mit unserer Jugend dient durch die Jugendfreizeiten in Ostpreußen dem Ziel von Gemeinsamkeit und gegenseitiger Achtung. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft möchte – soweit noch nicht geschehen – empfehlen, sich umgehend um eine Unterkunft in Verden zu bemühen. Die Anschrift des Verkehrsamtes lautet: Verkehrsamt Verden, Ostertorstraße 7 a, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/1 23 17.

Programm des Heimattreffens – Freitag, 18. September, 15 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes. 18 Uhr Empfang durch Landkreis und Stadt Verden im Rathaus Verden. 20 Uhr Vortrag „Ostpreußen in Vergangenheit und Zukunft" mit Bildern im Parkhotel Grüner Jäger. Sonnabend, 19. September, 9 Uhr, öffentliche Sitzung der Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft im Kreishaus, Großer Sitzungssaal, 7. Obergeschoß. 14 Uhr Feier der Goldenen Konfirmation im Dom zu Verden für alle Jahrgänge, die dieses Jubiläum nicht in ihrer Konfirmationskirche feiern konnten (die Kollekte ist für die evangelische Kirche in Königsberg bestimmt). Anmeldung zur Teilnahme erwünscht. 15 Uhr Treffen der ehemaligen Schüler Preußisch Eylauer Schulen im Hotel Grüner Jäger. 20 Uhr Heimatabend im Parkhotel Grüner Jäger. Sonntag, 20. September, 11.15 Uhr, Feierstunde am Mahnmal im Bürgerpark Verden – Ablauf nach besonderem Programm. Nach der Feierstunde treffen sich die Teilnehmer der Städte und Gemeinden im Parkhotel Grüner Jäger. Heimatliteratur und Kreisbücher werden zum Erwerb vorgehalten.

Heimatstube – Unsere Heimatstube befindet sich in Umstrukturierung durch Baumaßnahmen und wird in neuen, größeren Räumen erst im kommenden Jahr wieder zugänglich sein. Hierfür bitten wir um Verständnis.

Gräberarbeit – Auf unseren Friedhöfen wurden begonnen (als Parkanlage konzipiert), Gedenkstätten einzurichten. Erste Gedenkstätten sind in Hanshagen und Grünwalde im Entstehen. Ein Gedenkstein wird in den Anlagen an unsere Toten erinnern. Für die Toten des Krieges, die bei Groß Peisten und bei Preußisch Eylau bestattet sind, wird in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Entscheidung getroffen werden.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Programm des Hauptkreistreffens „50 Jahre Kreisgemeinschaft Preußisch Holland" am 5. und 6. September in Itzehoe: Sonnabend, 5. September, 14 Uhr, Öffnung des Saales China Town (früher Lübscher Brunnen). 16 Uhr öffentliche Sitzung der Kreisausschußsitzung im Historischen Rathaus, Markt 1–3. Tagesordnung: Begrüßung und Eröffnung durch den Kreisvertreter Bernd Hinz; Grußworte der Patenschaftsträger, für die Stadt Itzehoe Bürgervorsteherin Frigga Leuschner, für den Kreis Steinburg Kreistagspräsident Klaus-Peter Wenzlaff; Tätigkeitsbericht des Kreisvertreters; Schlußwort. 18 Uhr Besichtigung der Preußisch Holländer Heimatstube im Haus der Heimat. 20 Uhr musikalischer Heimatabend im Saal China Town; Moderation: Rudolf Steinhoff, Mitwirkende: Blasorchester Wewelsfleth, Gesangverein Sude, Volkstanzgruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen. Anschließend gemütliches Beisammensein. Ende gegen 23 Uhr. Sonntag, 6. September, 10 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal. Ab 10 Uhr Platzkonzert vor dem China Town durch den Itzehoer Spielmannszug. 11 Uhr Festveranstaltung „50 Jahre Kreisgemeinschaft Preußisch Holland" im Saal. Programmfolge: Musikalische Einleitung durch die Wilster Liedertafel von 1842 e. V.; Eröffnung und Begrüßung durch den Kreisvertreter; Grußworte der Patenschaftsträger: für den Kreis Steinburg 2. stellvertretender Kreispräsident Volker Susemihl, für die Stadt Itzehoe Bürgermeister Harald Brommer. Gesang, Ansprache des Kreisvertreters, Ostpreußenlied und Deutschlandlied (3. Strophe). Anschließend gemütliches Beisammensein. 18 Uhr Ende der Veranstaltung. Bewirtung: Deutsches Essen: Fred Koch, Theaterpavillon; Chinesische Küche und Getränke: China Town, Wing Kong Li.

Stadtführung Itzehoe – Gäste, die am Sonnabend, 5. September, bereits rechtzeitig in Itzehoe sind, können an einer kostenlosen Stadtführung des Itzehoer Verkehrsvereins teilnehmen, die um 10 Uhr im Rathaus (Innenhof) beginnt und etwa zwei Stunden dauern wird.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Hauptkreistreffen 1998/Wichtiger Hinweis – Hiermit weisen wir noch einmal darauf hin, daß das Hauptkreistreffen in Remscheid am 5. und 6. September in den Gewerblichen Schulen, Neuenkamper Straße 22, 42855 Remscheid, und nicht wie in den Jahren zuvor in der Albert-Einstein-Gesamtschule stattfindet. Die Gewerblichen Schulen sind für Autofahrer leicht zu finden, wenn sie die Autobahn A 1 an der Ausfahrt Remscheid (Nr. 95) verlassen und auf der Bundesstraße 229 Richtung Remscheid-Stadtmitte fahren. Nach etwa einem Kilometer ist auf der rechten Seite das große Möbelkaufhaus Knappstein sichtbar. Unmittelbar dahinter befinden sich die Parkplätze der Stadtwerke Remscheid sowie die Parkplätze der Gewerblichen Schulen. Weiterhin bestehen Parkmöglichkeiten auf der gegenüberliegenden Seite der Neuenkamper Straße auf dem Gelände der Firma Autobehör Klaiss. Keinesfalls darf auf der Fahrbahn (einschließlich Radweg) der B 229 geparkt werden. Hinweise auf das Treffen gibt es in der Stadt Remscheid nicht, die Polizei und die Beamten am Bahnhof sind aber verständigt und erteilen gerne Auskunft.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Diedrichstraße 2, 24143 Kiel

Bundestreffen der Tilsiter – Wie bereits mehrfach mitgeteilt wurde, wird das diesjährige Bundestreffen der Tilsiter unter dem Motto „Tilsiter in Kiel" am 10. und 11. Oktober durchgeführt. Die zentrale Veranstaltung findet am Sonntag, 11. Oktober, im Kieler Schloß statt. Die festliche Stunde beginnt um 10.30 Uhr im großen Konzertsaal. Einlaß ins Foyer um 9.30 Uhr. Im Anschluß an die festliche Stunde kommen die Teilnehmer im Ballsaal des Schlosses zum Mittagessen und zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen zusammen. Bereits am Sonnabend, 10. Oktober, treffen sich die Schulgemeinschaften in verschiedenen Lokalen der Stadt. Für Teilnehmer, die keiner Schulgemeinschaft angehören oder an den Schultreffen nicht teilnehmen möchten, hält unser Landsmann, der vielen Ostpreußen bekannte Schriftsteller Hans-Georg Tautorat im Saal der Industrie- und Handelskammer „Am kleinen Kiel", Lorenzendamm 24, einen heimatkundlichen Vortrag. Sonnabend abend findet im Hotel Maritim für alle Schulgemeinschaften und für alle Teilnehmer des Treffens ein geselliger Abend statt. Weitere Einzelheiten werden an dieser Stelle sowie in einem Sonderdruck bekanntgegeben, der in Kürze erscheint und an alle der Stadtgemeinschaft bekannten Adressen verschickt wird.

Treuburg



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70

Unser neuester Bildband, Ausgabe 1998, ist ab sofort zu bestellen. Das Buch kostet 89 DM zuzüglich 10 DM Porto. Es ist ein ideales Geschenk für alle Anlässe. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die Geschäftsstelle, Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon 0 28 33/39 84, Fax 0 28 33/39 70.

ANZEIGE



Dieses Foto entstand vor dem Gutshaus/Schloß von Schwengels, Krs. Heiligenbeil. Wer kann Angaben über diese Musikgruppe machen? Nachr. erb. Eleonore Kath (Malek), Fr.-Mehring-Str. 6, 16816 Neuruppin

REISE-SERVICE BUSCHE

Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*



Reisen in den Osten 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Per Flugzeug – RT ab DM 500,– inkl. Gebühren

Jede Woche **Nordostpreußen**

Per Schiff ab DM 360,– Per Bus ab DM 180,– RT

Litauen – Memelland
GUS-Gebiet – Königsberg – Tilsit

Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt – Hannover – Hamburg – Berlin – Köln – Düsseldorf – Stuttgart – München nach Polangen/Memel oder Kaunas täglich ab Hamburg – Polangen – Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel

Busreisen: ab Köln – Bochum – Hannover – Berlin +++ Memel (diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 + Fax 0 58 51/71 20
Bürozeiten: 10.00–12.00 Uhr / 16.00–18.00 Uhr
Tel. 0 58 51/2 21 (auch ab 20.00–22.00 Uhr)



Ihr familiär geführtes Hotel mit ländlicher Atmosphäre. 9 urgemütlich eingerichtete Gästezimmer, gute deutsche Küche, Chefin (Ostpreußin, Alt Christburg) kocht und backt selbst. Hausprospekt. Neu: Harzblockhaus mit exklusiver Ferienwohnung auf dem Hotelgelände für 2–4 Personen. Fragen Sie nach unserem Hausprospekt mit Preisverzeichnis
37520 Osterode-OT Riefensbeek
Tel. 0 55 22/38 37
Fax: 0 55 22/7 60 60



Mayer's Kultur- und Bildungsreisen
28. 12. 98 – 4. 1. 99
Silvesterreise nach Gumbinnen
Bahnfahrt Berlin–Königsberg
E. Mayer, Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

Masurische Seenplatte/Pension **Teresa** in Martinshagen b. Lötzen, 1997 neu erbaut, direkt am Buwelno-See, ganzj. geöffnet – vielf. Sportmöglichkeiten ab 12. 9. 1998 noch frei.
Schnupperwoche pro Person im DZ DM 350,– m. HP. Info: L. Kozian, Haunerfeldstr. 101, 45891 Gelsenkirchen. Büro: Tel. 58 79 54, privat: 7 26 20, Fax 02 09/77 77 98

Ostseeurlaub in Mecklenburg!



Stilvolles Haus nur 30 m vom Strand · Zimmer mit Du/WC/TV/Tel. · Sonnenterrasse · Café-Restaurant

Unsere Angebote f. d. Sommersaison ab p. P.
5 x Ü/HP DM 479,– 10 x Ü/HP DM 949,–
7 x Ü/HP DM 669,– 14 x Ü/HP DM 1319,–

Familie Kurbjuhn schickt gerne Prospekte:
Hotel Polar-Stern
Ostseeallee 24, 18225 Ostseebad Kühlungsborn, Telefon 03 82 93/82 90

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Ostpreußen RUS - LT - PL
Herbst bis Frühjahr
STILLE-WILDE PKW-KONVOIS
Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 04103-82867

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Malente/Holst. Schweiz
Hotel Diana
Alle Zim. DU/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Bonn: Burschenschaft vermietet möbl. Zimmer, Nähe Juridicum, an männl. Studenten. Ruf: 02 28-2 42 15 98

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50. **Bücher Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin**
Telefon 0 30/4 02 55 69 Fax 0 30/4 02 32 77

Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzelanfertigung in Handwerks-Qualität	K.-U. Sawade GmbH Tischlerei Bebelallee 132 22297 Hamburg Tel.: 0 40/5 11 79 00



Hans Deichelmann
Ich sah Königsberg sterben
Das Tagebuch eines Arztes
für alle, die Ostpreußen nicht vergessen wollen!
Henning v. Löwis im Deutschlandfunk: „... gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre ..."
ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden **38,– DM**
BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Telefon/Telefax 05 71/3 11 10

Pakete nach Nord-Ostpreußen!
Nächster Termin: 20. 9. 1998
(Polen – jede Woche)
Omega Express GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg
(Für Informationen bitten wir einen mit 2,20 DM frankierten Briefumschlag beizulegen.)

Verlag sucht Autoren

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:

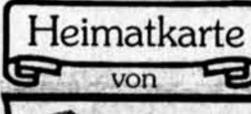


Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



---

4 Heimatkarten aus unserem Verlag



von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarten von **Westpreußen Schlesien Pommern**
je 5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 Verlag Schadinsky Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

■ Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet! ■

Neue Videofilme aus der Heimat!

Ostpreußen mit Memelland; – Westpreußen – Nord-Pommern

Neu: * Stadt Zinen * -.- * Stadt Friedland *

Von A bis Z: alle EINZEL-Filme *Einst & Heute*!

Alt Königsberg (nur einst!); Angerapp; Allenstein; Angerburg; Arys; *Amalienau; *Altstadt; Allenburg#; Bartenstein; Bischofstein; Barten; Braunsberg; Bialla; Bischofsburg; Bischofswerder; *Burgfreiheit; Cranz; Christburg; Cadinen; Danzig; Dawillen#; Drengfurt; Domnau; Dt. Eylau; Dt. Krottingen#; *Devau; Ebenrode; Elbing; Eytkuhnen; Frische Nehrung; Frauenburg; Friedland; Freystadt; Gerdauen; Guttstadt; Goldap; Gumbinnen; Gilge#; Gilgenburg; Gr. Friedrichsdorf#; Gehlenburg; Heiligenbeil; Heilsberg; Hohenstein; Heinrichswalde#, Heydekrug; Heydekrug#; Herbst in Masuren; Haselberg; *Haberberg; Herdenau#; Heißhunger auf Ostpreußen; Insterburg; Johannisburg; *Juditten; Kurische Nehrung (NEU) *Kneiphof; Karkelbeck#; Kreuzingen#; Kuckerneese#; Kreuzburg; Kinten#; Labiau; Landsberg; Lyck; Lötzen; Liebstadt; Lasdehnen; Landsberg; *Löbenicht; *Lomse; *Laak; *Liep; Marienburg; Marienwerder; Mahnsfeld#; Memel; Memel-Land#; Mohrungen; Mühlhausen-Pr. H; Mehlsack; *Mühlenhof; Mittelhufen; *Maraunenhof; Neidenburg; Nikolaiken; Nordenburg; Neukirch#; Neuroßgarten; *Nasser Garten; Ortelsburg; Osterode; Oliva; Oberland-Kanal; Pr. Eylau; Pillau; Passenheim; Pillkallen; Pr. Holland; Prökuls#; Palmnicken#; Ponarth; Pogegen#; Plicken#; Rauschen; Rauterskirch#; Ramutten#; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Rößel; *Roßgarten, Ratshof; *Rosenau; *Rothenstein; Ruß#; Riesenburg; Rosenberg; Stettin; Sensburg; Schakendorf#; Schippenbeil; Stuhm; Schloßberg; Schirwindt; Schillen; *Sackheim; Soldau; Sagutten#; Seckenburg#; Seeburg; *Steindamm; Schiffahrt Köbg.-Tilsit; Seekanal Köbg.; Tilsit; Thorn; Tapiau; Tawe#; Treuburg; Trakehnen; Tolkemit; *Tragheim; *Tragh. Palve; *Vorstadt; *Vorderhufen; Wehlau; Wannaggen#; Wormditt; Willenberg; Wartenburg; Zoppot; Zinten.

Anmerkung: *=Stadtteile Königsberg i. Pr.; Kirchspiele =#; Städte = ohne Zeichen.

Am 12. + 13. Sept. 1998 sind wir beim „Königsberg-Treffen", Mercator-halle Duisburg!

Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Oeding/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/58 39
e-mail: 0 28 62 61 83-00 01 @t-online.de
INTERNET: http://home.t-online.de/home/OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm
e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de

Ostpreußen lebt! — !Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

---

30 Jahre
Seniorensitz Heuser
49214 Bad Rothenfelde, Osnabrücker Straße 23
Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33
ab sof. 1-Pers.-App. mit Küche, Bad, Kabel-TV, DM 1700,– mtl.
ab 1. Okt. 2-Zi.-App., 1. Pers. DM 1800,–, 2. Pers. DM 500,–
Probewohnen kostenlos!

Neuerscheinung
Verena Fischer
Münchner Geschichten
oder
Wie ich die „Stadt der Bewegung" und mich selbst kennenlernte

Die „Münchner Geschichten" sind keine Werbung für die angebliche Weltstadt mit Herz. Ganz im Gegenteil zeigt die Autorin die Kehrseite der Medaille – eine Stadt des Protzentums, der Herzlosigkeit, des knallharten Kapitalismus und der Brutalität. Dazu paßt eine Politik, die in der Tradition des bayerischen Despotismus steht, was erklärt, wie diese Stadt zur „Stadt der Bewegung" werden konnte.

Eine junge Frau, fest verwurzelt im „südwestdeutschen Freisinn", kommt hierher und verstrickt sich hoffnungslos in Verhältnissen, die nicht die ihren sind. Ihr Idealismus ist ein Lacherfolg, ihre Gefühle keinen Pfifferling wert, ihre Selbstachtung ein Stein des Anstoßes. Sie versucht verzweifelt, in dieser Welt zurecht zu kommen und einen Rest ihrer Würde, vor allem ihrer weiblichen Würde, zu bewahren. Sie scheitert; doch dieses Scheitern ist nur äußerlich. Stattdessen findet sie ihre Identität, ihre Kraft, ihre Stärke, die allen leidvollen Erfahrungen standhält. Dabei hilft ihr ihr Humor, ihr unerschütterlicher Lebenswille und eine Lauterkeit des Herzens, die sie wie auf Engelsflügeln auch über die schlimmste Unbill hinwegtragen. Diese Geschichten sind aufregend, ehrlich, ganz und gar authentisch und damit ein Lehrstück zum Thema: Wie bleibe ich in einer durch und durch materialistischen Welt ein Mensch?

„Das Buch enthält unsägliche, z. T. sinnentstellende Fehler; das trotz wiederholter Korrekturen. Keiner dieser Fehler steht im Manuskript. Ich glaube inzwischen an den Sabotageakt eines linken Setzers. Die Autorin."

Honig aus neuer Ernte in verschiedenen Sorten aus naturgemäßer Imkerei
z. B. 2,5 kg Rapshonig 30,–
2,5 kg Wald- oder Kastanie 42,–
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig 56,–
6 x 500 g-Sortiment 51,–
zuzüglich Versandanteil 6,–/Paket
Klemens Ostertag, Imkermeister
54422 Börfink, Tel./Fax 0 67 82/51 64

Suchanzeigen

Wer wurde noch wie ich im August 1944 in **Georgenswalde** im Haus Samlandheim geboren, und wer hat zu dieser Zeit dort gelebt und kann mir von Georgenswalde erzählen.
Wolfhard Prang, Kemptener Str. 166a, 88131 Lindau

Bekanntschaften

Ostpreußenwitwe, 75 Jahre, junggeblieben, NR., sehr häuslich, wünscht Geborgenheit bei einem lieben und aufrichtigen Partner, passenden Alters. Zuschr. – falls vorhanden gerne mit Bild – u. Nr. 82 312 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

---

Familienanzeigen

Lang erwartet überrascht uns unsere kleine Löwin durch ihre plötzliche Eile und saust im elterlichen Bad statt der Hebamme dem staunenden Vati in die Arme.

Wir freuen uns über unser zweites Mädchen

Hellrun Saskia

geboren am 14. August 1998

Glücklich und „mächtig stolz" grüßen
Dietlinde und Rüdiger Stolle mit Brit-Irmela

Karmeliterweg 84, D-13465 Berlin

Zur *Goldenen Doppelhochzeit* am 28. August 1998
herzliche Glückwünsche

Georg Wieden	Erwin Kroh
Ruth Wieden, geb. Fidorra	Ilse Kroh, geb. Fidorra
Greifswalder Straße 56075 Koblenz	Ziegelstraße 39 35792 Löhnberg

aus Neu-Werder, Kreis Ortelsburg

Wir wünschen unseren Schwestern, Schwägerinnen und Schwägern weiterhin Glück und Segen

Ernst und Lisa Fidorra
Rolf und Ingrid Peichl
Eitel und Lore Schiller

Bünde, Osnabrück, Porta Westfalica

Am 4. September 1998
feiern meine lieben Eltern

Oskar Schütt und **Anneliese Schütt,** geb. Rohde
geb. in Swinemünde geb. in Rosengarten/Angerburg
jetzt Holzhude 4, 21029 Hamburg

das Fest der „Goldenen Hochzeit"

Es gratulieren und wünschen einen schönen Aufenthalt in Badenweiler

Eure Tochter Marianne und Georg und Christel

Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem man uns nicht vertreiben kann.

Ihren 100. Geburtstag

feiert am 1. September 1998

Minna Gronau

geb. Josupeit

aus Sandfelde, Krs. Tilsit-Ragnit

jetzt Diekenhörn 16/24582 Bordesholm

Herzliche Glückwünsche und Gottes Segen von 8 Kindern, den Schwiegerkindern, 18 Enkeln und 20 Urenkeln.



Seinen 75. Geburtstag

feiert am 1. September 1998

Paul Gerß

aus Lötzen

jetzt Sermer Weg 31, 40472 Düsseldorf

Es gratulieren herzlich

Hannelore, Anneli, Anne und Paul

Bruno Jenett

geb. am 5. September 1918

in Königsberg (Pr)

feiert seinen



80.

Geburtstag.

Lieber Bruno, lieber Vati, lieber Opi,
wir gratulieren Dir von ganzem Herzen und wünschen Dir guten Mut und eine stabile Gesundheit.

Deine Traudi

Holger, Elke, Dörte, Birgitta, Silke, Dietmar, Thiemo, Peter und Astrid

Friedehorst e.V., Rotdornallee 64, Haus 18 E, 28217 Bremen

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Denn sie sah die Wahrheit,
Ist nicht mehr gebunden,
Hat des letzten Friedens
Gleichgewicht gefunden.
Weller

So alt wie dieses Jahrhundert und von ihm gezeichnet bist Du nach kurzer schwerer Krankheit friedlich von uns gegangen.

Carola Dieser

geb. Strehlau

* 15. Januar 1900 † 11. August 1998

aus Saalfeld, Kreis Mohrungen

In stiller Trauer

Annemarie Zekorn, geb. Dieser
Carola Zekorn und Armin Schroth-Zekorn mit Martin
Dr. Thomas Zekorn und Susanne Leupold-Zekorn mit Nora und Leonie
Sabine Zekorn-Löffler und Dr. Kurt Löffler mit Matthias und Hildegard Salewski, geb. Strehlau
sowie alle Anverwandten

Grüner Weg 11, 47906 Kempen

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Samstag, den 15. August 1998, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle, Berliner Allee, statt.

Ein Herz hat aufgehört zu schlagen

In Stille nehmen wir Abschied von unserem lieben Papi und Opa

Revierförster a. D.

Hubertus Ballschuß

* 8. 12. 1922 † 9. 8. 1998

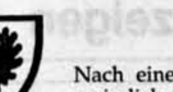
in Elbing



In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Angelika Dreyer, geb. Ballschuß

06901 Kemberg, im August 1998

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln. Psalm 23

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Fritz Nickel

* 9. 3. 1909 † 8. 8. 1998
in Freystadt/Westpr. in Bad Harzburg

In Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied

Ruth Nickel, geb. Woköck
Eberhard und Ursula Nickel, geb. Gerloff
Rolf und Anneмarie Kinastowski, geb. Nickel
Manfred und Sabine Bruckert, geb. Nickel
Klaus, Christine, Gabi, Heidi, Anja als Enkel
sowie 5 Urenkel
Elfi Mielke, geb. Nickel und Rüdiger Mielke

Obere Hofbreite 3, 38667 Bad Harzburg

Ein Leben in christlichem Glauben hat seine Vollendung gefunden.

Wir nehmen Abschied von meiner Schwester und unserer Tante

Erna Ludewig

geb. Kornalewski

* 29. Juli 1913 † 24. Juli 1998

aus Passenheim, Ostpreußen

In stiller Trauer

Irene Kornalewski
Nichten und Neffen
der Familien
Ludewig und Globisch

Die Beisetzung fand in Fulda statt.

Traueranschrift: I. Kornalewski, Am Kurpark 35, 36251 Bad Hersfeld

---

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Fürsorge für seine Familie ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel von uns gegangen.

Emil Ballnus

* 27. 6. 1916 † 1. 8. 1998

Thomaten-Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied:

Hedwig Ballnus, geb. Preikschat
Dietmar und Inge Erwied, geb. Schwaak
Wilfried und Rita Ballnus, geb. Nintema
mit Sabine und Mark
Jochen und Ute Erwied mit Kerstin
und Anverwandte

Mittelstraße 7, 46485 Wesel, den 1. August 1998



Still und bescheiden gingst Du durchs Leben.
Hast nie erwartet, immer nur gegeben.
Liebe und Fürsorge bestimmten Deinen Tag,
ruhe sanft und habe Dank.

Es verstarb

Gustav Rosenowski

* 14. 9. 1912 † 18. 8. 1997

Gestütswärter aus Rastenburg-Ostpr.

In stiller Trauer
Ida Rosenowski, geb. Thiel
und alle Angehörigen

Liesendahler Feld 3, 51399 Burscheid, am 18. 8. 1998

Weinet nicht, ich hab' es überwunden,
bin befreit von meiner Qual,
doch laßt mich in stillen Stunden,
bei euch sein so manches Mal,
was ich getan in meinem Leben,
tat es nur für euch,
was ich gekonnt, hab' ich gegeben,
als Dank bleibt einig unter euch.

Helene Rieger

geb. Berner

* 14. 1. 1910 † 14. 8. 1998

Insterburg

Das Leben eines Menschen, den wir lieb hatten, ging zu Ende. Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

Im Namen aller Angehörigen
Helmut Rieger
Manfred Rieger

Obergplatz 9, 47804 Krefeld

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 20. August 1998, um 11 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Krefeld, Heideckstraße aus statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen ist.

Heute entschlief im gesegneten Alter von 90 Jahren, Frau

Hildegard Steinbacher

geb. Hitzigrath

geb. 27. Oktober 1907

in Nickelnischken/Nickelsfelde

Krs. Stallupönen/Ebenrode

In stiller Trauer
Enkel Kay Steinbacher-Lodl mit Steffi
Enkel Arne Steinbacher
Gerhild Landers

Freiberg/Sachsen, den 17. August 1998

Traueranschrift:
A. Steinbacher, Witzlebenstraße 12, 09599 Freiberg/Sachsen





In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Annemarie in der Au

* 22. 10. 1924 † 18. 8. 1998

Annemarie in der Au erhielt 1988 in Würdigung ihres literarischen Schaffens den Ostpreußischen Kulturpreis für Literatur. Sie hat sich im Laufe von Jahrzehnten in besonderer Weise um den Erhalt ostpreußischer Kultur im In- Ausland verdient gemacht.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Bernd Hinz	Wilhelm v. Gottberg	Dr. Wolfgang Thüne
Stellv. Sprecher	Sprecher	Stellv. Sprecher



In Trauer nehmen wir Abschied von unserer Tilsiter Schriftstellerin

Annemarie in der Au

geb. Westphal

Kulturpreisträgerin der Landsmannschaft Ostpreußen und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Sie starb am 18. August 1998.

Wir danken ihr für ihre Heimatverbundenheit, nicht zuletzt aber für ihr literarisches Schaffen durch das sie auch die kulturelle Arbeit unserer Stadtgemeinschaft wesentlich mitgestaltet hat.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Horst Mertineit-Tilsit	Ingolf Koehler
1. Vorsitzender	2. Vorsitzender

Ehrung

Ratibor – Mitte Juni hatte der Stadtrat der oberschlesischen Stadt Ratibor (heute 66 000, früher 52 000 Einwohner) beschlossen, Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, für seine Verdienste um die Stadt Ratibor mit der Ehrenplakette der Stadt auszuzeichnen. Von 35 Stadträten stimmten zwei dagegen, fünf enthielten sich der Stimme und 28 Mitglieder des Stadtrates stimmten dafür. Der Antrag war eingebracht worden, weil sich Dr. Hupka stets zu seiner Heimatstadt bekannt und für das Wohl seiner Bürger hilfsbereit und tatkräftig eingesetzt hat. Die Aushändigung der Ehrenurkunde und Plakette erfolgte zum Auftakt des Ratiborer Heimatkreistreffens, das zum ersten Mal in der Heimatstadt Ratibor an der Oder und nicht in der Patenstadt Leverkusen am Rhein stattfand. 2000 Ratiborer waren zu diesem Heimatkreistreffen gekommen.

Während der feierlichen Übergabe der Ehrenplakette nannte Andrzej Markowiak, Stadtpräsident von Ratibor, besonders herausgreifend die große Unterstützung für die Umsetzung des Projekts einer modernen Kläranlage für die Stadt. Jetzt könne sich Ratibor rühmen, über die modernste Kläranlage Polens zu verfügen. Hupka habe sich bei der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit Jahre hindurch dafür eingesetzt, daß die Errichtung dieser Kläranlage überhaupt möglich wurde. Die Stadt hat inzwischen einen Betrag von über 5 Millionen Zloty durch die deutsch-polnische Stiftung erhalten.

In seiner Dankesrede erklärte Hupka, daß er sich als Bürger seiner Heimatstadt, der physisch zwar vertrieben worden sei, politisch und geistig nach wie vor für das Wohl und Wehe von Ratibor in der Pflicht weiß. Er sei bereit, alles, was in seinen Kräften liegt, für die Stadt und seine Bürger zu tun. Eine blühende Stadt Ratibor sei sein Wunsch und seine Absicht. **L. S.**

Überall zufriedene Gesichter

Schlechtes Wetter konnte gute Stimmung beim Goldaper Sommerfest nicht trüben

Im und am Hotel am Goldaper Berg fand das 3. Goldaper Sommerfest statt. Das Fest begann bereits am Vormittag und dauerte bis in die frühen Abendstunden. Zu Beginn hatten der Präsident der Goldaper Gesellschaft der Deutschen in Goldap, Wolfgang Vieweg, und der Goldaper Kreisvertreter Stephan Grigat die rund 400 erschienen Gäste begrüßt. Als Ehrengäste konnten die Veranstalter den Bürgermeister der das südöstliche Viertel des Kreises Goldap umfassenden Gemeinde Dubeningken, Ryszard Zielinski, den Vorsitzenden des Dachverbandes der Deutschen Vereinigungen im südlichen Ostpreußen, Eckhard Werner, und den nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten Heinz Paus, der zugleich Innenpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion ist, begrüßen. Außerdem waren zehn Vorsitzende von benachbarten Deutschen Vereinen gekommen, die allesamt gemeinsam mit ihrem Dachverbandsvorsitzenden die Gelegenheit nutzten, sich mit dem prominenten Politiker auszutauschen.



Kleine Stärkung: *Kreisvertreter Stephan Grigat (links) und Heinz Paus MdL beim Mittagessen im Hotel am Goldaper Berg* Foto privat

Unbestrittener Höhepunkt des Festes war der Auftritt des von Frau Huß geleiteten Chores aus Heilsberg. Der Gesang dieses Chores beeindruckte alle Anwesenden, gleich welchen Alters und welcher Nation, tief. Zum Mittagessen gab es für alle eine von der Kreisgemeinschaft gestiftete und von der polnischen Armee zubereitete Suppe mit Wurst- und Fleischeinlage.

Handicap des Festes war in diesem Jahr leider das Wetter: Petrus brachte die Temperaturen nur auf wenig über 15 Grad. Mehrere Regenschauer trieben die Gäste frühzeitig in das Innere des Hotels auf dem Gelände des alten Gutes Braunsberg, so daß der aufwendig und liebevoll geschmückte Garten des Anwesens nur zu wenig Beachtung finden konnte.

Unter den mehr als 400 Besuchern befanden sich etwa 50 privatreisende Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland, die Angehörigen der im neuen Hotel am See wohnenden Reisegruppe der Kreisgemeinschaft, 50 Angehörige der rußlanddeutschen Volksgruppe aus dem Nordteil des Kreises Goldap sowie zahlreiche polnische Freunde. Die Goldaper Gesellschaft der Deutschen in Goldap war nahezu geschlossen anwesend. Die Kreisgemeinschaft Goldap war durch den vollständig angereisten fünfköpfigen Kreisausschuß (Vorstand) und durch zahlreiche Kreistagsabgeordnete vertreten. Ebenfalls anwesend war der Ehrenbürger der Kreisgemeinschaft, Kurt-Joachim Ellert.

Das 3. Goldaper Sommerfest wurde von allen Teilnehmern als gelungene Veranstaltung gelobt. Wolfgang Vieweg erklärte sogar, er hoffe, daß das Sommerfest in Zukunft das Heimattreffen der Goldaper in Stade noch überflügeln und sich zur größten Veranstaltung der Goldaper überhaupt entwickeln werde. **S. G.**

Ausstellung

Rostock – Noch bis zum 11. Oktober wird in der Marienkirche in Rostock die Wanderaustellung „Vergessene Kultur – Kirchen in Nord-Ostpreußen" gezeigt. Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend von 10 bis 17 Uhr.

Salzburger Verein



Bielefeld – Der Salzburger Verein, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, gibt folgende Termine bekannt: Sonnabend, 5. September, 15 Uhr, Salzburger Versammlung im Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, Bielefeld. Sonntag, 6. September, ab 9.30 Uhr, Gumbinner und Salzburger Treffen in der Gesamtschule Stieghorst, Am Wortkamp 3, Bielefeld. Darüber hinaus gibt der Kammerchor „Credo" aus Gumbinnen im September fünf Konzerte in der Bundesrepublik Deutschland: in Bielefeld am Freitag, 4. September, 19.30 Uhr, in der ev.-luth. Kirche Stieghorst, Reichenberger Straße/Ecke Schneidemühler Straße; in Spenge-Wallenbrück am Sonntag, 6. September, 20 Uhr, in der ev. Marienkirche, Wallenbrück; in Bad Oeynhausen am Montag, 7. September, 18.45 Uhr, in der St. Johanniskirche der Johanniter-Ordenshäuser, Johanniterstraße; in Bünde am Dienstag, 8. September, 15.30, im Jacobi-Haus, Altenzentrum im ev. Johanneswerk, Nordring 23–25; in Steinhagen ebenfalls Dienstag, 8. September, 20 Uhr, im Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Hellenbrede 7.

Diavortrag

Berlin – Freitag, 4. September, 19 Uhr, Diavortrag „Norddeutsche Backsteingotik im südlichen Ostseeraum" von Dr. Heinrich Knapp, Berlin, im Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde-West, Hans-Sachs-Straße 4 e, 12205 Berlin. Eine Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V.

Zum Tag der Heimat 1998

Grußwort von Manfred Kanther, Bundesminister des Innern

Zum Tag der Heimat 1998 übermittle ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern meine herzlichen Grüße.

Der Tag der Heimat ist auch heute wieder ein Tag des Appells an alle Staaten, das Recht auf Heimat zu verwirklichen. Niemand kennt den Wert der Heimat besser als die Heimatvertriebenen, die ihre angestammte Heimat verloren haben. Das Verbot von Vertreibung, die Achtung bestehender Grenzen und das Selbstbestimmungsrecht begründen das Recht auf die Heimat als ein universales Menschenrecht, dessen weltweite Geltung es durchzusetzen gilt. Dazu können die Heimatvertriebenen einen entscheidenden Beitrag leisten.

Mit dem Tag der Heimat legen die Heimatvertriebenen erneut ein Bekenntnis zu unveräußerlichen Menschenrechten und zum friedlichen Wandel in Europa ab. Ihnen gebührt Dank dafür, daß Sie sich hierfür so beharrlich einsetzen. Die Bundesregierung wird Sie hierbei auch weiterhin unterstützen. Entsprechend dem Geist der Stuttgarter Charta unterstützen die Heimatvertriebenen alle Bemühungen, die auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet sind. Wer das Recht auf Heimat im Rahmen einer gesamteuropäischen, freiheitlichen und förderalen Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen im Rahmen der sich vollziehenden Wandlungen in den Ost-West-Beziehungen anmahnt, steht damit auf dem sicheren Boden des Völkerrechts. Deshalb wollen wir ein Europa, in dem jeder in seiner angestammten Heimat bleiben kann, Volksgruppenrechte geachtet und Freizügikeit hergestellt werden kann.

In diesem Geiste können wir das geeinte Europa schaffen, das eine Einheit in der Vielfalt werden soll, in dem Grenzen zu Brücken werden und auch die Vertriebenen aller Völker ihr Recht auf Heimat verwirklichen können. Ich bitte Sie, die Bundesregierung auf diesem Weg zu unterstützen.

Den Veranstaltungen zum Tag der Heimat wünsche ich einen guten Verlauf

[Unterschrift]

Bundesminister des Innern

„Lache on griene" als Lebensmotto

Zum Tod der Schriftstellerin Annemarie in der Au aus Tilsit

Vor wenigen Tagen noch schrieb sie dem *Ostpreußenblatt*, daß sie in Urlaub fahren wolle, obwohl es ihr gesundheitlich gar nicht gut gehe. Lange Jahre wurde sie von einer schweren Krankheit gequält, und auch der Tod ihrer Tochter Dietlind 1994 nahm ihr viel an Kraft, dennoch ließ sie sich - nach alter ostpreußischer Art - nicht unterkriegen. Nun hat ihr Herz für immer aufgehört zu schlagen: Annemarie in der Au starb am 18. August in Bad Essen.

In Tilsit, der Stadt, die erstaunlich viele Schriftstellerinnen hervorgebracht hat wie Johanna Ambrosius, Johanna Wolff und Charlotte Keyser, erblickte Annemarie in der Au, geborene Westphal, am 22. Oktober 1924 das Licht der Welt. Ihre Vorfahren stammten aus dem Salzburgischen, Schlesischen, Westfälischen und Holländischen. Zunächst nahm die junge Annemarie nach dem Abitur ein Studium der Pharmazie auf, das sie allerdings bald abbrechen mußte: Der Krieg war nach Ostpreußen gekommen, und wie so viele ihrer Landsleute mußte auch Annemarie in der Au in den Westen flüchten.

In Lübeck folgte sie dann ihrer eigentlichen Berufung – sie ließ sich als Schauspielerin ausbilden und legte ihr Examen in Hamburg ab. Daneben studierte sie auch noch Literatur-, Kunst- und Theatergeschichte, um dem Beruf ein festes Fundament zu geben. Immer mehr aber wandte die Tilsiterin, die seit 1953 mit dem Intendanten und Schauspieler Ottomar in der Au verheiratet war, sich der Schriftstellerei zu. Erste Gedichte hatte sie schließlich schon als Schülerin veröffentlicht. Mit dem Bändchen heiterer Erzählungen „Die Machtprobe" gab sie 1962 ihr Debüt. Es folgten die Komödie „Weh dem, der aus dem Rahmen fällt" (Uraufführung 1964 in Iserlohn), der Gedichtband „Die Schatten weilen länger" (1965), der Roman „Alles dreht sich um Es" (1965), der Roman „Das Glaskugelopfer", 1991 als Neuauflage unter dem Titel „Die Kindheit blieb am Haff zurück" erschienen, das Hörspiel „Windmühlenflügel" (1971), der Gedichtband „Kein Mondsilber mehr als Währung" (1971), die Erzählungen „Das gab es nur in Wawnice" (1985) und „Das Jesuskind in Ostpreußen" (1987) sowie die ostpreußischen Geschichten „Der unzuverlässige Weihnachtsengel" (1989). Ihre Erzählungen und Gedichte erschienen in Anthologien und Zeitungen, so auch im *Ostpreußenblatt*, und als „Marburger Bogendrucke".



Annemarie in der Au: Nach langem Leiden starb die beliebte Schriftstellerin Foto Archiv

Eine große Lesergemeinde, aber auch öffentliche Ehrungen unterstützten das Wirken der Ostpreußin, die in Krefeld lebte. Sie erhielt u.a. den Hörspielpreis des Landes Nordrhein-Westfalen und des Ostdeutschen Kulturrats, den Ostpreußischen Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen, das Bundesverdienstkreuz am Bande und die Elch-Statuette der Stadtgemeinschaft Tilsit. Auch jenseits der Grenzen fand die Ostpreußin einen begeisterten Leserkreis, so stellte sie ein französischer Fernsehsender dem Publikum vor. Als Mitglied der Künstlergilde engagierte sie sich auch für die Belange der Kollegen.

In vielen ihrer Texte und Gedichte hat sie ein stimmungsvolles Bild der Heimat gezeichnet. „Daß die Sehnsucht von den Hügeln meiner Kindheit stiege und schlafen ginge – endlich – im Tal der warmen Herde, an denen wir frieren. Wir wüßten stiller zu sterben", hat sie einmal geschrieben. Still ist Annemarie in der Au von uns gegangen. Mit ihr verlieren wir eine Schriftstellerin, deren Werk sich durch Heiterkeit und Besinnlichkeit auszeichnete. „Lache on griene" – das war ihr typisch ostpreußisches Lebensmotto. Wir werden sie nicht vergessen. **Silke Osman**

August 1968:

Der Pyrrhussieg

Prager Frühling: Als Panzer das Bild des „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ endgültig unter sich begruben

Von ALFRED v. ARNETH

Im Frühling 1968 träumten Millionen Tschechen und Slowaken von einem neuen Zeitalter. Zwei Völker wollten mit dem neuen Parteisekretär Alexander Dubcek weg vom Dogmatismus hin zu einem „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ aufbrechen. Die Hoffnung auf ein Ende der ideologischen Eiszeit gab der Bewegung ihren Namen: „Prager Frühling“. Die Sowjetunion aber befürchtete den Ausbruch der Tschechoslowakei aus dem sozialistischen Bündnis und eine Kettenreaktion. Unter ihrer Führung wurde die Reformbewegung vor 30 Jahren am 21. August 1968 blutig niedergeschlagen. Der „Prager Frühling“ war in Europa der vorletzte Versuch einer Selbstreform des kommunistischen Systems. Den letzten unternahm Michail Gorbatschow ab 1985 in der Sowjetunion, er führte zum Zerfall des sowjetischen Imperiums.

Anfang 1968 waren die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Moskau noch weitgehend konfliktfrei. Als jedoch der Slowake Dubcek zum 1. Parteisekretär ernannt wurde und im Februar 1968 erklärte, den Sozialismus reformieren zu wollen, traf dies bei den Parteichefs des Warschauer Pakts auf schärfste Kritik. Trotzdem setzten Dubcek und der neue Regierungschef Ludvik Svoboda die „Entideologisierung“ der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei (KSC) fort. Beide vergaben hohe Ämter an Reformer. Der Alltag veränderte sich: Bisher verbotene Bücher durften erscheinen und systemkritische Filme gedreht werden.

Im Juni sprachen die besorgten Bündnispartner erstmals offen von der Gefahr einer „bürgerlichen Konterrevolution“ in Prag. Zum offenen Bruch kam es, als Dubcek Mitte Juli seine Teilnahme an einem „Kollektiv-Treffen der Politbüros“ in Warschau verweigerte. Der sowjetische Staatspräsident Leonid Breschnew verlangte daraufhin eine bilaterale Zusammenkunft in der Grenzstadt Cierna an der Theiß. Deren ergebnisloser Verlauf setzte Moskau unter Zugzwang. Am 16. August beschloß das Politbüro, daß „alle politischen Mittel erschöpft seien und der Tschechoslowakei Militärhilfe geleistet werden“ müsse. Wie führende Politiker in Ost und West mittlerweile einräumen, war die „Nichteinmischung“ des Westens im Falle einer Invasion für beide Großmächte eine Selbstverständlichkeit.

In der Nacht zum 21. August 1968 überschritten insgesamt 300 000 Soldaten aus Bulgarien,

„Verkehrsunfall“

Polen, Ungarn und der UdSSR die tschechoslowakische Grenze und hatten das Land innerhalb von 36 Stunden unter Kontrolle. Zwei Divisionen der DDR-Volksarmee übernahmen die rückwärtige Sicherung der Operation. Die größte Truppenbewegung in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg war weniger ein Kampfeinsatz, sie sollte bei Politikern und Bevölkerung einen „politischen Schock“ auslösen. Trotzdem starben im Verlauf der Intervention nach heutigem Wissen mindestens 94 Menschen, 700 weitere wurden verletzt.

Unmittelbar nach dem Einmarsch reiste Präsident Svoboda nach Moskau. Doch die „Verhandlungen“ kamen einer politischen Kapitulation gleich. Wesentliche Reformer wurden ausgewechselt, das vorläufige Verbleiben von Dubcek und Svoboda sollte die Öffentlichkeit nur täuschen. Nach



Kommunistische Bruderhilfe: *Panzer in Prag 1968* Foto Archiv

antisowjetischen Demonstrationen in Prag löste der Slowake Gustav Husak im April 1969 zunächst Dubcek als Parteichef ab, 1975 wurde er auch Staatspräsident der Tschechoslowakei. Die von ihm eingeleitete „Normalisierung“ hatte vorrangig ein Ziel: Die Menschen in der Tschechoslowakei sollten ihren Traum vergessen. Dies gelang bis 1989, dann war Dubcek in der „Samtenen Revolution“ erneut ein Symbol für Freiheit und Bürgerrechte.

Als die Ostblocktruppen am 21. August 1968 den „Prager Frühling“ niederschlugen, hielt die Welt den Atem an: Erneut rollten sowjetische Panzer in Mitteleuropa. Bilder vom verzweifelten Widerstand der Tschechen und Slowaken gingen um den Globus. Ein Sturm der Entrüstung über diese Verletzung des Völkerrechts brach los. US-Präsident Lyndon B. Johnson forderte die Sowjetunion und ihre Verbündeten zum sofortigen Rückzug aus der Tschechoslowakei auf. Er sprach „im Namen der Hoffnung der Menschheit auf Frieden“. London und Paris verurteilten die Invasion. Bonn wies die Propaganda zurück, der sowjetische Einmarsch sei nur einem westdeutschen zuvorgekommen.

Doch nur ein Jahr später stellte das amerikanische „Year Book of World Affairs 1969“ fest: „Es ist schwer zu glauben, daß es 1968 eine tiefgehende internationale Krise gab.“ Die Bundesrepublik ging nach dem Regierungswechsel 1969 zur sozialliberalen Koalition von Willy Brandt zu einer aktiven Ostpolitik über, die 1970 zu den Verträgen von Moskau und Warschau führte. Das Viermächteabkommen über Berlin (1971) entschärfte die Lage am Eisernen Vorhang weiter. Der französische Außenminister Michel Debré nannte den Einmarsch in Prag nur noch einen „Verkehrsunfall auf dem Weg zur Entspannung“.

Fest steht, daß 1968 das Blockprinzip noch unverbrüchlich galt. „Es gab den Konsens, daß jede Weltmacht berechtigt ist, in ihrem Lager Ordnung zu schaffen“, sagte der deutsche Friedensforscher Reinhard Mutz von der Universität Hamburg. Ein militärisches Eingreifen der USA, das einen Atomkrieg hätte bedeuten können, kam nicht in Frage. Die Nato befahl ihren Streitkräften in den kritischen Tagen nur erhöhte Alarmbereitschaft, keinen Alarm. Trotzdem belasteten der Einmarsch und seine Folgen die internationalen Beziehungen auf Jahre. Die Doktrin der „begrenzten Souveränität der sozialistischen Staaten“, verkündet vom sowjetischen Parteichef Leonid Breschnew, galt, bis Michail Gorbatschow das „neue Denken“ in die Außenpolitik einführte.

Wenige Wochen vor der Invasion hatten die USA und Großbritannien ihre Truppen in Deutschland um etwa 100.000 Mann reduziert. Jetzt verschob die Sowjetunion das Kräfteverhältnis in Mitteleuropa auf Jahre hinaus zu ihren Gunsten. Verhandlungen über konventionelle und atomare Abrüstung stockten über fast zwei Jahre, sagt Mutz. Doch der Vorwurf bleibt, daß der Westen die Tschechoslowakei nach der Einsetzung des neuen, stramm kommunistischen Parteichefs Gustav Husak über Jahre weitgehend links liegen ließ. Es gab weder scharfe Proteste gegen die Repressionen noch Versuche, einen Gesprächsfaden zu knüpfen. „Man hat die Tschechoslowakei ganz aus den Augen verloren“, sagt der Experte Heinz Brahm vom deutschen Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Er sieht in den gegenwärtigen Irritationen zwischen Tschechen und Deutschen auch eine Spätfolge des über Jahrzehnte unterbrochenen Dialogs.

Zwei Jahrzehnte nach dem „Prager Frühling“ befreiten sich die Tschechen und Slowaken 1989 endgültig von den verhärteten Strukturen eines totalitären Staates. Viele Hauptpersonen der Reformbewegung von 1968 erlebten die „Samtene Revolution“ noch mit. Eine Schlüsselfigur beider demokratischen Erhebungen war der 1921 geborene Slowake Alexander Dubcek. Der tschechoslowakische Parteichef wurde nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ in die Forstverwaltung von Preßburg abgeschoben. Obwohl ihn die Staatspolizei von der Dissidentenszene isoliert hielt, kritisierte Dubcek in zahlreichen Interviews mit westlichen Medien das Regime mehr als zwanzig Jahre lang. Nach dem Rücktritt der kommunistischen Regierung jubelten am 24. November 1989 Tausende auf dem Wenzelsplatz in Prag Dubcek als Symbol der neugewonnenen Freiheit zu. Er wollte auch in der nach Unabhängigkeit strebenden Slowakei eine führende Rolle spielen, doch dazu kam es nicht: Dubcek wurde 1992 bei einem mysteriösen Autounfall in Mähren schwer verletzt und starb einige Wochen später.

Auch der Wissenschaftler Zdenek Mlynar wirkte in beiden Aufständen wesentlich mit. Er war einer der führenden Theoretiker der 68er Reformbewegung und ein enger Vertrauter Dubceks. Nach dem Einmarsch der Soldaten des Warschauer Paktes wurde der Chefideologe jedoch aus der Partei ausgeschlossen und als Hilfskraft in die Insektenabteilung des Nationalmuseums in Prag verbannt. 1977 emigrierte er nach Österreich und fand eine Anstellung im Institut für Systemanalyse. Im Herbst 1989 kehrte Mlynar nach Prag zurück und versuchte, die neuerliche Revolution in eine „reformkommunistische“ Bahn zu lenken. Das Volk entschied sich jedoch für ei-

Täter unbehelligt

nen Systemwechsel. enttäuscht kehrte Mlynar nach Wien zurück, wo er im April 1997 starb.

Der Slowake Eduard Goldstükker leitete zur Zeit des „Prager Frühlings“ den tschechoslowakischen Schriftstellerverband. Der heute 80jährige hatte bereits 1963 mit einer Konferenz das Werk von Franz Kafka rehabilitiert. Nach dem gewaltsamen Ende des „Prager Frühlings“ ging der Literaturwissenschaftler nach England an die Universität Sussex. 1991 kehrte er nach Prag zurück, wo er heute zurückgezogen lebt.

Der nun 75jährige Jiri Pelikan war bis zum Einmarsch 1968 Zentraldirektor des Tschechoslowakischen Fernsehens. Während seiner fünfjährigen Leitung verschwand die Parteipropaganda fast vollständig aus dem Programm. „Der ‚Prager Frühling‘ war der Beweis, daß es nicht nur den von Moskau verordneten Realsozialismus gab“, sagt er heute. Die neuen Machthaber versetzten ihn im Oktober 1968 als Kulturattaché an die Botschaft in Rom. Er blieb nach dem erzwungenen Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst 1969 in Italien und ist seitdem publizistisch tätig.

Der Autor des wichtigen Reformpapiers „Manifest der 2000 Worte“, Ludvik Vaculik, stellte auch nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ seine Attacke gegen das Regime nicht ein. Wegen eines Publikationsverbots konnten die Werke des 1926 geborenen Schriftstellers jedoch nur im Ausland erscheinen. Mit Repressalien wollte die Staatspolizei seine Ausreise erzwingen, doch er blieb in seiner Heimat. Seit der Wende von 1989 begleitet Vaculik die junge Demokratie der Tschechei mit hintergründigen Texten und Büchern.

Weitgehend unbehelligt blieben nach 1989 die reaktionär-kommunistischen Gegner des „Prager Frühling“. Vasil Bilak, Dubceks Intimfeind in der KP, lebt ebenso wie der frühere Chef der Staatspolizei, Aloiz Lorenc, in der Slowakei. Und in der Tschechei laufen die Strafverfahren gegen den früheren Leiter der Bürgermilizen, Jozef Lenart, und den letzten KP-Generalsekretär Milos Jakes seit Jahren ohne Anklageerhebung.

Zwei wichtige Mitstreiter Dubceks, Präsident Ludvik Svoboda (gestorben 1979) und Parlamentschef Josef Smrkovsky (gestorben 1974), erlebten die „Samtene Revolution“ nicht mehr.